

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 4. April 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

**Abonnements-Bedingungen:**  
Monatlich 2,30 Mk. monatlich 1,10 Mk.,  
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.  
Einzeln Nummer 5 Pf. Sonntags-  
nummer mit Illustration 10 Pf. Bei  
Abonnement: 1,50 Mark pro Monat.  
Eingetragen in die Post-Zeitungs-  
Verzeichnisse. Unter Ausschluss für  
Deutschland und Österreich-Ungarn  
2,00 Mark, für das übrige Ausland  
4 Mark pro Monat. Postabonnements  
nehmen an: Belgien, Dänemark,  
Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,  
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Insertions-Gebühr**  
Besteht für die sechsgepaltenen Anzeigen  
oder deren Raum 10 Pf. Die  
politische und gewerbliche Werbung  
und Bekanntmachungen 15 Pf.  
„Kleine Anzeigen“, das ist: Verkauft  
Wort 20 Pf. (zweiwöchentlich)  
Wort, jedes weitere Wort 10 Pf.  
Stellenangebote und Schulstellenan-  
zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes  
weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-  
staben zählen für zwei Worte. Anzeigen  
für die nächste Nummer müssen bis  
5 Uhr nachmittags in der Expedition  
abgegeben werden. Die Expedition ist  
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm: Moritzplatz  
„Sozialdemokrat Berlin“.

## Vom Kriegsschauplatz in Petersburg.

### Ausbreitung und Verschärfung des Kampfes.

Nachdem die aus Anlaß der Vergiftungs-epidemie in den Petersburger Gummifabriken ausgebrochene Protestbewegung am Anfang dieser Woche abgeklungen war, kam die Protestbewegung unter den Petersburger Arbeitern nach einigen Tagen mit neuer Kraft auf, als es sich erwies, daß weder die Regierung noch die Duma irgendwelche Schritte zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter zu ergreifen geneigt waren. Von nun an greift die Bewegung mit rasender Schnelligkeit um sich. Am 1. April streikten nicht mehr zehntausende, sondern Hunderttausende in der Hauptstadt. Revolutionäre Manifestationen finden statt. Es kommt zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. In den 100 Verwundeten, die die „Beruhigungsarbeit“ der Polizei am 27. März bei der Auseinandersetzung der streikenden Arbeiter der Gummifabrik „Treugolnik“ gefordert hatte, kommen nun weitere zahlreiche Opfer hinzu. Aber nicht genug greift die Regierung und die ihr verbündete Unternehmerschaft zu der nicht minder furchtbaren Waffe der Massenauspeerrung. Als Antwort auf den friedlichen Proteststreik der bis zum Neubersten getriebenen Arbeiterklasse werden am 2. April 90 000 Arbeiter der größten Fabriken und Werke ausgesperrt. Die Folge hiervon ist ein weiteres Umsichgreifen des Streiks und eine weitere Ausbreitung der Aussperrung. 100 000 Arbeiter sind jetzt für Wochen hinaus auf die Straße gesetzt! Hunderttausende Menschen sind von den Scharfmachern dem Hunger und dem Elend preisgegeben! Seit 1906, den Tagen der siegreichen Gegenrevolution, hat Petersburg keine so umfassende Aussperrung gesehen. Die ganze Situation weist darauf hin, daß die schärfste Reaktion nach einer blutigen Abrechnung mit der Arbeiterklasse laßt, deren kühnes Vormarschdrängen in den letzten zwei Jahren den herrschenden Parteien schwer auf die Nerven gefallen ist. Diese Kreise wollen es nun auf einen offenen Kampf ankommen lassen. Die Reaktion rüftet sich, um die Arbeiterbewegung in Strömen von Blut zu ertränken. Der Krieg ist erklärt und täglich kann es nun in der russischen Hauptstadt zu Ereignissen kommen, die von der weittragendsten Bedeutung sein werden.

Um die Tragweite der Petersburger Ereignisse zu würdigen, sei hier kurz auf die wichtigsten Momente hingewiesen, die die Zuspitzung des Kampfes herbeigeführt haben. Als die Massenvergiftungen in den Petersburger Gummifabriken nicht mehr verkannt werden konnten, legte die Regierung — am nächsten Tage nach dem Beginn der Vergiftungen! — eine Untersuchungskommission ein, zu der zwar nicht die Vertreter der Arbeiter, wohl aber einige — Nichtarbeiter hinzugezogen wurden. Die ost zu offiziellen Hausknochendiensten benutzte „Börzenzeitung“ legte dann die Version im Umlauf, daß „böswillige Menschen eine chemische Obstruktion injiziert hätten, um auf solche Weise einen Streik herbeizuführen“. Die amtliche Untersuchungskommission kam nun zwar einstimmig zu dem Ergebnis, daß die Ursache der Erkrankungen auf den Gummifabriken in den bei der Arbeit eingeatmeten Benzindämpfen gesehen werden könnte, ferner daß bei den Erkrankten keine Toxine festgestellt worden seien, d. h. daß von einer „Vergiftung“ seitens „böswilliger Leute“ keine Rede sei. Andererseits suchten die in allen Infamie und Fälschungen erprobten Regierungskreaturen diesen fundamentalen Tatbestand durch den Hinweis auf eine angebliche „Massenhysterie“ unter den Petersburger Arbeiterinnen und auf die in den folgenden Tagen einkehrenden Vergiftungsfälle in einigen Petersburger Tabakfabriken zu verunsichern und neue Verberungsmomente in die Massen der Petersburger Bevölkerung hineinzutragen. Die „Kawoje Wremja“, das allbekannte Fälscher- und Verblöcker, legte die Mitteilung in die Welt, daß sich nach Angaben der Polizei ein „Vergiftungskomitee“ in Petersburg gebildet habe, das mittelst Ausschüttung von giftigen Stoffen auf die Arbeitermassen einzuwirken suche. Diese Falschung wurde sofort von der gesamten reaktionären Presse aufgegriffen (auch der Petersburger Korrespondent der „Deutschen Tageszeitung“ hat die Niederträchtigkeit, von einem „ganz infamen Agitationsmittel der Sozialdemokraten!“ zu sprechen) und die amtliche Untersuchungskommission suchte nun frampfhafte nach Argumenten, um die von ihr selbst bestatigte Massenvergiftung in den Gummifabriken durch den Hinweis auf die Unmöglichkeit solcher Vergiftungsfälle in den Tabakfabriken zu entkräften. Nun kann allerdings nicht behauptet werden, daß die Vergiftungsfälle in den Tabakfabriken auf dieselben giftigen Stoffe wie in den Gummifabriken zurückzuführen sind. Aber einmal sind die gesundheitlichen Verhältnisse auch in diesen Fabriken so schlecht, die Sanvorrichtungen so unzureichend, daß Chm-machtsfälle unter den schlechtgenährten und überarbeiteten Arbeiterinnen durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen. Andererseits aber weist die von den Regierungskreaturen ausgegebene Lösung unabweislich darauf hin, daß die Vergiftungsfälle in den Tabakfabriken von P o d p i g e l n infiziert wurden, um den Eindruck der vorherigen Massenvergiftungen in den Gummifabriken zu entkräften! Wer noch

an diesem Zusammenhang zweifelt, findet die Bestätigung für diese neue Infamie der russischen Regierung, die sich den Fälschungen im Kiewer Ritualmordprozeß usw. würdig anreicht, in der Nummer der „Kawoje Wremja“ vom 1. April. Das halbamtliche Blatt berichtet hier über die Vergiftungsfälle auf der Tabakfabrik „Lafern“ und bemerkt hierzu offenherzig: „Da der Vorsteher des Wassiljewischen Polizeireviere, Sturatom, schon am Tage vorher die Mitteilung über eventuelle Erkrankungen der Arbeiterinnen in der Fabrik erhalten hatte, hatte er dafür gesorgt, daß Ärzte im Spital der Fabrik Dienst hatten.“ Undvorsichtiger kann man allerdings das Geheimnis des „Vergiftungskomitees“ nicht preisgeben, mit dem die Petersburger Arbeiterklasse genarrt werden sollte. Das Ergebnis dieser töppisch-dummen Aktion der Regierungskreaturen war denn auch ein Entrüstungsturm in der Arbeiterklasse, der in einem neuen Demonstrationstreik Ausdruck fand, als es sich herausstellte, daß auch die herrschenden Parteien der Duma nur Hohn und Spott für die Arbeiter fänden. Nicht genug, daß die Erklärungen des Regierungsvertreters in der Duma sich als vollkommen ungenügend erwiesen, hatte der Wortführer der Dummehrheit, der Oskobrist Schubinsskoi, die Freiheit, als Antwort auf die stürmischen Forderungen der Arbeiter — eine Gesetzesvorlage über den „Kampf gegen die chemische Obstruktion“ in der Duma einzubringen! Die Petersburger Arbeiter hätten sich Blut in den Adern haben müssen, wenn sie die freche Verhöhnung anders beantwortet hätten, als durch ihren imposanten Proteststreik am 1. April.

Während die herrschenden Parteien in der Duma, Hand in Hand mit allen dunklen Elementen außerhalb des Parlaments, in der geschilderten Weise auf eine Zuspitzung des Konflikts hinarbeiteten, suchte die sozialdemokratische Fraktion noch im letzten Augenblick dieser Möglichkeit vorzubeugen und den Forderungen der Arbeiter Geltung zu verschaffen. Am 31. März brachte die sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag in der Duma ein:

Die unterzeichneten Abgeordneten der Duma beantragen, eine Kommission aus 33 Mitgliedern zu bilden, die die Ursachen der massenhaften Angliederungen in den Fabriken und Bergwerken und die Verantwortung der daran beteiligten Amts- und Privatpersonen feststellen und ferner die sanitären und hygienischen Arbeitsbedingungen in den industriellen Betrieben überhaupt zum Zweck der Ausarbeitung gesetzgeberischer Maßnahmen im Interesse des Schutzes des Lebens der Arbeiter untersuchen soll.

Die Kommission wird beauftragt, auf Grund des § 47 des Duma-statuts die Vertreter der Arbeiterorganisation (Gewerkschaften und Kantonskassen), wie auch Spezialärzte und Techniker als Sachverständige zu ihren Arbeiten heranzuziehen.“

Dieser Antrag wurde aus formellen Gründen vom Präsidium nicht einmal auf die Tagesordnung gestellt. Damit wurde endgültig die Bahn frei gemacht für die „außerparlamentarischen“ Mittel, für die Aussperrungen, Massenmassakres usw., die nun von der Regierung auf die Tagesordnung gestellt worden sind.

### Blutige Zusammenstöße.

Petersburg, 3. April. (Z. N.) Gestern Abend kam es in den Arbeiterrevieren zu schweren Zusammenstößen zwischen den streikenden Arbeitern, die in geschlossenem Zuge mit roten Fahnen zu demonstrieren versuchten, und der Polizei. Die Polizei gab Feuer, zwölf Arbeiter wurden tödlich verletzt ins Hospital gebracht. 200 Personen wurden verhaftet und zehn rote Fahnen wurden konfisziert.

### Teilweise Wiederaufnahme der Arbeit.

Petersburg, 3. April. Die Arbeiter der Fabrik von Siemens u. Halske, die wie eine Reihe anderer Betriebe gestern von ihrer Verwaltung geschlossen wurde, haben heute die Arbeit wieder aufgenommen.

### Interpellation wegen der Folterungen.

Die „Arbeitsgruppe“ der Duma hat aus Anlaß der kürzlich vor Gericht festgestellten Folterungen in der Nigajer Geheimpolizei eine Interpellation in der Duma eingebracht, die außer erschütternden Einzelheiten über die Folterpraxis des Generals Gregus ein eindrucksvolles Anklagematerial gegen die örtlichen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden enthält, die nicht nur mit Grusgas zusammen arbeiteten, sondern auch keine offizielle „Untersuchung“ durch Fälschungen in den Akten zu maskieren suchten.

### Verhaftung eines früheren Dumaabgeordneten.

Der sozialdemokratische Abgeordnete der dritten Duma, Genosse G. Kusnezow, ist vor kurzem anlässlich einer der üblichen Razzien auf „politisch verdächtige Personen“ in Simferopol verhaftet worden. Weshalb der Genosse angeklagt wird, ist zurzeit noch nicht bekannt.

## Spionage.

Von dem Reichsgericht in Leipzig sind Donnerstag drei verurteilte Lumpenproletarier, die die kapitalistische Eier, auf jede Art zu Geld zu kommen, in Vergehen und Verbrechen gestürzt hatte, zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Es wurde bei ihnen noch dem geltenden Strafrecht Verrat militärischer Geheimnisse zugleich mit schwerem Diebstahl und versuchter Verrat militärischer Geheimnisse festgestellt. Außer den zwanzig Jahren Zuchthaus wurde auf zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht, sind die drei Verurteilten, nachdem sie sich mit dem französischen Nachrichtenbureau in Velfort in Verbindung gesetzt hatten, in einen Geheimschuppen in Freiburg i. B. eingedrungen, haben dort mehrere Geheimschlüssel entwendet und dem genannten Nachrichtenbureau ausgeliefert. Außerdem haben sie versucht, Offiziersbüros zu verleiten, die scheinbar auf das Ansuchen eingingen, dann jedoch die Anzeige erstatteten.

Die bürgerliche Presse, im besonderen die alldeutsche nimmt diesen Fall erneut zum Anlaß aller möglichen moralischen und angeblich nationalen Wehklagen. Sie erinnert zugleich an die zunehmenden Fälle derartiger Spionage und an die Möglichkeiten internationaler Verwicklungen durch diese Spionage. In der Tat sind in den letzten Jahren die Fälle von Spionage in allen Ländern gestiegen. Gestiegen sind auch besonders in Deutschland und Rußland freilich die Fälle, wo ganz unbegründet hartnackige Reisen und Konfiskationen, wie zuletzt in Köln, in Schlesien und in dem russischen Nest Perm durch die Tapflichkeit der Polizei als Spione festgehalten und mit Mühe und Not wieder freikamen, oder wie die Berliner Balkonfahrer in Perm auch jetzt noch festgehalten werden. In den militärisch mehr neutralen Ländern wie in der Schweiz und in Belgien sind in den letzten Jahren ganze Spionagebureaus und Organisationen entdeckt worden, die dies militärisch-kapitalistische Geschäft ganz berufsmäßig ausführen. Dahinter stehen natürlich die Regierungen aller modernen Militärstaaten.

Diese Steigerung der Spionage und ihrer Entdeckung ist natürlich keine zufällige. Die zunehmende Konkurrenz der Militärstaaten und ihrer Kriegstechnik macht es geradezu zu einer Notwendigkeit, Spione berufs- und gewerbmäßig auszubilden. Die moralische Entrüstung und der nationale Tamtam der bürgerlichen Presse ist also höchst überflüssig. Er ist im Moment auch wohl nur ganz zu verstehen, wenn man ihn als eine Agitation für das vom Reichstage noch nicht verabschiedete Spionagegesetz auffaßt.

Das moralische Getue über die verurteilten Lumpenproletarier, die selber erst wieder eine Ausgeburt der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sind, wirkt aber um so widerlicher, als die selbe bürgerliche Presse sich nicht halb so moralisch entrüstet, wenn die gleichen Vergehen bei Offizieren festgestellt werden. Bei diesen ist es Sport, womöglich sogar Opferung fürs Vaterland, was bei den armen Schludern, bei denen im Urteil sogar festgestellt wird, daß sie zur Zeit der Verbrechen arbeitslos und ohne jedes Geld waren, als das Schlimmste hingestellt wird.

Auch aus historischen Gründen wirkt die Entrüstung und das Wehklagen der bürgerlichen Presse höchst lächerlich. Die Herrschenden wollen in solchen Fällen nicht nur nicht wissen, daß die Spionage ein integrierender Bestandteil der gegenwärtigen Militärverfassung ist; sie wollen die Welt auch vergessen machen, daß die Spionage bis in die höchsten Kreise des Militärs und der Herrscherfamilien ein in aller Zeit höchst beliebtes Verfahren war, sich auf heimtückische und gemeine Art Kenntnisse zu verschaffen, wo sie auf offene und ehrliche Art nicht zu bekommen waren. Als im vorigen Jahre im Reichstage einmal wieder sehr in moralischer Entrüstung gemacht wurde, als einem sozialdemokratischen Abgeordneten eine wichtige reaktionäre Beziehung des Reichsaunts des Innern zum preussischen Ministern des Innern bekanntgeworden war, da war es selbst die liberale Presse, die den Grafen Westarp und seine Freunde daran erinnerte, daß es gerade berühmte Fürsten und konservative Staatsmänner gewesen seien, die die Spionage geradezu zu einem System gegeneinander ausgebaut hätten. Es wurde damals als leuchtendes Beispiel der sogenannten große Friedrich angeführt, über den ein ihn verherrlichender Geschichtsschreiber folgendes festhält:

... Der König bekam durch seine Späher zeitig genug Kenntnis von den hin- und herfliegenden Notizen und Entwürfen, und wie er in allen ihm wichtig scheinenden Dingen präzis durchgriff, ohne in der Wahl seiner Mittel bedenkenlich zu sein, so ging er auch jetzt in der derbsten Weise vor. Der preussische Gesandte in Dresden mußte einen im dortigen Ministerium beschaffigten Kanzlisten bestechen. Man schickte denselben zu wiederholten Malen aus Berlin ganze Bunde von Nachschlüssel, die es gelang, die Verhältnisse im geheimen sächsischen Staatsarchiv zu öffnen, wo die eingehenden Dokumente aufbewahrt wurden, von welchen der Gesandte dann sofort Abschriften erhielt. Mehrere Jahre lang erhielt der König auf diese Weise von allen Vorgängen Kenntnis, wie er das selbst unumwunden erzählt.

Ein anderes Beispiel ist einhundert Jahre jünger: In der Zeit der Reaktion spielte der berühmte gewordene Dörschendiebstahlprozeß. Ein alter Zuchthausler



und Polizeispion Lechen bestoch die Diener des Generaladjutanten v. Gerlach, öffnete dessen Schreibtisch, schrieb die Briefschaften ab und lieferte diese Abschriften an den Minister v. Mantuffel. In der Verteidigungsschrift des Geheimrats Seyffert, der nach der Entdeckung mit den Vorgängen in Verbindung gebracht wurde, heißt es:

„... Inzwischen hatte mir Lechen erzählt, dieselben Papiere, die er dem Herrn v. Mantuffel vorgelegt, mit dessen Zustimmung auch dem Generaldirektor v. Hindeldey mitgeteilt zu haben. Er zeigte Briefe eines der Vertrauten des Herrn v. Hindeldey, des Geh. Rats Friedrichs, die darüber, daß solche vertraulichen Mitteilungen zwischen Lechen und Herrn v. Hindeldey stattfanden, nicht wohl zweifeln ließen; er gab die Selbstbescheinigungen an, die ihm von Herrn v. Hindeldey gemacht und für fernere Mitteilungen in Aussicht gestellt waren. Er erzählte von seiner Unterhaltung mit dem Generalpolizeidirektor Specialia, die nichts weniger als Erfindungen oder Lüge sein konnten. Ich wußte, daß der Lechen im Solde des Herrn v. Mantuffel sein Wesen trieb.“

Seyffert teilte dem Prinzen von Preußen mit, daß sich unter den bei Gerlach abgeschriebenen Briefen solche mit den schändlichsten Verleumdungen gegen den Prinzen befanden. Dieser Diebstahl von Aktenstücken, der für politische Zwecke reichlich ausgenutzt wurde, währte ein ganzes Jahr. Auch Wisnar hatte, wie man weiß, unter der Spionage seiner eigenen Klassenossen sehr zu leiden, was man in seinen Briefen aus den fünfziger Jahren nachlesen mag, wo er sich über die Postspione und Briefdiebstähle hinreichend äußert.

Wir reden in diesem Zusammenhang gar nicht erst von der Spionage und Spionage gegen die Arbeiterklasse von den Anfängen ihrer Organisation an, über das Sozialistengesetz hinweg bis auf die jetzigen Tage. Diese Dinge sind unseren Lesern zu genau in eigener Erinnerung, aber es verlohnte sich gegenüber dem Geseufel der bürgerlichen Presse, wenigstens aus denjenigen Kreisen ein paar geschichtliche Beispiele in Erinnerung zu bringen, die sich immer so wild gebärden, wenn ein paar ausgestohrene und durch das wirtschaftliche Elend äußerlich und innerlich herabgekommene und vollkommen außerlebene Menschenfinder, bestochen und verleitet durch das Geld der militärischen Behörden, ihr Vaterland verraten; ein Vaterland übrigens, das ihnen für dieses große Wort niemals einen Inhalt gegeben hatte.

## Aus der Schwedischen Wahlbewegung.

(Von unserem nach Schweden entsandten Korrespondenten.)

Haben, 31. März.

Hier in der Nähe der schwedisch-finnischen Grenze liegt eine Festung zur Abwehr einer russischen Invasion, und die Fürsprecher des schwedischen Militarismus nennen stolz die Festung des Ardianopol des Nordens. Allein man kann über die strategische Bedeutung dieser Festung sehr geteilter Meinung sein. Die Anlagen und die Bewaffnung sind zweifellos die modernsten, und da es sich um eine Gebirgsgürtelfestung handelt, ist anzunehmen, daß eine feindliche Invasionsarmee viel Blut vergießen müßte, um dieser Anlagen Herr zu werden. Aber schon die Entstehungsgeschichte dieser Festung ist typisch für die Schlendrianpolitik dieses Landes. Der Oesterreicher würde sagen: Ganz wie bei uns! Im Jahre 1862 erteilt der König dem Chef des Generalstabes den Auftrag, eine Untersuchung der Befestigung Schwedens zu machen. Und dieser General setzt sich auf die Bahn, bereist das Land und fünf Jahre später fordert er die Befestigung Bodens. Und erst jetzt entdecken die Militaristen die Gefährdung dieser Gegend, die Zeitungen bearbeiten die öffentliche Meinung, und 1898 war man so weit, daß man den Reichstag angehen konnte. Der lehnte ab, und so wurde nach der berühmten Methode eine Kommission eingesetzt. Jetzt wurde die Notwendigkeit der Befestigung selbstverständlich nachgewiesen, eine „Vorrats-, Operations- und Sperrfestung“ sollte errichtet werden für 8,7 Millionen Kronen. Der Reichstag bewilligte, wie konnte er sich auch einer Kommission von Sachverständigen und Parlamentariern entgegenstellen. Die Festung wurde gebaut und kostete über 19 Millionen. Hat den Reichstag zu beruhigen, sprach man von den 10 zwei Millionen ab, die man einfach bis auf weiteres nicht bebaute! So hatte man dem Auswärtigenamt der Reichstagskommissionen Rechnung getragen. Die Kalkulation erwies sich als richtig!

Die die Umbedung der Notwendigkeit dieser Befestigung, so auch ihre strategische Bedeutung. Die jetzt voraus, daß Rußland Teile Schwedens annektieren will und zu diesem Zwecke über Finnland seine Armeen nach Nordschweden dirigiert. Die Idee ist zwar sehr lächerlich, aber sie bekommt eine etwas sachlichere Unterlage durch die inzwischen erkundete Hypothese: Rußland wolle den nordwestlichen Hafen Karwi oder am Bolkamer als eisfreien Zugang zum Atlantischen Ozean annektieren. Und bei dieser Gelegenheit würde der erzerliche nordschwedische Bezirk mit annektiert werden.

Auf die Verwendbarkeit Karwits als Hafen für den genannten Zweck werden wir in einem späteren Briefe zurückkommen. Aber daß Rußland ausgerechnet hier oben in Boden, wo jetzt noch am 31. März über 30 Grad Kälte herrschen und der Schnee meterhoch liegt, eine Invasionsarmee durch schwedische Befestigungswerte festlegen lassen würde, das kann man nur dann den Russen zutrauen, wenn man sie für komplette Idioten hält. Es ist auch bezeichnend, daß hier oben im Grenzgebiet kein Mensch die jetzige Russensucht in den südlicheren Teilen Schwedens teilt. Man macht vielmehr Witze und hält die lieben Landsleute in den wärmeren Landes teilen für nicht ganz klar im Kopf, soweit sie von der russischen Invasion reden. Ganz besonders pikant ist folgende Episode, die hier von Sven Hedin erzählt wird. Dieser größte Auser im Kampfe um vermehrte Rüstungen hat ja auch die Wäc verbreitet, daß Rußland ganz Finnland mit Kosaken besetze, um über die Grenze zu marschieren, und schließlich wuchs sich dieser Weiberwitz zu dem Gerücht aus, es ständen bereits 45.000 Kosaken aber bei Torneo bereit, Schweden zu überfallen. Der mutige Sven begab sich schleunigst nach Torneo und nach langem Suchen fand er einen russischen Unteroffizier. Diesen befragte er nun, wie diese Kosaken da wären: keine. Ueberhaupt kein Militär als dieser eine Unteroffizier. „Ja, aber Ihr wollt doch große Kosaken hier haben.“ — „Das ist richtig, da liegen gerade die Steine angefahren.“ — „Das ist ja nicht viel, wie groß soll das werden?“ — „Es soll ein Haus werden für ein Kommando von 40 Mann, und das ist doch für diese Gegend viel!“ Der Vorhang fällt!

Sonst hat Boden keine Bedeutung für diese Gegend. Industrie

fehlt ganz ab auf einige hässliche Werkstätten für den Eisenbahnverkehr. Die ungeheure Temperatur während des fast acht Monate dauernden Winters wirkt auf das Eisenbahnmateriale sehr zurück und die Wäc heftigste haben oft bereits nach wenigen Wochen Spüringe. Die Erschütterung der Wagen wird durch den festgefrorenen Bahndamm härter als sonst.

Im übrigen lebt die Bevölkerung (3000 Seelen ohne das Militär) von Festungsbauten und Handel mit dem lappländischen Hinterland. Auch Viehzucht wird hier betrieben. Die sozialdemokratische Bewegung ist hier sehr stark. Bei den Kreiswahlwahlen am 25. erhielten unsere Genossen in Boden mit Landgebiet 3500 Stimmen, das sind 1500 Stimmen mehr als vor vier Jahren. Die Konserverfabriken stagnieren mit ungefähr 2500 Stimmen, während die Liberalen einen Zuwachs um rund 1000 auf 1450 Stimmen hatten. Die Stimmung für die Reichstagswahlen am kommenden Sonntag ist auch hier die allerbeste.

Die inzwischen noch bekannt gewordenen Ergebnisse der Kreiswahlwahlen im ganzen Lande bestätigen das erste Bild: In der Gesamtsituation wird nichts von Belang geändert. Gewinne hat von allen Parteien nur unsere Partei einheimen können und ihre Stimmengahl ist teils geradezu enorm gestiegen. 150, 200, 300 Proz. Stimmengzunahme der Sozialdemokratie, so lauten die Berichte aus den einzelnen Orten. Und überall hört man bei unseren Genossen nur Worte des Dankes gegenüber dem König, der ihnen diese prächtige Situation schuf.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Kriegsmaterial für Rußland.

In einer Zeit, in der von bürgerlichen Presseorganen hüben und drüben in russisch-deutscher Verstimung gemacht wird, halten es die deutschen Rüstungsfabriken für angebracht, ihre Erzeugnisse und Erfahrungen dem russischen Staate zur Verfügung zu stellen. Krupp wollte sich an den russischen Putilow-Werken für Kriegsmaterialien beteiligen und mußte nur zurücktreten, weil die französische Regierung ihren Einfluß dagegen aufbot. Kurz darauf tat Krupp sich aber mit der österreichischen Kanonenfirma Skoda und dem französischen Waffenfabrikanten Schneider-Creuzot zusammen, um eine andere den Putilow-Werken nahe stehende Rüstungsfabrik zu unterstützen. Und jetzt kommt wieder die Meldung, daß die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken (Berlin) gemeinsam mit dem Stahlwerk Veder & Co. in Wüllich bei Arefeld, das ebenfalls Kriegsmaterial herstellt, einer russischen Firma „Para Bellum“ (in Petersburg) durch Vergabe ihrer Patente und Fabrikationsmethoden unterstützen will. Die deutschen Firmen beeilen sich also, dem Lande, das angeblich für einen Krieg gegen Deutschland rüstet, noch Waffen zu liefern. Die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken sind bekanntlich einer der Hauptlieferanten des deutschen Militärismus. Noch vor einigen Monaten besuchte die bürgerliche Presse, mit Zitate, daß die Verhandlungen in der durch die Krupp-Skandale ins „Leben“ gerufene Reichstagskommission zur Prüfung der Kriegslieferungen die völlige moralische Intaktheit und den zweifelsfreien Patriotismus dieser Firma festgestellt hätte. Gerade in jenen Tagen zogen denn auch die Kurse der „Waffen“-Aktien an. Nun stellt diese Firma, die durch ihren „Figaro-Brief“ bereits höchst unrühmlich bekannt ist, mit großer Bereitwilligkeit auch Rußland die gleichen Waffen zur Verfügung, die zum Schutze Deutschlands dienen sollen. Gerade in diesen Tagen haben die „Deutschen Waffen“ den Beschluß gefaßt, ihr Aktienkapital um 15 Millionen Mark zu erhöhen. Von deutschen Aktionären aufgebracht Kapital wird also dazu dienen, Rußlands Waffenrüstung zu stärken. Und da wage noch einer, den Patriotismus dieser Firma und ihrer Aktionäre zu bezweifeln!

### Wohnungsnot und Geburtenrückgang.

Die Reichsregierung fordert 25 Millionen Mark, um für die im Reichsdienst beschäftigten Angehörigen und Arbeiter die Wohngelegenheit zu bessern. Das ist ein Tropfen auf einen heißen Stein gegenüber der herrschenden Wohnungsnot und der großen Zahl der in Betracht kommenden Personen. Der Verband Deutscher Militärhandwerker und -arbeiter (Sitz Eberfeld), eine der gutgeleiteten, sich zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung rechnende Organisationen, hat eine Denkschrift über die soziale Lage der von ihm vertretenen Arbeiterschichten herausgegeben, worin auch die Ergebnisse einer Umfrage über die Wohnungsverhältnisse veröffentlicht sind. Im ganzen sind 21 Orte mit Betrieben der Militärverwaltung angeführt, von denen einige wiedergegeben seien.

Danzig: 2 Zimmer und Küche 30—40 M., 3 Zimmer und Küche bis 60 M. den Monat. Die Wohnungsverhältnisse sind die denkbar schlechtesten, die Anzahl der Wohnungen ist ungenügend. Bei Nachfrage ist das erste: Wieviel Kinder haben Sie? Bei 2 Kinder hält es schon schwer, eine Wohnung zu bekommen.

Graudenz: 2 Zimmer und Küche 235 M., in Vororten 3 Zimmer und Küche 350 M. Der größte Teil der Arbeiter wohnt in den Vororten, weil die Wohnungen in der Stadt bei dem niedrigen Lohn zu teuer sind. Kinderreiche Familien bekommen in der Stadt kaum Wohnung.

Münster: 2 Zimmer und Küche 230—300 M., 3 Zimmer und Küche 300—360 M. Anzahl ungenügend und Beschaffenheit mangelhaft. Kinderreiche Familien sind nicht gern gesehen.

Siegburg: 2 Zimmer und Küche 300—400 M., 3 Zimmer und Küche 400—500 M. Großer Wohnungsmangel, die meisten Wohnungen sind feucht. Kinderreiche Familien erhalten sehr schwer und dann nur in alten Häusern Unterkommen.

Trier: 2 Zimmer und Küche jährlich 334 M. Wohnungsverhältnisse schlecht, zum größten Teil alte und feuchte Wohnungen. Infolge der Garnisonvermehrung besteht erheblicher Wohnungsmangel. Kinderreiche Familien will niemand aufnehmen.

Him: 2 Zimmer und Küche 200—300 M., 3 Zimmer und Küche 300—400 M. Nach Arbeiterwohnungen herrscht eine rege Nachfrage. Kinderreiche Familien können nur schwer Wohnungen bekommen.

Das ist eine kleine Auswahl, die keineswegs die übelsten Verhältnisse herausgreift. Überall wird geklagt über die geringe Zahl oder über die schlechte Beschaffenheit der Wohnungen oder über beides zusammen. Und fast ohne Ausnahme findet sich der Hinweis auf die Schwierigkeiten, die die kinderreiche Familie bei der Erlangung einer guten Wohnung zu bestehen hat. Und dann wundern man sich, wenn unter solchen Umständen die Arbeiter anfangen, sich den bestehenden Verhältnissen anzupassen und nicht mehr Kinder in die Welt setzen, als sie ernähren und unterbringen können!

Unter den in der genannten Denkschrift in Bezug auf ihre Wohnungsverhältnisse untersuchten Orten befindet sich eine beachtliche Zahl fromm katholischer Städte: Koblenz, Jülich, Lippstadt, Münster, Paderborn, Siegburg, Trier, Elm, Weick usw. Und aus allen wird berichtet von der Abneigung der dortigen Hausbesitzer, gewiß durchweg moderne Zentrumsleute, kinderreiche Familien als Mieter aufzunehmen. Auch Reß, die Stadt des letzten Katholikentages, befindet sich darunter. Hier weiterte im vergangenen Herbst Vater Bonaventura mit der vollen Kraft seiner Lunge gegen das große Laifer der Zeit: die Beschränkung der Geburten. Seine Rede scheint wenig gefruchtet zu haben, denn aus Reß meldet die genannte Denkschrift:

„Wohnungsverhältnisse im allgemeinen sehr schlecht. An Arbeiterwohnungen mangelnd. Einer kinderreichen Familie werden sehr große Schwierigkeiten gemacht. Bei der Wohnungssuche ist überall die erste Frage nach der Kinderzahl. Sind mehrere Kinder vorhanden, hat der Vermieter immer eine Ausrede: entweder ist dann die Wohnung zu klein oder er verlangt, um abzugeben, einen Mietpreis, bei dessen Höhe schon gern auf die Wohnung verzichtet wird.“

Was alles die frommen Hausbesitzer in Reß und anderswo nicht abhält, tüchtig auf die Sozialdemokratie zu schimpfen, die, wie an allem Übel, so auch an dem Geburtenrückgang, diesem schlimmen Vorgehen wider Gottes Gebot, schuld ist.

### Der Liberalismus für den Lebensmittelwucher.

In der Berliner Ortsgruppe des Hansabundes sprach Ende März Dr. Sachnide über die deutschen Handelsverträge. Die Ausführungen dieses linksliberalen Politikers klangen dahin aus, daß an den bestehenden Handelsverträgen, die belamlich 1917 ablaufen, nichts geändert werden dürfe. Das heißt also, daß sich auch der sogenannte Liberalismus ohne Vorbehalt für den hochgradigen Lebensmittelwucher der Junker ins Zeug legt.

Interessant sind die Argumente, die Dr. Sachnide für diese volkfeindliche Haltung ins Feld führt. Man müsse die alten Handelsverträge unverändert weiterlaufen lassen, damit das Volk vor dem lächerlichen Zolltarif der Junker geschützt werde. Ferner sei es verfehlt, angesichts der schweren Kämpfe und Krisen im Innern des Staates neue Zollkämpfe zu entfachen; das würde unser Wirtschaftsleben aufs schwerste gefährden. Mit dieser feigen aber bequemen Logik geben also die Liberalen jeden Widerstand gegen den junkerlichen Fleisch- und Brotwucher auf. Der Liberalismus fürchtet jeden Kampf, weil er dabei immer nur verliert, niemals aber etwas gewinnt. Deshalb rief Dr. Sachnide immer wieder in den Saal: Ruhe! Ruhe! Ruhe! Und als drittes Argument für die Beibehaltung des Zolltarifs führte er die drohenden Zollkriege mit dem Auslande an. Besonders Rußland sei in derartigen Fragen ein bössartiger Gegner; mit einem Schläge könne es und seine Wanderarbeiter vorenthalten, wodurch die deutsche Landwirtschaft in ihrem Lebensnerv getroffen werde. Auch diese Liebeserklärung für die Junker noch!

### Der betrügerische Patriot darf Unteroffizier bleiben!

Vor das Kriegsgericht der 8. Division in Halle a. S. wurde dieser Tage der Sohn eines Gutsbesitzers zitiert. Der militärische Ankläger hatte die Absicht, ihn aus dem Range eines Unteroffiziers der Landwehr zu stoßen, weil er sich durch Betrugereien der „Ehre“ unwürdig gezeigt haben sollte, dem Heere in seinem „benutzten“ Teil anzugehören. Hüter — so hieß der Herr Unteroffizier der Landwehr —, der in der Landwirtschaft tätig gewesen war und einmal keine Stellung hatte, bediente sich gefälschter Zeugnisse, die er selbst angefertigt und mit dem Namen von Rittmeistern, Antimannern usw. versehen hatte. In einem anderen Betrugsfalle stellte sich der Agriker als „königlich-preussischer Domänenpächter“ vor und nannte sich selbst „Kantmann“. In seiner Zahlungsfähigkeit zweifel hegende Menschen betrugte er mit Telegrammen von Halleischen Bürgern, die ihm zur Bezahlung der Domäne gratulierten. Auch diese Telegramme waren gefälscht gewesen!

Wegen dieser frohen Betrugereien hatte die Strafkammer in Zornau dem Herrn Unteroffizier der Landwehr mehrere Monate Gefängnis aufgebremmt. Auch wegen schwerer Körperverletzung hatte er schon längere Zeit hinter schwedischen Gardinen gesessen. Außerdem schwebt am Amtsgericht Halle gegen S. ein Verfahren wegen weiterer Schwindelereien.

Trotz alledem wurde dem Angeklagten die Berechtigung zum Tragen des betrübten vornehmsten Hodes vom Kriegsgericht nicht aberkannt.

Freilich wußte der Angeklagte seinen militärischen Richtern gewaltig mit patriotischen Gefühlen und dito Taten zu imponieren. Er erzählte mit freierlicher Betonung, daß sein Großvater 1813 den Befreiungskrieg gegen Napoleon mitmachte, daß sein Vater gar in drei Feldzügen vor dem feindlichen Heer gestanden hätte und — jetzt unter besonderer Betonung die Pointe! — daß er selbst Mitglied in drei Kriegern und Militärvereinen wäre! Der kriegerische Stammbaum und seine ungewöhnlich hochpatriotische Gesinnung retteten den Betrüger.

Na, die geschmierten Kreaturen des Brandt behielten ja sogar ihren Offizierbrang!

### Die „Jungere Kolonisation“ in der Pragie.

Aus Dramfeld (Südhamoder) wird gemeldet: Angefaßt der unlängst stattgefundenen Beratung des Grundteilungsgeßes im Reichstage ist auch einmal darauf hingewiesen, wie die „Jungere Kolonisation“ praktisch doch ganz anders gehandhabt wird, als man in der Theorie darüber denkt und schreibt.

Bis zum Jahre 1878 lagen vor Dramfeld etwa 100 Morgen der Igl. Klosterammer gehöriges sogenanntes Scheffelsland, wovon man bei der hierigen Gemeindeverkopplung etwa 70 Morgen, die sogenannte „Hufe“, hart an die Grenze des Klostersgutes Mariengarten legte, um es nach Ablauf der Pachtzeit mit dem Klostergute Mariengarten zu vereinigen, die anderen restlichen 30 Morgen sind teilweise verkauft, teilweise der Feldmark Deiderode zuguteil worden, um nachher ebenfalls mit dem Klostergute Mariengarten vereinigt zu werden. Da nun das Vorwerk „Detendorn“, das 800 Morgen umfaßt und früher an einen Pächter allein verpachtet war, und ferner ein rund 200 Morgen Land enthaltender Hof in Dahlenrode, der früher ebenfalls einen besonderen Pächter hatte, auch dem Klostergute Mariengarten zuguteil wurden, so erfuhr das Klostergut Mariengarten hierdurch einen Ländezuwachs von 800 Morgen, was natürlich den Ortschaften Dramfeld, Deiderode und Dahlenrode verloren ging. Da durch diese Maßnahmen die Kleinbauern und die Arbeiter in den genannten Gemeinden stark geschädigt wurden, so wurde man bei dem königlichen Klosteramte in Göttingen vorstellig und bat, doch das Land den Bauern und Arbeitern in Erbpacht zu überlassen. Das wurde aber von dem königlichen Klosteramt in Göttingen mit der Begründung abgelehnt:

Die Arbeiter dürften nicht so viel Land haben, sonst müßten sie nicht für die Großgrundbesitzer und läten für die Großen keine Arbeit.

Infolge dieser Maßnahme sind aus Dramfeld und Umgebung etwa 40 Familien in die Städte bezogen und Dramfeld, Deiderode, Dahlenrode und Mariengarten haben dafür eine russisch-polnische, ruthenische und galizische Arbeiterbevölkerung von fast 100 Personen erhalten, so daß man glauben könnte, man befände sich hier in den Gefilden von Ostelbien oder Westenburg.



Gewerkschaftliches.

Ein neuer Schlag gegen die Gewerkschaften.

Die vereinzelt Versuche einiger Behörden und Gerichte, örtliche Zahlstellen unserer Zentralverbände für politisch zu erklären, genügen jetzt nicht mehr. Der Prozeß gegen den Zentralvorstand des Bergarbeiterverbandes zeigte schon, daß der Gesamtverband getroffen werden soll. Berlins berühmter Polizeipräsident v. Jagow folgt jetzt in größerem Umfange diesen Spuren eifriger Behörden und Gerichte in der Area des „liberalen“ Reichsvereinsgebäudes. Er hatte schon früher in einem Gutachten, das ein Gericht von ihm einforderte, einen der Zentralverbände für politisch erklärt und darin Gründe von ähnlicher Beweisart aufgeführt, wie sie jetzt in dem neuerlichen Prozeß gegen den Bergarbeiterverband als Urteilsbegründung gelten mußten. Kein Wunder daher, wenn er jetzt aus seiner Reserve als Gutachter heraustritt und die Gewerkschaften für politische Vereine erklären will. Unter dem 1. April ist bereits an einige in Berlin domicilierende Zentralvorstände und auch an einige Berliner Ortsverbände folgende von Herrn Jagow unterzeichnete Verfügung erlassen worden:

„In Anwendung des § 3 Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 erlaube ich Sie, binnen 8 Tagen ein Exemplar der zurzeit gültigen Vereinsstatuten sowie ein der Gegenwart entsprechendes Vorstandsmitgliederverzeichnis mit Angabe der Vor- und Zunamen, des Standes und der Wohnung einzureichen.“

Sollten Sie dieser Aufforderung keine Folge leisten, so wird gegen Sie auf Grund des § 132 Nr. 2 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 13. Juli 1883 eine Geldstrafe von 150 M. oder im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von zwei Wochen festgesetzt und vollstreckt werden.

Zur Vermeidung der im § 18 a. a. D. angedrohten Strafen wollen Sie künftig von jeder Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes, sowie von jeder Aenderung der Wohnung binnen zwei Wochen nach erfolgtem Eintritt Anzeige machen.“

Die Verfügung stützt sich mit guter Berechnung auf das Allgemeine Landrecht. Die Klage gegen diese Verfügung kommt daher nicht vor die ordentlichen Gerichte, sondern muß im Verwaltungsstreitverfahren erledigt werden. Bekannt aber ist, daß das Oberverwaltungsgericht in einer gerichtlichen Entscheidung sich auf den Standpunkt stellte, daß, wenn der Zentralvorstand als politisch gilt, auch eo ipso alle Ortsvereine politische Vereine sind. Durch dieses Vorgehen des Herrn v. Jagow würden also mit einem Schlage auch die Ortsvereine für politisch erklärt werden.

Die Gewerkschaften werden auch diesen Schlag zu parieren wissen. Da aber zu befürchten ist, daß das Vorgehen des Herrn v. Jagow vielleicht auch noch anderorts Schule machen könnte, so sei im besonderen darauf hingewiesen, daß die von solchen Verfügungen betroffenen Gewerkschaften spätestens innerhalb 14 Tagen dagegen Einspruch erheben müssen. Durchaus irrtümlich ist die Ansicht, die zum Schaden der Gewerkschaften ausschlagen würde, daß eine solche Verfügung mit Stillschweigen hinzunehmen ist und erst dann, wenn die Einziehung der Geldstrafe eintritt, Einspruch erhoben werden muß.

Achtung, Arbeiter! Die Sperre über die Firma Burmann, Chauffeurstr. 44, ist aufgehoben. Die Schlichtungskommission.

Berlin und Umgegend.

Fort mit der Sonderorganisation — hinein in den Zentralverband.

Im Warenhaufe Wertheim hatte, wie wir kürzlich schon mitteilten, der Transportarbeiterverband eine Bewegung eingeleitet, die mit einem für das Handelsarbeiterpersonal günstigen Tarifabschluß geadelt hätte, wenn nicht die zur anarcho-sozialistischen Richtung gehörende Geschäftsdiener- und Packervereinigung durch verwerfliche Mittel den Erfolg hintertreiben hätte. — Um die interessierten Arbeiter über diese Dinge zu unterrichten und sie vor dem verderblichen Treiben der gegnerischen Organisation zu warnen, hatte der Transportarbeiterverband am Donnerstag eine öffentliche Versammlung der in Kauf- und Warenhäusern beschäftigten Diener und sonstigen Hilfsarbeiter einberufen.

Der Referent Paul Müller zeigte in einem großzügigen Vortrage, daß jede organisatorische Zerstückelung Feindseligkeit unter den Arbeitern herbeiführt, daß die Arbeiter dadurch an der Verbesserung ihrer Verhältnisse gehindert werden und nur der Unternehmer den Vorteil davon hat, wenn sich die Arbeiter in verschiedenen Gruppen sondern, anstatt einig und geschlossen ihre gemeinsamen Interessen dem gemeinsamen Gegner gegenüber zu vertreten. Bei Wertheim hat sich das Verhalten der gegnerischen Organisation in ihrer ganzen Verwerflichkeit gezeigt. In hinterhältiger Weise, durch Ariederei und elende Liebedienerei hat man von jener Seite die Absichten des Transportarbeiterverbandes durchkreuzt. Den Schaden davon haben alle Arbeiter. Das unfaire und unkollegiale Verhalten der Vereinigung muß auf das schärfste verurteilt werden. Für jeden Arbeiter, der es mit seinen Kollegen ehrlich meint, muß die Parole lauten: Heraus aus dem Stumpfe der Uneinigkeit, hinein in die Einheitsorganisation. (Lebhafte Beifall.)

Dem Vorstand der Geschäftsdiener- und Packervereinigung war trotz Einladung niemand erschienen. Aber der derselben Richtung angehörende Fortierverband war durch einige Mitglieder seines Vorstandes vertreten, welche ausführten, daß sie, falls die Anschuldigung gegen die Geschäftsdiener- und Packervereinigung zurecht ist, deren Verhalten verurteilen. Im übrigen beklagten diese Redner ihre Gegnerschaft gegen den Transportarbeiterverband. — Mehrere Redner dieses Verbandes kennzeichneten das Treiben der Gegenorganisation, besonders in der Angelegenheit bei Wertheim. Die Forderung wurde, daß die Firma sich bereit erklärt, die Forderungen des Transportarbeiterverbandes zu bewilligen. Als die Leitung der Vereinigung das erfuhr, hielt sie eine von 39 Personen besetzte Versammlung ab, in der ausgeführt wurde, wenn die Firma mit dem Transportarbeiterverband einen Tarif abschließen, dann sei es mit der Geschäftsdiener- und Packervereinigung im Hause Wertheim vorbei, deshalb müsse die Macht des Transportarbeiterverbandes gebrochen werden. Die Leitung der Vereinigung hat es denn auch verstanden, durch Mitteilung interner Angelegenheiten der Arbeiter die Firma derart zu beeinflussen, daß sie alles, was sie dem Transportarbeiterverband zugestanden hatte, wieder zurückzog.

Schließlich kam noch ein Mitglied der Geschäftsdiener- und Packervereinigung zum Wort. Dieser Redner sagte, die Angelegenheit bei Wertheim habe sich so abgepielt, wie sie hier vorgetragen wurde. Aber das alles habe der Vorsitzende Haas ganz allein, über die Köpfe des Vorstandes und der Mitglieder hinweg, gemacht.

Paul Müller erklärte das für nicht glaubhaft. Die Verhandlungen bei Wertheim haben sich monatelang hingezogen. Es sei deshalb nicht anzunehmen, daß der Vorstand der Vereinigung von dem Verhalten seines Vorsitzenden nichts erfahren haben sollte. Der angebeschuldigte Vorstand sei nicht erschienen; er habe damit behauptet, daß er sich nicht verdingen könne, denn er fühle sich schuldig. Aus diesem Schuldgefühl müssen die Mitglieder der Vereinigung, welche noch auf Arbeiterrechte halten, die Konsequenz ziehen: Heraus aus der Vereinigung, welche die Arbeiterinteressen schädigt.

Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Die in den „Arminhallen“ tagende stark besuchte Versammlung aller in den Warenhäusern beschäftigten Handelsarbeiter spricht ihre Entrüstung aus über das Vorgehen des Vorstandes der Berliner Geschäftsdiener- und Packervereinigung bei der Firma H. Wertheim.“

Das Verhalten der Vereinigung hat gezeigt, daß es niemals ihr erster Wille war, die traurige Lage der Handelsarbeiter zu verbessern, sondern daß sie als Unternehmerrücktrittgruppe den um Verbesserung ihrer Verhältnisse kämpfenden in den Handelsbetrieben beschäftigten Angehörten hindernd in den Weg tritt. Die Versammelten verpflichteten sich, dieses an Arbeitererrat greuzende Vorgehen in den weitesten Kreisen der organisierten Arbeiter Berlins bekanntzugeben, und um weiteren Schwabungen entgegenzutreten, geloben sie, alles daran zu setzen, um mehr und mehr die Einheitsorganisation in den Reihen der Handelsarbeiter zu stärken und zu fördern.

Zur Lohnbewegung der Brauereiarbeiter.

Da das Abstimmungsresultat der Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung des Angebotes der Unternehmer nur in einem Teil der Auflage des Vorwärts aufgenommen war, lassen wir hier die endgültigen Feststellungen der Zählkommission noch einmal folgen:

Abgegebene Stimmen: Ringbrauereien 4799, ringfreie Brauereien 1265, insgesamt 6064 Stimmen.

Ungültige Stimmen: Ringbrauereien 52, ringfreie Brauereien 14, insgesamt 66 Stimmen.

Verbleiben gültige Stimmen insgesamt 5998.

Gültige Stimmen in den Ringbrauereien 4747, ringfreien Brauereien 1251.

Mit „Ja“ haben gestimmt: Ringbrauereien 2091, ringfreie Brauereien 135, insgesamt mit „Ja“ 2226 Abstimmende.

Mit „Nein“ haben gestimmt: Ringbrauereien 2656, ringfreie Brauereien 1116, insgesamt „Nein“ 3772.

Die Zweidrittelmehrheit der abgegebenen 5998 gültigen Stimmen beträgt 4000. Mit „Nein“ haben insgesamt gestimmt 3772. An der erforderlichen Zweidrittelmehrheit fehlen somit 228 Stimmen.

Bei der Mitteilung des Resultats vom Freitag sind einige Irrtümer unterlaufen. Es muß natürlich heißen: „Bei der Zusammenlegung aller Stimmen würden an der Zweidrittelmehrheit 228 Stimmen fehlen.“ Ebenso muß es heißen: „Für die Lohnbewegung kommen alle Lagerbrauereien in Frage.“ Da das Resultat weder nach der einen, noch nach der anderen Seite den Erwartungen entspricht, wird an einem der nächsten Tage eine Versammlung der Vertrauensleute noch einmal dazu Stellung nehmen.

Die an der Lohnbewegung beteiligten Organisationen.

Aus dem Fleischerhandwerk. Der Fleischermeister Georg Lamprecht, Neufölln, Herzbergstr. 32, hat den Tarifvertrag der Fleischerorganisation anerkannt. Die Sperre ist aufgehoben. Die Restaurateure und Inhaber der Godepeter: Rich Troche, Schönhauser Allee 72, Willert, Alexanderstr. 42 und Rube, Kommandantenstr. 73, weigern sich, die Forderungen der Organisation anzuerkennen. Ueber diese Betriebe hat die Organisation für organisierte Fleischergefelln die Sperre verhängt. Die Tarifkommission.

Achtung, Schildermaler! In der Aussperrung bei der Firma Bünsow ist zu berichten, daß diese immer noch für Organisierte gesperrt ist. Die Firma will von den Ausständigen einzelne wieder einstellen. Von diesen wird aber ein Reviers verlangt, nach dem sie nicht organisiert sind und auch in nächster Zeit nicht beabsichtigen, dieses zu tun! Also ein klipp und klare Verbot des geistlich gewaltthätigen Koalitionsbrochs unter freier Vereinbarung! Auch sind in Berlin schwarze Listen verfaßt. Wir bitten alle Kollegen, die Firma Bünsow unbedingt mit Angeboten zu versehen. Verband der Porzellanarbeiter, Jahnstraße Berlin.

Achtung, Gummiarbeiter! Der Streik in der „Norddeutschen Gummiabrik vorm. Konrobert u. Reimann“, Abt. Formerei, dauert unverändert fort. Trotz größter Anstrengungen ist es der Firma nicht gelungen, brauchbaren Ersatz für die Streikenden zu erhalten. Der Betrieb ist für alle Gummiarbeiter gesperrt. Verband der Fabrikarbeiter.

Kleines Feuilleton.

Grundeigentum. Ellis D. Jones erzählt im „Brüsseler Peuple“ von einem Marsbewohner, der während seiner Reisen in ein schönes und großes Land unserer Erde kam. Majestätische Flüsse bewässerten den Boden und, wohin der Blick auch traf, überall sah der Marsmensch eine reiche Fruchtbarkeit. Er ging fröhlich singend seines Weges, da begegnete ihm ein Bewohner der Erde, dessen Angesicht eine tiefe Bedrückttheit zeigte. „Guten Tag!“ rief der Marsianer. „Guten Tag!“ „Was fehlt Ihnen denn?“ „Ich habe Hunger.“ „Warum essen Sie denn nichts?“ „Kein Geld!“ „Arbeiten Sie doch, dann haben Sie welches?“ „Ich kann keine Arbeit finden.“ „Aber dann arbeiten Sie doch auf den unfruchtbarsten Ländereien. Säen Sie Getreide, Reis, pflanzen Sie Kartoffeln und andere nützliche Pflanzen. Machen Sie doch das!“ „Der Grundbesitzer weigert sich, mich einzustellen.“ „Was?“ „Ja, der Grundbesitzer läßt mich das Land nicht bebauen.“ „Wer ist dieser Besitzer von Grund und Boden?“ „Der dem das Land gehört.“ „Das verstehe ich nicht! Ihr sagt doch hier auf Erden, daß Gott die Erde geschaffen habe?“ „Ja, so sagt man.“ „Und hat er die Erde dann nicht für alle seine Kinder geschaffen, damit sie ihre Nahrung gewinnen?“ „Ich habe davon reden hören. Es ist möglich. Ich aber weiß davon nichts.“ „Wie kommt es denn, daß sich so ein Individuum zum Land- und Grundeigentümer aufwirft?“ „Das Gesetz gibt ihm das Recht dazu.“ „Und wer macht das Gesetz?“ „Nun, wir!“ „Wer sind die „Wir“?“ „Die Wähler — ich und die anderen.“ „Und Ihr, das souveräne Volk, Ihr macht Gesetze, die ein großes, fruchtbares Stück Land einem einzigen Menschen überliefern und zwar mit der Machtbefugnis, euch zu verhindern, diesen Grund und Boden zu bearbeiten. Und Ihr anderen lauft umher, bettelt um Arbeit, sterbt vor Hunger — ist denn das möglich?“ „Es ist so, Herr!“ „Nun, wenn Ihr so verrückt seid, daß Ihr lieber zugrunde geht vor Hunger, als es zu machen, wie es auf allen anderen Welten der Fall ist, — dann geschieht Euch recht.“ „Wie soll ich das verstehen?“ „Nun,“ sagte der Marsianer, „ich habe einige Millionen Welten besucht bisher: aber diese Erde ist die erste, wo die Bewohner dumm genug sind, zu erlauben, daß sich einige Leute in den Besitz von Grund und Boden setzen und die große Mehrzahl hindern, das Land zu bebauen, so daß sie sterben vor Hunger.“

Der Sport als Feind. Prof. Albu in Berlin hat als einer der ersten die Einwirkungen sportlicher Übungen auf die inneren Organe, den Gesamtorganismus und den Stoffwechsel festgestellt. Die ersten Untersuchungen wurden an Rennfahrern angestellt. Seither hat Prof. Albu auch auf anderen Gebieten des Sports ähnliche Untersuchungen angestellt, im speziellen hauptsächlich auf drei verschiedenen Gebieten, erstens dem der Armeegedärmärche, zweitens dem leichtathletischen Laufsport und drittens dem Gebiet der Ringkämpfe. Prof. Albu fand, daß die spezielle Einwirkung auf die inneren Organe bei den verschiedenen Sportarten ein und dieselbe ist. Je nach der Festigkeit und Dauer der Muskelanstrengungen giebt es auch allerdings sehr erhebliche quantitative Unterschiede in der Reaktion des Organismus, aber, da nach den bisher vorliegenden Tatsachen alle übermäßigen Muskelanstrengungen, wie sie bei den sportlichen Höchstleistungen vorliegen, die inneren Organe und den Stoffwechsel in gleicher Richtung und unabhängig von der speziellen Art der Muskelübung beeinflussen, so muß die Einwirkung aller Sportarten als eine einheitliche bezeichnet werden. Die Einwirkung sportlicher Höchstleistungen stellt sich physiologisch fast durchgehend in zwei Phasen dar: 1. als die Reizwirkung in Form eines schnellen starken Blutandranges zu den angestregten Muskeln und zu den inneren Organen, welche als Blutdrucksteigerung und als vermehrte Herzaktion in die Erscheinung kommt, 2. als Lähmungswirkung, welche je nach der Intensität der Anstrengung bald nach kürzerer, bald nach längerer Zeit zur Ausbildung kommt und in einer starken Blutdrucksenkung und in funktioneller Herzschwäche in die Erscheinung tritt.

Die Erscheinungen und Folgen akuter Herzschwäche beherrschen das Bild sportlicher Ueberanstrengungen. Als eine Folge dieser Herzerkrankung sind auch die Formveränderungen anzusehen. Diese sind der Ausdruck einer Staunungsniere, welche bei muskelschwachen Herzen sich oft zu entwickeln pflegt. Daß es sich dabei um funktionell entstandene Störungen handelt, beweist die schnelle Rückbildungsfähigkeit dieser Nierenveränderungen. Die schädlichen Nebenwirkungen sportlicher Übungen kommen nicht dem Sport an sich zu, sondern nur seiner Auszehrung als Wettsport. Dieser muß unbedingt von der Schule ausgeschlossen bleiben, sonst aber soll der Sport neben dem Turnen als zweite Methode forpödischer Muskelübung als Lehrunterricht in den Schulen eingeführt werden, wo er unter strenger Aufsicht der Lehrer und Schulärzte stehen soll.

Der Besieger der Panamansuchen. Der Generalarzt Gorgas, der Leiter des ärztlichen und gesundheitslichen Dienstes am Panamalanal, ist bei Gelegenheit eines Aufenthalts und Vortrages in London sehr geehrt worden. Einer der Redner hob hervor, daß der Panamalanal bis zu der Zeit, als Gorgas die Leitung übernahm, schon 20 000 Menschenleben an Malaria, gelbem Fieber und Dysenterie verlor. Die Landenge sei damals ein großer Kirchhof gewesen. Jetzt sei sie mindestens ebenso gesund wie irgend eine der amerikanischen oder englischen Großstädte und dadurch sei die beschleunigte Völkung des Riesengewässers überhaupt erst möglich geworden. Gorgas war zu dieser erstaunlichen Leistung durch die Erfahrungen befähigt, die er auf der Insel Cuba und besonders in ihrer Hauptstadt Havana gesammelt hatte, wo ihm die Ausrottung des gelben Fiebers gelang.

Daß Gorgas auch beim Panamalanal erfolgreich abkam, hängt allerdings zusammen mit der Tatsache, daß ihm die Summen, die sein Werk brauchte, den Anforderungen gemäß zur Verfügung gestellt wurden. Und daß es geschah, wurde entschieden beeinflusst durch das Eingreifen unserer amerikanischen sozialistischen Organisationen und ihrer Presse. Schamlos griffen sie das Rassenmordsystem an, das der Kapitalismus in den Fieberkümpfen der Panamalanal strupellos ausgebildet hatte und duldet. Das soll man nicht vergessen, wenn heute bei kapitalistischen Festen toastend gerühmt wird, ein volles Zwanzigstel der gesamten Kosten des Panamalanals sei für medizinische und sanitäre Arbeiten ausgegeben worden. Gorgas selbst hatte in seinem Vortrag vor der Gesellschaft für Medizin darauf hingewiesen, daß ein Drittel der Analzone eine sumpfige Niederung ist, die vier Jahrhunderte lang als eine der ungesundesten Gegenden der ganzen Erde gegolten und wahrscheinlich mehr Europäer durch Tropenkrankheiten getötet hat, als irgend ein anderes Gebiet innerhalb der Tropen. Selbstverständlich hätte er seinen Sieg gegen diese Seuchen nicht erkämpfen können, wenn nicht innerhalb der Zeit von 1880, als die Franzosen ihre Arbeiten begannen, bis 1904, als die Amerikaner sie aufnahmen, die Entdeckung gemacht worden wäre, daß sowohl die Malaria wie das gelbe Fieber durch Stechmücken auf den Menschen übertragen werden.

Notizen.

Paul Henke wird am Sonntag auf dem Münchener Waldfriedhof beerdigt. In den letzten Verfügungen fordert er, man möge Klagen um seinen Tod unterlassen, Kränze aus dem Zimmer, in dem er aufgebahrt liege, fernhalten und seine Leiche ohne geistliche Mitwirkung zu Grabe tragen. Des Künstlers Leben, von allem Glück begünstigt, war ganz auf Freude und Schönheit gestellt: da wären Leidenklagen, Totenkränze und Jenfeitspredigten wahrlich die schärfste Verwundung. Theaterchronik. Die erste Aufführung von Strindbergs Kammerpiel „Scheiterhaufen“ findet am nächsten Donnerstag im Deutschen Theater statt und zwar in Form einer Matinee vor geladenem Publikum. — Die von A. E. Kroner geschaffene Wüste Gerhart Hauptmanns ist von Reinhardt für das Foyer des Deutschen Theaters erworben worden. — Im Theater in der Königgräber Straße ist die Erstaufführung des angloamerikanischen Schauspiel „Mr. Wu“ von G. M. Vernon und Harold Owen bereits auf festgelegt. Freie Hochschule Berlin. In der Osterwoche findet eine dreitägige Studientour nach Magdeburg, Gildesheim, Braunschweig unter Führung des Dozenten Dr. Cohn-Wiener statt. Der einleitende Vortrag ist Dienstag, den 7. April, abends 8 Uhr, Aula Dorotheenstr. 12. Henri Jbiens Gattin, die eine Tochter der Schriftstellerin Margarethe Thoressen war, ist 78 Jahre alt, gestorben. Das Vagno von Neu-Caledonien, das Frankreich ein halbes Jahrhundert lang unterteilt, ist geschlossen worden. Aber nicht, um damit diesem Erde barbarischer Zeiten endgültig Valet zu sagen: das französische Vagno von Guyana bleibt bestehen und hat die Insassen von Neu-Caledonien aufgenommen.



## Deutsches Reich.

### Kein Entgegenkommen.

Da durch die Ausperrung der 4000 Arbeiter der Linde-Hofmann-Werke in Breslau in weite Kreise der bürgerlichen Welt ganz erheblichen Schaden erleiden, verjagte der Gewerkschaftsleiter, dem die Arbeiter, ohne von einer Partei dazu beauftragt zu sein, Arbeiter wie Teilnehmer leisteten seiner Einladung zur Einigungsverhandlung Folge. Es hätte dabei, das sei vorausgesetzt, zum Frieden kommen können, wenn die Fabrikleitung nicht von Anfang an den krassesten Herrenhandpunkt eingenommen hätte. Zu Beginn der Verhandlungen erklärte der 2. Direktor der Fabrik, Geheimrat Martini:

„Ich will Sie darauf aufmerksam machen, daß nicht wir, die Fabrikleitung, an die Ausgesperrten herantreten sind, um Verhandlungen anzubahnen, sondern der Gewerkschaftsvorsitzende ist an uns herantretend; und wir haben uns bereit erklärt.“

Prompt erwiderten die Vertreter der Ausgesperrten, daß auch diese nicht darum gebeten hätten. Auf die Frage des Geheimrats nach den Wünschen der Arbeiter erfolgte die Gegenfrage von diesen nach den Zugeständnissen der Firma. Der Herr Geheimrat erwiderte darauf:

„Gar keine. Wenn Sie mit den von uns vorgeschlagenen Löhnen nicht einverstanden sind, so haben wir keine Veranlassung, mit Ihnen zu verhandeln.“

Da laien die Arbeitervertreter das in diesem Falle Richtige und Lichte den annehmenden Geheimrat allein.

Gegen diese geradezu ungeheuerliche Prozedur protestierten in drei mächtigen Versammlungen die Ausgesperrten. Dieser wollen sie noch wochenlang auf der Straße liegen und Entbehrungen auf sich nehmen, als sich wie Rechte behandeln lassen. Als Antwort auf die maßlose Verhöhnung der Arbeiter erhoben alle an der Ausperrung beteiligten Organisationen die Forderung um 2 Mark pro Woche für alle Ausgesperrten.

Zu Betriebe steht es immer trauriger aus. Die Welten und die von ausländisch importierten Arbeitskräften, die nach kurzer Zeit immer wieder den Betrieb mit getäuschten Hoffnungen verlassen, machen das Armut nicht still. Mit Kohle und Brauk wird nur eine Lokomotive in der Zeit hergestellt, in der sonst drei gefertigt wurden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß einzelne Teile noch von den alten, jetzt auf der Straße liegenden Fabriken hergestellt sind. Wie immer, ist auch hier der Staat den bedrängten Unternehmern durch Verlängerung der Lieferfristen entgegengekommen.

Vor dem Gewerbegericht geben Arbeitswillige und Fabrikleitung fast in jeder Sitzung eine oder mehrere Gesitzrollen. Ein Schlosser Jungnickel klagte auf Heranzahlung des von der Fabrik einbehaltenen Kostgeldes, das diese erst bezahlen will, wenn die Ausperrung beendet ist. Als Grund für die vorzeitige Lösung des Ausperrungsverhältnisses gab der Kläger an, daß seine Gesundheit und sein Leben in der Fabrik gefährdet seien, weil dort von den Arbeitswilligen dem gewerkschaftlichen Gegendrucke Widerstand geleistet werde. Eine reguläre Spielhölle habe sich in der Fabrik aufgetan. Staatsanwaltschaft und Polizei habe er erfolglos um Einschreiten gebeten. Auch sonst spottete der Betrieb in sanitärer Beziehung und Verhütung von Unfallgefahren jeder Beschreibung.

Die Stimmung unter den Ausgesperrten, von denen die Mitglieder des Konsumvereins „Vorwärts“ jede Woche zwei Preise gratis erhalten, ist die denkbar beste. Weniger gut ist diese aber bei den Aktionären, denen schon die Einnahmen durch den Gewinllast des Direktors ganz erheblich gekürzt worden sind. Allgemeine Erbitterung herrscht in der ganzen Stadt darüber, daß die Direktion beabsichtigt, alle über 50 Jahre alten Arbeiter nach Beendigung der Ausperrung überhaupt nicht mehr einzustellen. Auch das wird die Solidarität der Ausgesperrten zu verhindern wissen.

### Große Lohnkämpfe in der Steinindustrie.

Die Sandsteinehauer in Bangkau, Hohenau, Radwig, Löwenberg, Wittenberg, Kärnten und Wälschbüchel (Schlesien) zeigten, nachdem der Tarif schon seit einigen Jahren nicht mehr erhöht wurde, Lohnforderungen ein. Die Unternehmer, es handelt sich meist um Berliner Steinmetzmeister, lehnten nicht nur jede Zulage ab, sondern sogar Verhandlungen. Sie wollten das Ultimatum: Wenn ab 1. April der bisherige Tarif nicht weiter anerkannt wird, werden die Steinmetzen und Brecher entlassen. Die Herren haben also eine regelrechte Ausperrung inszeniert. Es sind davon rund 300 Arbeiter betroffen. Die Steinmetzmeister wollen nun den Versuch machen, in den böhmischen Steinmetzgebieten Arbeitswillige anzuwerben. Betont sei, daß der Steinmetzmeisterverband schon 14 Tage vor dem Ablauf des Tarifes die schwarzen Listen verhandelt. Es war somit unter allen Umständen auf einen Gewaltakt geachtet.

In Roth am Sand traten sodann die Granitsteinhauer und Schleifer in den Streik. Die Köhne, welche außerordentlich gering sind, sollten um eine Kleinigkeit aufgehoben werden. Die Schleifereibesitzer lehnten jedes Zugeständnis rundweg ab.

## Ausland.

### Die Bewegung der italienischen Eisenbahner.

Rom, 2. April. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Eisenbahner erklären die Zugeständnisse der Regierung für ungenügend. Die Verhandlungen werden aber fortgesetzt. Es besteht Hoffnung, den Streik am 15. April zu beenden, falls das Kabinett zu weiteren Konzessionen bereit ist.

## Jugendbewegung.

### Die katholische Jugendbewegung.

Das Korrespondenzblatt für die katholischen Jugendverbände bringt sodann eine beachtenswerte Zusammenstellung über den Umfang der katholischen Jugendvereine am 31. Dezember 1913. Demnach gibt es in Deutschland insgesamt 3204 katholische Junglingsvereinigungen mit 299 228 Mitgliedern, das bedeutet eine Zunahme von 548 Vereinen und 40 700 Mitgliedern gegen das Vorjahr. Das Korrespondenzblatt behauptet, die Mitgliederzahl sei noch höher, denn die Mehrzahl der neugegründeten Vereine habe die Zahl ihrer Mitglieder nicht angegeben. Die größten Massen der katholischen organisierten Jugend finden sich in katholischen Westdeutschland, wo ja auch die Zentren (in Düsseldorf) arbeiten. Westdeutschland zählt 1503 Vereine mit 163 261 Mitgliedern, Ostdeutschland 286 Vereine mit 16 693 Mitgliedern, Mitteldeutschland 618 Vereine mit 42 413 Mitgliedern, Süddeutschland 621 Vereine mit 34 261 Mitgliedern. In den Reichslanden gibt es 176 Vereine mit 11 600 Mitgliedern. An der Spitze der einzelnen Diözesen steht selbstverständlich S. S. In die Kölner Erzdiözese hat 616 Vereine mit 75 000 Mitgliedern, dann folgt Paderborn mit 391 Vereinen und 44 158 Mitgliedern, Münster hat nur 374 Vereine, aber 64 676 Mitglieder. Im Osten steht Breslau mit 184 Vereinen und 12 300 Mitgliedern an der Spitze.

Die Fäden der katholischen Jugendbewegung laufen in einem eigenen Generalsekretariat in Düsseldorf zusammen. Dieses gibt allein drei pädagogische Zeitschriften heraus: das „Korrespondenzblatt für Jugendverbände“, den „Jugendverein“ und „Jugendführung“. Die Jugend selbst wird mit einer Flut von Flugblättern und Zeitschriften überflutet. Diese Werbepresse ist zwar dem Zu-

halt nach recht kläglich, aber gerade deshalb vorzüglich dem Verständnis der Schichten junger Arbeiter angepaßt, an die sich die katholische Propaganda hervorragend wendet.

Hervorgehoben sei, daß die Bewegung der weiblichen katholischen Jugend bei obigen Angaben ganz unberücksichtigt ist. Alle Zahlen der katholischen Jugendvereine sind mit großer Vorsicht anzunehmen, denn erstens haben sie sehr viele Zwangsmitglieder und zweitens ist die Beitragszahlung sehr lag, so daß die Mitgliedschaft oft mit keinerlei Opfern verbunden ist.

### Wehrverein und nationale Jugendbewegung.

In Friedrichshagen bei Berlin ist ein Oberlehrer Schröder vom dortigen Realgymnasium Leiter der nationalen Jugendbewegung sowohl wie der Ortsgruppe des Wehrvereins. Beide Funktionen weiß er auf sinnreiche und vorteilhafte Weise miteinander zu verbinden, obwohl der Wehrverein hochpolitisch und die bürgerliche Jugendbewegung bekanntlich völlig „unpolitisch“ ist. Schon einmal mußte die Schulverwaltung gegen Herrn Schröder einschreiten, als er ganz ungeniert die Jünglinge seiner Klasse zur Verbreitung von Flugblättern des Wehrvereins mißbraucht hatte. Das hat den wackeren Pädagogen jedoch nicht abgehalten, auch weiterhin die Schuljugend für ähnliche Zwecke in Anspruch zu nehmen.

Kürzlich veranstaltete der Wehrverein in Friedrichshagen einen Vortragabend des Vorsitzenden dieser Kriegsbewegungsorganisation, Generalmajor a. D. Reim. Das Thema lautete: „Heer und Vaterland“. Herr Reim wird im Wehrverein als einer unserer bedeutendsten Zeitgenossen gefeiert, aber — der Wehrvereiner sind in Friedrichshagen nur wenige und der übrigen Einwohnerzahl wäre es schon zu vertrauen gewesen, daß der Generalmajor vor leeren Stühlen hätte reden müssen, zumal die Sache mit einem Eintrittsgeld verbunden war. Jedoch wozu ist man Leiter der nationalen Jugendorganisation? So dachte Herr Schröder und ließ seine „Jungstürmer“ zum Betrieb der Eintrittskarten auf die abendgelassenen Friedrichshagener los. Jüngens von 10—12 Jahren gingen mit den Karten von Tür zu Tür hänseln und priesen ihre Ware mit einer Fortnächigkeit an, die den abgebrühtesten Hausierer vor Reiz erblissen ließ. Der Herr Pädagoge und Oberlehrer Schröder dürfte vermutlich der Meinung sein, daß solche Schülerübungen, die eine verteilte Ähnlichkeit mit dem Hausbetriebe haben, durchaus notwendig sind für die Erziehung zu „lernwilligen Männern“.

Als Belohnung für ihre eifrige Tätigkeit im Dienst des Wehrvereins durften die Jungstürmer dann auch an der Veranstaltung selber teilnehmen und sich von Herrn Reim für die Ziele des Wehrvereins begeistern lassen. Welcher Art die heimlichen Ergüsse sind, ist bekannt. Er erschreute auch hier die Versammlung mit der überraschenden Mitteilung, daß die „halben Bechtern“, die Turtos und die wilden Kofalen sozusagen schon auf dem Anmarsch wären, um und arme wehrlose Deutsche zu vernichten. Dann zog der Herr Generalmajor ganz besonders gegen die bürgerliche Friedensbewegung vom Leder und äußerte sich darüber nach dem vom Wehrverein selber veranstalteten Zeitungsbericht wie folgt:

„Der künftige Krieg wird aber — und politisch, national und wirtschaftlich entscheiden. Für seine Vorbereitung kann nicht genug geschehen. Nationalstolz und männliche Gesinnung müssen hervorgerufen werden. Da ist noch viel zu tun. Der internationale Humanitätsdusel greift immer mehr um sich. Die Friedensbewegung hat schon genug Unheil angerichtet. Carnegie hat für 50 Millionen und dann wieder 8 gestiftet, nachdem er seine Milliarden an Annonen und Panzerplatten verdient hatte. Das Geld geht statt nach Frankreich und England, wo es am Platz wäre, nach Deutschland. Die unaussprechliche Folge dieser Friedensbewegung ist die Erziehung des deutschen Volkes zur Feigheit, statt zur Pflege des mannhaften Geistes... Da man am liebsten nicht gegen die verderbliche Friedensbewegung vorgeht, müssen wir gegen sie kämpfen. Ebenso wie in der Konfliktzeit König Wilhelm I. den Mut hatte, sich für die richtige Sache einzusetzen und sich gegen die öffentliche Meinung zu stemmen, so müssen wir es auch tun.“

Wir wollen uns hier nicht mit den Halluzinationen des Herrn Reim auseinandersetzen. Wir wollen auch ganz davon absehen, die Frage zu untersuchen, wie sich die Aufforderung zum Mord auf jeden Fall, der infernalische Dörs gegen jeden Versuch, die Zwistigkeiten der Völker resp. Regierungen auf unblutigem Wege zu schlichten, mit den Forderungen der Kultur und insbesondere auch der Jugendberziehung vertragen. Nur darauf möchten wir die Aufmerksamkeit lenken, wie hier ganz ungeniert die national organisierte Jugend in den Dienst unweiselhaft hochpolitischer Veranstaltungen gestellt wird. Der Fall bildet eine treffliche Illustration zu dem berühmten „unpolitischen“ Charakter der bürgerlichen Jugendbewegung.

## Aus Industrie und Handel.

### Wolf Wertheim in Konkurs.

Gestern, Freitag nachmittag, hat W. Wertheim G. m. b. H. offiziell ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 18 Millionen Mark, denen nur 2 1/2 Millionen Aktiven gegenüberstehen. Nach anderen Meldungen sollen die Aktiven gar nur eine halbe Million Mark betragen. Bei den Gläubigern der Firma besteht große Erregung darüber, daß die Wolf Wertheim G. m. b. H. ihre Lager in der Potsdamer Straße vor einiger Zeit an die A. Wertheim G. m. b. H. (am Leipziger Platz) verkauft hat, ohne daß die Kaufsumme bisher an die Warenlieferanten von Wolf Wertheim zur Auszahlung gelangt ist. Es ist in diesen Reihen daher der Verdacht aufgetaucht, daß diese Summen nur den Gläubigern zugesprochen sind, die dem „Fürstentonzern“ nahesteht. Die Wolf Wertheim G. m. b. H. gehört bekanntlich zu diesem Konzern, dessen Gründer die Fürsten Hohenlohe und Fürstenberg sind.

### Rußlands Außenhandel.

Aus dem kürzlich veröffentlichten Dezemberheft der russischen Handelsstatistik ergibt sich, daß der russische Außenhandel über die europäischen Grenzen, einschließlich der kaukasischen Schwarzmeeresküste, im Jahre 1913 im Gesamtumsatz eine weitere Steigerung erfahren hat, und zwar nicht nur gegen das Vorjahr, sondern auch gegen das bisherige Höchstjahr 1911. Die Zahlen für die letzten vier Jahre sind folgende:

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Gesamtumsatz	Nehrandausfuhr
1910	1384	953	2336	431
1911	1514	1023	2537	491
1912	1428	1037	2465	391
1913	1421	1221	2641	200

Die Abnahme der Ausfuhr, wenn auch nur um den geringen Betrag von 7 Millionen Rubel, fällt insofern auf, als die Werte des Jahres 1912, aus der hauptsächlich die Ausfuhr gepeist wurde, erheblich besser war als 1911. In der Tat hat sich auch die Ausfuhr der Nahrungsmittel gehoben und ebenso die von Vieh und fertigen Erzeugnissen. Stark zurückgegangen ist dagegen die Ausfuhr von Rohstoffen und Halberzeugnissen. Die Getreideausfuhr betrug im Jahre 1913 589,9 Millionen Rubel gegen 547,1 Millionen Rubel im Jahre 1912. Gestiegen ist ferner die Ausfuhr von Getreide, Eiern, Fleisch und Geflügel (geschlachtet), Saviar, Fischen und Tabak. Zurückgegangen dagegen ist die Ausfuhr von Spiritus und insbesondere von Zucker.

Was die Rohstoffe und Halberzeugnisse betrifft, so hat namentlich abgenommen die Ausfuhr von Flachs, Leinwand, Futtergerätschaften, Häuten, Rauchwerk sowie von Rohhaar, Woll, Wolle und Eisenerz.

Zugewonnen hat dagegen die Ausfuhr von Holzwaren aller Art, Hanf, Manganz, Kaphthalenlichter und Kaphthalenmischeren.

Was den Verkehr mit Deutschland anbelangt, so ist die Ausfuhr nach Deutschland von 453,8 auf 452,0 Millionen Rubel, dagegen die Einfuhr aus Deutschland von 521,1 auf 642,8 Millionen Rubel. Diese Zahlen sind wichtig angesichts der bevorstehenden Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages. Nützlich ist nach der deutschen Handelsstatistik die deutsche Einfuhr aus Rußland höher, als nach der russischen Statistik.

Die Goldproduktion der Welt. Nach der alljährlich vom amerikanischen Münzdirector veröffentlichten Schätzung sank die Goldproduktion der Welt von 406,1 Millionen Dollar auf 455,5 Millionen Dollar. Die Erzeugung war auch niedriger als im Jahre 1911: 461,5 Millionen. An dem Rückgang waren Afrika, die Vereinigten Staaten, Indien und Mexiko beteiligt. In Kanada und Britisch-Indien stieg dagegen die Produktion.

## Soziales.

### Zahnerfab bei der Landesversicherungsanstalt Berlin.

Als vor mehreren Jahren bekannt wurde, daß der Vorstand und der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Berlin den Beschluß gefaßt hatten, eine Zahnklinik einzurichten, wurde dieser Beschluß in den Kreisen der Versicherten freudig begrüßt, glaubte man doch, daß neben der Erparnis, die durch die eigene Klinik erzielt werden könnte, vor allen Dingen der Zahnerfab glatt und schnell bewilligt würde, die Anfertigung der Zähne prompt erfolgen würde. Wer dieser Meinung war, hat dieselbe im Laufe der Jahre revidieren müssen. Sanft Bürokratismus hat auch hierbei anscheinend alle guten Reime erstickt, hat die Bewilligung von Zahnerfab für die Antragsteller zur Qual werden lassen.

Uns geben fortgesetzt Klagen der Versicherten zu, die bei Stellung von Anträgen, nach ihrer Meinung, unnötig nach dem Bureau der Landesversicherungsanstalt bestellt wurden und die oftmals monatelang auf die Anfertigung von Gebissen warten müssen. Man wende nicht ein, daß Zahnerfab nicht sofort, nachdem die Vorarbeiten, die Mundbehandlung vorgenommen, angefertigt werden kann, da auch hier eine völlige Ausschließung erzielt werden muß. Stellt man auch diesen Unfand in Rechnung, so ist es doch keineswegs notwendig, die Versicherten unter Umständen mehr als ein Duzend mal nach der Anstalt zu bestellen, dieselbe monatelang, ja ein halbes Jahr und darüber auf die Anfertigung der Zähne warten zu lassen.

Will man erreichen, daß der Antragsteller — müde des ewigen Wartens — den Glauben an die Anfertigung aufgibt, und sich, wenn auch unter Auferlegung schwerer Opfer — von einem Privat Zahnarzt Zähne anfertigen läßt, so ist das jetzt geübte Verfahren ein gutes Mittel dazu. Eine soziale Anstalt, noch dazu eine Anstalt, die bezüglich der Uebernahme des Heilverfahrens an erster Stelle stehen will, darf aber nicht so verfahren.

Schon einmal haben wir den Mißstand durch ein typisches Beispiel illustriert. Nachstehend eine ähnliche aus einer Reihe von Fällen herausgegriffene Leidensgeschichte eines Antragstellers.

Ein Versicherter stellte am 5. Januar cr. unter Ueberreichung der Invalidentarten den Antrag auf Bewilligung von Zahnerfab. Hierbei großes Examen, ob in Arbeit, wie hoch der Verdienst, dann die Mitteilung, in 14 Tagen werde Nachricht ergehen, jedoch ärztlicher Untersuchung. Was die Fragen nach dem Verdienst usw. mit der Notwendigkeit des Zahnerfabes zu tun haben, ist uns unverständlich. Es soll doch Zahnerfab bewilligt werden, um Invalidentät abzumenden, und dabei ist lediglich die Notwendigkeit zu beurteilen.

Als drei Wochen vergangen waren, fragte der Antragsteller an! Er erhielt dann einen vom 3. Februar datierten Brief mit der Mitteilung, daß die Untersuchung in ungefähr 14 Tagen erfolgen würde. Am 10. Februar ein weiteres Schreiben, sich am 21. Februar zur ärztlichen Untersuchung einzufinden. Die Untersuchung erfolgte. Wer nun jedoch glaubte, der Anfertigung des Gebisses wären die Wege geebnet, der sah sich getäuscht. Denn am 28. Februar erfolgte die Zusendung eines weiteren Fragebogens, enthaltend die Fragen: „Bei welchem Arbeitgeber haben Sie am 24. Februar in Arbeit gestanden? Welcher Krankenkasse haben Sie an diesem Tage angehört? Welche Nummer trägt Ihr Krankenlaßensbuch?“ Hat denn die Stellung dieser Fragen nicht gleich erfolgen können — warum auch hierdurch wieder eine erhebliche Verzögerung?

Endlich, datiert vom 10. März cr., folgendes Schreiben: „Wir werden Ihrem Antrage auf Gebissanfertigung stattgeben, können aber, da unser zahnerfabisches Institut für längere Zeit mit Aufträgen voll beschäftigt ist, erst in zwei bis drei Monaten — auf Ihren Antrag zurückkommen.“

Da schloge einer lang hin! Ueber zwei Monate hat man gebraucht, dem Sanft Bürokratismus Opfer zu bringen, die notwendigen Feststellungen zu machen und nun soll der Antragsteller noch zirka 3 Monate lang warten, bis — nicht etwa das Gebiß angefertigt wird, sondern man von der Anstalt — auf den Antrag zurückkommen will.

Dem Antragsteller wurde von einem Kassenarzt nachträglich bescheinigt: „Herr... leidet an Darmkatarrh. Es läge im Interesse seiner Gesundheit, wenn die Anfertigung der Zähne beschleunigt würde.“ Da sich der Antragsteller nun nochmals an die Anstalt wandte und bat, unter Berücksichtigung seines Zustandes die Anfertigung der Zähne beschleunigen zu wollen, wurde ihm schriftlich geantwortet, daß weder vom ärztlichen Standpunkt, noch aus sonstigen Gründen eine Bevorzugung gerechtfertigt sei.

Von anderen Versicherten wird uns berichtet, daß sie demselben oft und zwar während der Tageszeit hindergestellt wurden, daß die ihnen von dem Arbeitgeber abgezogenen verarmten Stunden den Betrag überstiegen, den die Anfertigung eines Gebisses, wenn sie es auf eigene Kosten von einem privaten Zahnarzt hätten anfertigen lassen, gekostet hätte.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Berlin hat unseres Erachtens alle Ursache, sich um diese Dinge zu kümmern, dafür zu sorgen, daß die Versicherten durch die lange Wartezeit bei der Anfertigung der Zähne nicht noch ernstlich Schaden an ihrer Gesundheit nehmen. Ist es doch auch Aufgabe des Vorstandes, darauf Bedacht zu nehmen, daß nicht aus einer sozialen Einrichtung das Gegenteil davon gemacht wird.

### Ansetzung einer Gemeindevorstandswahl.

Bei den Gemeindevorstandswahlen in Schmöckwitz am 26. März 1912 wurde in der dritten Abteilung der Richter Karl Schulz gewählt. Richter Wolf forderte die Wahl an. Der Bezirksauschuss als Veranlassungswort wies aber die Klage ab und erklärte die Wahl des Schulz für gültig.

Das Oberverwaltungsgericht verwarf am Donnerstag die von Wolf eingelegte Revision. Es führte aus: Es sei allerdings richtig, daß in der dritten Abteilung in die Wählerliste zehn Personen eingetragen seien, die an sich nicht hineingehörten.



### Das Drama im Eismeere.

Schredensszenen auf dem Eise.

Nach den neuesten Telegrammen ist die Katastrophe, von der eine Robbenfängerflotte in den Gewässern von Neufundland betroffen wurde, noch viel furchtbarer, als man nach den ersten Meldungen annehmen konnte. Die Gesamtzahl der in dem Schneesturm Umgekommenen wird auf 140 bis 300 geschätzt. Allein von der Besatzung des Dampfers „Neufundland“, der zu der Robbenfängerflotte gehörte, sind 64 Personen umgekommen, die überlebenden 37 Mann haben sämtlich durch den Frost so schrecklich gelitten, daß bei den meisten eine dauernde Invalidität zu befürchten ist. Die Besatzung des Dampfers „Neufundland“ wurde von dem furchtbaren Schneesturm überrascht, als sie auf dem Eise dem Robbenfang oblag. Die Versuche einiger Schiffe, die Überlebenden des Dampfers „Neufundland“ von den Fischhollen zu retten, wurden durch den Sturm ungemein erschwert. Da die Verunglückten schwere Verletzungen durch den Frost erlitten hatten, war es schwierig, sie an Bord zu schaffen; überall sah man Fischhollen, auf denen Lebende und Tote dicht nebeneinander lagen. Die Geretteten waren so schwach, daß sie kaum sprechen und keine Nahrung zu sich nehmen konnten. Viele der Schiffe, die meist nur leicht bekleidet und ohne Jelte waren, hatten seit 36 Stunden keine Nahrung zu sich genommen. Mehrere waren irrsinnig geworden und rannten schreiend oder lachend auf dem Eise umher.

Bisher weiß man noch nicht, was aus den anderen Schiffen, die zu der aus 20 Fahrzeugen starken Flottille gehörten, geworden ist. Es wird befürchtet, daß von der Besatzung, die im ganzen etwa 1000 Mann beträgt, ein großer Teil ums Leben gekommen ist. Das zu den Robbenfängern gehörende Segelschiff „Southern Cross“, das mit einer Robbenladung vom St. Lorenz-Golf kam, wurde am Dienstagmorgen vor dem Schneesturm in der Nähe von Kap Race zum letzten Male bemerkt. Seit der Zeit ist über den Verbleib des Schiffes auf Neufundland keine Nachricht mehr eingetroffen.

Das Schiff hatte 173 Mann an Bord. Allgemein wird angenommen, daß das Fahrzeug ein Opfer des Sturmes geworden ist.

### Parteiangelegenheiten.

**Charlottenburg.** Sonntagmorgen 8 Uhr findet von den bekannten Lokalen Jugendvereine eine Versammlung statt. Kein Parteigenosse darf fehlen.

**Schöneberg.** Die Bestätigung des Krematoriums in Baumgartenweg findet für Genossen und Genossinnen am Sonntag, den 5. April, vormittags 11 Uhr, statt. Abfahrt 10.32 Uhr vom Bahnhof Schöneberg.

**Steglitz-Friedenau.** Sonntag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr. Schulentlassungsfeier im Jugendheim, Anieppstr. 59. Festrede, Harmoniumspiel, Chorgesang und Rezitation. Wir laden die Eltern der Schulentlassenen mit ihren Kindern und sonstigen Familienangehörigen herzlich ein.

**Tempelhof.** Die Parteigenossen, die am Stichwahltag (Sonntag) im 1. Bezirk Wahlhilfe leisten wollen, werden ersucht, sich vormittags 10 Uhr, im Genossenschaftswirtshaus, Dorfstr. 50, einzufinden.

**Schmargendorf.** Sonntag, den 5. April, früh 7 1/2 Uhr, Flugblattverbreitung von Goethe, Barnimänder Str. 14/15, aus.

**Niederschönhausen-Nordend.** Zu der am Sonntag, den 5. April, abends 7 Uhr, im Restaurant „Schloß Schönholz“, Lindenstr. 11, stattfindenden Operettenvorstellung „Die Fledermaus“ sind Billetts für alle Plätze zum Preise von 50 Pf. bei den Bezirksführern und im Lokal von Goethe am Bismarckplatz zu haben, wohin sämtliche nicht verlaufene Billetts bis Sonntagmittag zurückzuliefern sind. Der Bildungsausschuß.

**Rantental-Repent-Buch.** Die Parteigenossen und Genossinnen treffen sich am Sonntag, den 5. April, nachmittags um 2 1/2 Uhr, am Trauerhaus, Siemensstr. 6.

### Zwei billige Theatervorstellungen.

Hinterm Zaun

Schauspielerkomödie von Karl Höfker

im Herrnsfeld-Theater, Kommandantenstraße.

Das lustige Stück ist schon einmal in einer unserer Vorstellungen gespielt worden und hat allgemeinen Beifall gefunden. Es stellt das Schicksal der armen unbekannteren Komödianten im Gegensatz zum Leben der Schauspieler dar, die viel weniger durch ihre besondere Befähigung als vielmehr durch gute Beziehungen nach oben in gut bezahlten Positionen an den Hoftheatern stehen. Hinein spielen allerlei heitere und ernste, rein menschliche Dinge. Das Ganze ist recht wirkungsvoll und fesselnd, belustigend und nachdenklich zugleich.

Die Vorstellungen finden statt am

**Montag, den 13. April (2. Osterferiertag), nachm. 3 Uhr.**

Karten in folgenden Stellen: Zigarrengeschäft Horst, Engelstr. 15; Zigarrengeschäft Baumann, Rungestr. 30; Bureau des 4. Wahlkreises, Stralauer Platz 10/11 (von 9—1 und 5—7 Uhr); „Vorwärts“-Expedition, Petersburger Platz 4; Restauration Dieseler, Brunnenstr. 150; Bureau des 6. Wahlkreises, Gerichtstr. 71 (von 9—1 und 5—7 Uhr); Restauration Paersch, Oldenburger Str. 10.

**Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr.**

Karten in folgenden Stellen: Zigarrengeschäft Baumann, Rungestr. 30; Bureau des 4. Wahlkreises, Stralauer Platz 10/11; Restauration Dieseler, Brunnenstr. 150; Zigarrengeschäft Schröder, Hagelbergerstr. 53/54.

Preis des Places incl. Zettel und Garde robe 1,10 M.

Der Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin.

### Berliner Nachrichten.

Der Hof-Eisclub.

Von seiner Eröffnung erzählt der nicht Hoffahige erst aus der durch Klüffeln aufgeschrittenen „Tante Bob“ bei Saison-

schluß. In früheren Jahren wurde mehrere Stunden an manchen Abenden der schönste Teil der Hofsee-Insel im Tiergarten abgesperrt, wenn der Hof auf Schlittschuhlaufen amüsiert wollte. Ehrfürchtvoll stand das Kurkapublikum in weitem Kreise herum. Man sieht es nicht alle Tage, daß ein leidenschaftlicher Prinz oder eine wirkliche Prinzessin sich unfeilwillig tief bis zur Erde neigt. Die bürgerlichen Blätter schreiben dann begeisterte Berichte über die selbstverständliche — Anmut der höfischen Ausnahmeherrscher, über ihre unergleichen, dem waschechten Hochadel natürlich schon angeborene Kunstfertigkeit, und der alte Mummelkreiß und Frauenberhäufscheler Ludwig Fleisch, der bei so etwas nie fehlen durfte, bedachte dazu auch die Eislaufkostüme der hohen Herrschaften bis zum Unterraß und Spitzhöschen. Heutzutage sind die Blaublütigen noch exklusiver geworden. Sie brauchen sich auf dem Eise nicht mehr vom „Volk“ bei ihren Saltomortales begaffen zu lassen, haben zwei ganze Winter-Nachmittage, um die Zeit totzuschlagen, im Eispalast gepachtet und lassen niemand in ihren Kreis ein, der nicht durch Ahnen, hohe Staatsstellung oder den Geldsack entsprechend abgestempelt ist. Lutten tanzt auf dem Eise die gezackte und die goldene Jugend, darunter auch manche verblühende „Söhnheit“, den gewagtesten Tango und Dnestep, oben auf den Galerien sitzt man gesellschaftsweise, fast nach höfisch geregeltem Jeremionell, an reservierten Tischen, schlecht Aulstern, sauft Champus und gibt sich verzweifelte Mühe, zu geistreicheln. Na, sie sind wenigstens, was sie ja auch sein wollen, hübsch unter sich. Das ist das Beste an diesem Hof-Eisclub, der vorgestern sein Schlusssitzung abhielt und nur eine Phase bildet in dem unersättlichen Vergnügungshunger, für den zu gleicher Stunde die mit den schweißigen Arbeits Händen schaffenden Klassen vorläufig noch das Gold münzen müssen.

### Der Waldverkauf für den Zweckverband.

Der von der Verbandsversammlung des Zweckverbandes zur Vorberatung der Vorlage über Erwerb fiskalischer Waldflächen eingeschickte Sonderauschuß beendete gestern abend seine Beratungen. Er stimmte der Vorlage mit den beiden unwesentlichen Änderungen gegen die beiden sozialdemokratischen Vertreter zu, daß für die Belastungen eine anteilige Berücksichtigung bei der Kaufpreisfestsetzung erfolge und daß der Kaufpreis statt in zwölf in fünfzehn Jahren abgezahlt sein solle. Danach sollen also für etwa 4000 Morgen fünfzig Millionen, und zwar fünf Millionen bei der Auffassung, je drei Millionen in den nächsten fünfzehn Jahren gezahlt werden. Mit anderen Worten: der Zweckverband übernimmt die dem Staat obliegende, bezüglich des Grunwaldes auch durch Kabinettsorder anerkannte Verpflichtung des Staates, die Wälder unbedeutend und in fortschreitendem Zustand zu erhalten und — zählt für diese Uebernahme der staatlichen Pflicht 50 Millionen an den aus seiner Pflicht Entlassenen. Ein eigenartiges Geschäft.

### Zum Köpenicker Bootsunglück

hat der Verein der Dampfschiffahrtsbesitzer und -führer auf den Märkischen Wasserstraßen (e. V.) zu Berlin folgende Eingabe an das Wasserbauamt Köpenick gerichtet:

„Der Vorstand unseres Vereins hat sich mit dem traurigen Bootsunglück befaßt, das sich am 24. März bei Spindlersfeld ereignete. Ohne dem Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung und Bestätigung vorzugreifen, gestatten wir uns, ergebnis darauf hinzuweisen, daß unser Verein schon vor einer Reihe von Jahren über die Wälder an dieser Stelle sich ausließ, worauf dortorts entsprechende Verfügung folgte.“

Der Jahrbetrieb kann in der bisherigen Weise nicht weitergehen; denn die Wälder haben sich, wie der Unfall zeigt, inzwischen noch verschärft und verursachen eine schädliche Beeinträchtigung des gesamten durchgehenden Schiffsahrtverkehrs. Diese besteht darin, daß zu den bestimmten Zeiten die Jahrlöhne von der Spindlersfelder Fabrik gewissermaßen in einer Reihe quer über den Strom fahren, wodurch sich für die Dampfer die Anzuträglichkeit ergibt, daß sowohl das Ausweichen nach rechts als nach links gefährdet ist.

Da nach den Berichten dieser Jahrbetrieb gewissermaßen schon längst ein gewerbliches Unternehmen ist, so bitten wir, Anordnungen dahin ergehen zu lassen, daß in Zukunft ein regelmäßiger Verkehr daselbst nur von genügend sachkundigen Leuten ausgeübt werden darf. Auch möchten wir angehalten der großen zu befördernden Personenzahl die Vorschritt der Stellung einer Motorfähre vorschlagen; diese kommt schneller von einem Ufer zum anderen, beansprucht demnach den Strom nicht so stark und trägt somit zur Sicherung des gesamten Verkehrs bei.“

### Rehrand bei Kroll.

Dieser Tage hat das alte Kroll'sche Etablissement am Königsplatz, das jedem Berliner bekannt war, seine Pforten für immer geschlossen. Siebzig Jahre bildete der schloßartige Bau ein Wahrzeichen der Gegend am Brandenburger Tor, hat ein gutes Stück Berliner Geschichte miterlebt. Viele dem Namen und Aussehen nach nur noch der älteren Generation erinnerlichen Gartenlofale am Tiergarten, so der große und der kleine Hofjäger, sind im Laufe der letzten Jahrzehnte dahingewunden. Unter ihnen allen galt Kroll's Garten und Theater als vornehmstes Vergnügungsort dieser Gegend, das denn auch hauptsächlich auf „besseres“ bürgerliches Publikum zugeschnitten war und an besonderen Tagen sogar fürstliche Gäste beherbergen durfte.

Die Verwendung dunkler Gasglöden, von denen alte Berliner noch immer schwärmten, konnte die modernen Großstädter nicht mehr reizen; die 400 Jahre alten Lorbeerbäume und eine 350 Jahre alte Marie, beides Eigentum des Kaisers, wurden kaum beachtet. Die breiten Kassen haben sich nach diesem Sommerlokal eigentlich nie recht hingezogen gefühlt, und auch die vollständig gedachten Theatervorstellungen der letzten Jahre brachten nicht den gewünschten Erfolg. Es roch zu sehr nach Alt-Berlin, weil niemand in den muffigen Steinbauten Geld hineinstecken wollte. Für das nicht gerade billige Eintrittsgeld, das hier üblich war, konnte aber der neuzugewandene Berliner sich anderweit viel besser amüsieren. Dazu hielt die königliche Tiergartenverwaltung, der der Grund und Boden des Etablissements gehört, an der Tradition fest, wollte nichts Modernes, das vielleicht die Massen hätte anziehen können, aufkommen lassen, und so war die Einstellung des Geschäftsbetriebes, der schon jahrelang nur noch freiste, unermesslich. Die schönen Pflanzkulturen des Gartens, darunter herrlicher Bieder und üppiger alter Wein, werden wieder von der Tiergartenverwaltung übernommen; die gläsernen Beleuchtungsherrlichkeiten kommen nebst allem Theaterplunder unter den Hammer; bald wird auch

die Epibade arbeiten und nur noch die Erinnerung übrig lassen. An derselben Stelle aber wird sich in wenigen Jahren der prunkvolle Millionenbau des neuen königlichen Opernhauses erheben.

### Mätfelhafter Tod einer Neuvermählten.

Ein mysteriöser Todesfall beschäftigt seit Freitag nachmittags die Steglitzer Kriminalpolizei. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag erkrankte ein junges Ehepaar Riech in Steglitz, Kreuznacher Straße 5 wohnhaft, das soeben erst von der Feier seiner Hochzeit gekommen war, aus einer bisher noch nicht festgestellten Ursache. Verwandte, die am Freitagnachmittag das junge Paar besuchen wollten, ließen, da ihnen nicht geöffnet wurde, die Tür durch gewaltsam erbrechen. Als man das Schlafzimmer betrat, lag die junge Frau tot auf ihrem Bett, während Riech, der bewußtlos war, nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Hausbewohner holten einen in der Nähe wohnenden Arzt herbei, der, in der Annahme, daß es sich um eine Gasvergiftung handele, den Rettungswagen der Feuerwehr mit dem Sauerstoffapparat herbeiführte. Es gelang den Samaritern endlich, den Kaufmann ins Leben zurückzurufen, während alle Versuche bei der Frau vergeblich blieben. Eine weitere Untersuchung ergab jedoch, daß eine Gasvergiftung in diesem Fall nicht vorliegen könne. Eine von der Inspektion der Gasanstalt sofort vorgenommene Untersuchung der Leuchtgasanlage erbrachte den Beweis, daß eine derartige Vergiftung ausgeschlossen sei. Der Arzt nimmt an, daß es sich hier um eine Nahrungsmittevergiftung handelt, deren Ursache noch aufgeklärt werden muß. Der Tod der jungen Frau dürfte ungefähr in den Mittagsstunden des gestrigen Freitags eingetreten sein. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche der Frau R., während der Mann in das Schönberger Krankenhaus gebracht wurde.

Zu dem mysteriösen Todesfall wird uns noch in Ergänzung unserer Mitteilungen berichtet, daß es sich in diesem Fall um eine Vergiftung durch Lebensmittel nicht handelt. In dem betreffenden Restaurant, in dem am Donnerstagabend die Hochzeit gefeiert wurde, wurden gleichzeitig zwei derartige Feiern abgehalten. Das Essen war bei beiden Hochzeitsgesellschaften das gleiche und es hätten somit, falls eine Lebensmittelvergiftung vorliegen hätte, sich auch bei anderen Personen Spuren von Vergiftungen zeigen müssen. Das ist, wie bereits festgestellt worden ist, nicht der Fall und so bleibt nur eine Möglichkeit, daß das Hochzeitspaar in der Wohnung etwas zu sich genommen hat, was Gift enthalten hat. Der Brautgatte ist in einem Betriebe beschäftigt, in welchem ähndende Säuren verwendet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Ehepaar aus einem noch unbekanntem Grunde sich vergiftet hat. Der behandelnde Arzt neigt zu der Ansicht, daß eine Vergiftung durch ein chemisches Präparat herbeigeführt ist.

### Abstinenz Jugendlicher zugunsten der Rasse katholischer Missionen.

Die katholischen Missionen brauchen viel Geld. Um solches heranzuschaffen, sollen die katholischen Jünglinge in der Osterwoche Abstinenz üben und Glühwein, Schokolade und Süßigkeiten, Bier und jeglichen Alkohol meiden. In einem Aufsatze in der „Märkischen Volkszeitung“ lesen wir:

Für die Jünglinge. Auf der vorjährigen Katholikerversammlung zu Regensburg machte der hochw. Herr P. Orsinger den Vorschlag, die Katholiken möchten sich in einer Woche des Jahres von allen alkoholischen Getränken, von Zigarren und Zigaretten und anderen Genußmitteln enthalten, um die Herdurch erzielten Ersparnisse den Missionen zukommen zu lassen. Darum fordert die Missionenvereinigung katholischer Jünglinge Deutschlands alle Jünglinge, besonders alle Mitglieder der Jünglingsvereine aus, in der letzten Woche der Fastenzeit diesen Gedanken der freiwilligen Abstinenz zum Besten der Missionen in die Tat umzusetzen. Sollten sie es nicht über sich gewinnen, in der Karwoche die Abstinenz zu üben, in der Karwoche, die uns doch das Vorbild des größten Leberwinders so eindringlich vor Augen führt? Wahrlich, es stände schlimm um unsere katholische Jugend, wenn sie für das ideale Werk der Glaubensverbreitung nicht ihrem Erlöser zu Liebe dieses kleine Opfer freudigen Herzens bringen könnte! Darum weg mit dem Glühwein und Süßigkeiten, weg mit dem Bier und jeglichem Alkohol. Eine Woche nur, dann aber auch durchgehend! Denkt ihr daran, daß sich hierbei eine Summe von 80 000 M. ergeben würde, wenn jeder Jüngling auch nur 50 Pf. gäbe? Die Missionen haben es so bitter notwendig; ihr selbst habt den größten Nutzen; — darum sorgt dafür, daß am Palmsonntag oder an einem Osterferiertage eure Groschen eingesammelt werden. In den Pfarren, wo bisher noch keine Abteilung der Missionenvereinigung katholischer Jünglinge Deutschlands vorhanden war, übernehmt es selbst; macht eure Freunde und Kameraden auf die Abstinenz zu achten aufmerksam, sammelt die Beiträge und sendet sie an die unten angegebene Bezirksvertretung. Jünglinge, die gewillt sind, das Amt eines Förderers zu übernehmen, mögen sich ebenda melden und erhalten dann die notwendigen Flugblätter, Memoranden, Aufnahmelisten usw. Möchten doch recht viele Jünglinge sich auf diesem edlen Gebiete betätigen, wo noch Tausende von Mitarbeitern nötig wären, um auch nur die dringenden Bedürfnisse der Missionen zu befriedigen. Nehmt euch ein Beispiel an den Kleinen, die allein in Deutschland im letzten Jahre 1 1/2 Millionen Mark für die Missionen aufgebracht haben. Sollten die Jünglinge weniger können als die Kinder, oder sollten sie etwa kein Interesse mehr haben für diese große und erhabene Aufgabe unserer hl. Kirche? Nein, das darf und kann nicht sein! Woban, ihr katholischen Jünglinge, tretet ein in die Reihen der Missionenförderer! Hier harret euer eine edle und segensreiche Tätigkeit!

Während die Arbeiterjugend dahin befehrt wird, den Alkohol streng zu meiden und sich dafür idealere Genüsse zu leisten, wünschen die katholischen Missionen nur die Enthaltensamkeit von Alkoholgenuss während einer bestimmten Zeit und zu dem Zweck, das hierfür sonst ausgegebene Geld in die Missionen zu stecken. Das sind recht materielle Motive, die der Mäßigkeit zur Abstinenz zugrunde liegen. Sausen können die katholischen Jugendlichen; das wird ihnen vergiehen, nur nicht in der Karwoche, damit das Geld am Kassen Ring-

### Selbstmord eines Almoscempfinders.

Nahrungsjorgen haben einen Maurer Wilhelm Dorn, der im Hause Hochmeisterstraße 15 wohnte, in den Tod getrieben. Dorn, ein Mann in den fünfzigern, der von seiner Frau getrennt lebte, war schon seit längerer Zeit nur noch wenig arbeits- und erwerbsfähig. Da er in seinem Beruf keine Beschäftigung mehr fand und aus gelegentlichen Arbeiten anderes Art nur geringen Verdienst hatte, so mußte er die Hilfe der Armenpflege in Anspruch nehmen. Im Hause Hochmeisterstr. 15, wo er zu Januar dieses Jahres eingezogen war und eine kleine Stube inne hatte, blieb er schließlich die Woche schuldlos. Anderem Bewohnern des Hauses sagte er, daß ihm im März auch noch die paar Mark Armenunterstützung entzogen worden seien, die er bisher erhalten hatte. Nachdem er bei der Armenverwaltung sich beschwert hatte, wurden ihm wenigstens



Naturalien bewilligt, einige Brote und ein paar Pfund Schmalz. Auch Suppenmarken soll Dorn im Winter erhalten haben. Es scheint, daß die ihm gewährte Hilfe zwar zum Sterben zu viel, aber zum Leben zu wenig war. Noch kurz vor dem 1. April sorgte sich Dorn von der Hauswirtsfrau 50 Pf., um Brot zu kaufen. Am 1. April war er wieder bei dem Armenkommissionsvorsteher Rektor Wandt, aber wieder kehrte er heim mit der Klage, daß er nichts ausgerichtet habe. Daß ihm bare Unterstützung verweigert worden war, ist als sicher anzunehmen. Möglich ist, daß man ihm weiter Naturalien bewilligen wollte, doch ist hierüber nichts bekannt geworden. Die Hauswirtsfrau gab ihm in schonendster Form zu verstehen, daß er wohl wieder mal Miete werde zahlen müssen. „Jawohl“, sagte er, „oder wir gehen raus — aber für immer!“ Und er „ging raus für immer“, aus dem Leben nämlich, indem er noch am Abend desselben Tages sich in seiner Wohnung am Fensterkreuz aufhängte. Ein Nachbar, der ihn fand, alarmierte andere Hausbewohner. Als man den Lebensmüden abschchnitt, war er tot und schon starr.

### In eine Abteilung Soldaten gefahren.

Gestern vormittag 10 Uhr fuhr der Kraftwagen IA 2184d, der von dem 21 Jahre alten Sattler Albert Jurgait aus Panlow geführt wurde, vor dem Hause Scharnhorststr. 3 infolge Versagens der Fußbremse in eine Abteilung Soldaten der 1. Kompanie des 2. Garde-regiments. Dabei wurden drei Mann verletzt, die sich aber zu Fuß nach ihrer Kaserne begeben konnten.

### Raubüberfall in der Stadtbahn.

Gestern morgen, kurz nach 1 Uhr, wurde auf eine Dame, die im Anseer eines Stadtbahnwagens allein fuhr, ein dreifacher Raubüberfall verübt. Der um 1 Uhr 5 Minuten in Charlottenburg fällige Ringbahnzug mußte kurz vor dem Bahnhof Charlottenburg auf freier Strecke halten. In diesem Augenblick schlang sich der auf der Betriebswerkmeisterei Charlottenburg beschäftigte Glaser Preshm in das Abteil der Dame, verfehlte ihr mehrere Schläge ins Gesicht und versuchte sich ihrer Handtasche zu bemächtigen. Als die Heberfallene um Hilfe schrie, ergriff Preshm die Flucht. Es gelang jedoch einigen Bahnbeamten, den Fliehenden festzunehmen, der dann der Polizei übergeben wurde. Preshm ist verdächtig, noch einen ähnlichen Heberfall auf eine alleinstehende Dame, der sich vor einigen Tagen kurz vor dem Bahnhof Charlottenburg abspielte, verübt zu haben.

Im Bremserhäuschen eines Eisenbahnwagens erhängt hat sich der 36 Jahre alte Arbeiter Paul Kober aus der Neuen Bahnhofstraße 8 zu Lichtenberg. Der Mann war seit längerer Zeit sehr nervös und zuletzt augenscheinlich geisteskrank. Er konnte deshalb auch seine Arbeit in einer Rüstfabrik in der Kommandantenstraße nicht mehr verrichten und mußte am vergangenen Montag entlassen werden. Am Dienstagmorgen kam er plötzlich mit einer Krastbrotsche vor seiner Wohnung vorgefahren. Weil er keinen Pfennig Geld besaß, so ließ ihn der Drochsenführer nach der Wache bringen. Hier erkannte man bald, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hatte und entließ ihn sofort wieder. Der Kranke ging aber nicht nach Hause und wurde seitdem vermißt. Man fand ihn

auf dem Scharnhorst Bahnhof tot wieder. Er hatte sich dort irgendwie Zugang verschafft und in dem Bremserhäuschen eines Wagens erhängt.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis, Eichhornstr. 1, teilt uns mit, daß seine Ausbildungskurse für weibliches Hauspersonal im April neu beginnen. Im Feinplättkursus wird das Plätten von Krügen und Manjchetten, Servitieren und Oberhemden gelehrt, im Ausbessererkursus das Stopfen von Röcken, Tisch- und Leibwäsche. Die Kursteilnehmerin lernt Plätten in Wäsche und Kleider einsegen. Der Schneiderkursus gibt ihr Unterweisung im Zuschneiden und Abändern von Schnittmuster, im Anfertigen von Hauskleidern und von einfachen Röcken und Hülsen. Die Kurse finden je einmal wöchentlich abends von 1/8 bis 1/10 Uhr statt. Die Anmeldungen können vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 4-7 Uhr im Zentralarbeitsnachweis selbst bewirkt werden.

Zandorf hat das Kaufhaus Graff & Heyn erworben. Das Kaufhaus Graff & Heyn in der Wilhelmsdorfer Straße ist mit seinem gesamten Warenlager von der Firma Zandorf erworben worden, die es in denselben Räumen weiterbetreiben wird. Die Geschäftsräume sind zwecks Inventuraufnahme geschlossen worden.

Berliner Aylverein für Obdachlose. Im Monat März nützigten im Männeraal 15 200 Personen, wovon 6631 badeten, im Frauenaal 2801 Personen, wovon 606 badeten. Arbeitsnachweis wird erteilt für Männer und Frauen Wiesenstraße 55/50.

**Restaurant zum Oder-Spree-Kanal** Wernsdorfer Schleuse.  
Am Karfreitag **Großes Eisbeinessen.**  
Auch zu den bevorstehenden Dampferpartien empfehle ich den geehrten Vereinen und Gewerkschaften mein Lokal nebst neu renoviertem Saal. Motorbootverbindung von Schmöckwitz, Gasthaus zur Linde (Stippkohle), nach Wernsdorf.  
**Paul Schwedler.**

**Kulanter Möbel-Kredit**

15 Mk.	30 Mk.	50 Mk.
<b>Anzahlung</b>	<b>Anzahlung</b>	<b>Anzahlung</b>
1 Schrank 1 Bettstelle 1 Spiegel 1 Tisch 2 Stühle 1 Küchenspland 1 Küchensack 2 Küchensühle Gardinenstangen	1 Schrank 1 Vertiko 1 Bettstelle 1 Tisch 2 Stühle 1 Spiegelspland 1 Spiegel 1 komplette Küche einfach	1 Schrank 1 Vertiko 2 Bettstellen 1 Sofa 1 Trumeau 1 Tisch 4 Stühle 1 komplette Küche, modern

Zu jeder kompletten Einrichtung  
1 Bild, 1 Wanduhr oder 1 Teppich  
**gratis!**  
Einzelne Möbel  
Anzahlung von **3** Mark an.

**Herren- und Damen Garderobe**  
nur neueste Sachen, hochmodern...  
Anzahlung von **5** Mark an.

**Kredithaus Krumbek**  
Frankfurter Allee 154  
Ecke Niederbarnimstrasse.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

**H. Esders & Dyckhoff**  
Herren- u. Knaben-Kleidung  
C. Gertraudenstraße 8-9

Fertig am Lager:

**Herren-Sommer-Paletots**  
M. 27.- 33.- 39.- 45.-  
52.- 58.- bis 75.-

**Herren-Sakko-Anzüge**  
M. 25.- 32.- 39.- 45.-  
55.- bis 78.-

Besonders günstiges Angebot in  
**Knaben- und Jünglings-Anzügen u. Paletots**

**Palmsonntag**  
geöffnet von  
**12 bis 6 Uhr.**

**Kostüme**  
Engros- und Einzelverkauf für  
**Damen und Backfische**  
pa. Verarbeit.  
15, 25, 38  
Sportjacken  
7<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 15<sup>00</sup>  
Hochschicke  
Woll- u. Seiden-Kleider  
Staubmäntel enorm billig.

**H. Heymann**  
Gontardstr. 5, I. Etage  
Ecke Königsstraße  
direkt am Bahnhof Alexanderplatz

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockentau,  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)  
für Syphilis, Mann- u. Frauenleiden —  
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).  
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere  
schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Mäßige Preise.  
Sprechst. v. 8-8, Sonntags 9-11.

**Centralhaus mod. Herrenbekleidung**  
I.: Neue Friedrichstr. 33  
an der Zentral-Bauhalle  
II.: Turmstr. 67, I. Etage,  
liefert an jedermann elegante  
**Herren-Garderobe**  
nach Maß  
unter Garantie für tadellosen Sitz  
gegen wöchentliche Teilzahlung  
von **1** Mark an.  
Zuschneiderei, Werkstatt im Hause.  
Auf Wunsch Besuch des Heilenden  
mit neuesten Stoffmustern.  
Sonntag 12-6 geöffnet.

## Anton Boekers Festsäle

Weberstr. 17

Telephon: Amt Königsstadt 134 14.  
Umple die besten Vereinen und Gesellschaften meine  
Säle, 100 und 750 Personen fassend, zur Abhaltung von Ver-  
sammlungen und Festlichkeiten, auch Sonntags, zu günstigen  
Bedingungen. In der Saison noch einige Sonnabende und  
Sonnstage zu vergeben.  
Alle geneigten Zusprüche bitte!

Anton Boeker.

## Monatsgarderobenhaus

**Türkischer, Prinzenstr. 79** am Moritzplatz

Bedeutend vergrößert! Im neuerbauten Laden!  
Von Kavaliereu getragene Ulster, Jackett-, Rock-, Frack-,  
Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet, sowie  
großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe.

## Möbel-Beiser

Lothringer Str. 67

zwei Minuten vom Untergrund-  
bahnhof Schönhauser Tor

### Stube und Küche

Anzahl.

bestehend aus:  
2 Bettstellen  
2 Matratzen mit  
2 Kellkissen  
1 Kleiderschrank  
1 Spiegel  
1 Spiegelspland  
1 Tisch  
2 Stühle  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
1 Küchensstuhl  
1 Küchenspland  
1 Küchensack  
1 Komplette Küche

**15** Mark

Wochenrate 1.50 Mark

### 2 Stuben u. Küche

Anzahl.

bestehend aus:  
1 Kleiderschrank  
1 Wäschespland  
1 Waschtoulette  
2 Bettstellen  
2 Matratzen mit  
Kissen  
1 Trumeau  
1 Sofa  
1 Tisch  
4 Stühlen und  
1 farb. kompl. Küche

**25** Mark

Wochenrate 2.00 Mark

### 2 Stuben und Küche

Anzahl.

in Nußbaum furniert u. moderner  
Ausführung — Neueste Stilarten.  
1 mod. Kleiderschrank  
2 mod. Bettstellen  
2 Matratzen  
1 Waschtoulette  
2 Nachtschränke  
1 mod. Vertiko  
1 Plüschsofa  
1 mod. Umbau  
1 Tisch, 4 Stühl. u.  
1 mod. komplette  
farbige Küche

**45** Mark

Wochenrate 3.00 Mark.

Mod. Schlaf-, Speise-, Wohn- u. Herrenzimmer in allen Holz- und Stilarten  
Anzahlungen von **40-60 M.**, Wochenrate **4 M.**  
Einrichtungen von **200-10000 Mark**

Einzelne Möbelstücke und Polsterwaren Anzahlung 3 Mark, Wochenrate 1 Mark. Lieferung auch nach auswärts.  
Morgen Sonntag von 8-10 und 12-6 Uhr geöffnet.

## Central-Haus Jägerstr. 13!

Conc. Leihhaus

„Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.







Tapeten, Wachstuche
Max Mühsel, Pankow, Schloßstr. 12.
Uhren und Goldwaren
Kesslersberg-Werk, Reichelstr. 51/57

Iduna zu Halle a. S.
Berlin, Charlottenstr. 89
Volk- und Lebensversicherung.
Warenhäuser
Carl Hoffmann, Schöneberg, Herberstr. 4.

L. Goghe, Schulstr., Ecke Maxstr.
A. Groß, Henningsdörferstr. 19.
Zahnteiliger
Max Alm, Franseckstr. 18

E. Schröder, Bick. Chaussee 101 a. 104
St. Sorowka, Bickerei, Rudowwerstr. 348
Bohnsdorf
G. Schiller-Rind-u. Schweinemetz

Mariendorf
A. Bückmann, Gützerstr. 1
A. Bückmann, Gützerstr. 1
Mahlsdorf
Rud. Brunow, Bick., Condit.

Neukölln
E. Groß, Stuttg. Str. 44 Bick., Kondit.
Butterhandlung Monopol
G. Hübner, Chaussee, Bahnhst. 29

Spandau
J. Bode, Pichelsdorferstr. 96.
W. Lutter, Pakr., Pichelsdorferstr. 84.
Straußberg
C. Klöpfer, Möbelhandlung.

Das Central-Leihhaus unterhält keine Filialen, nur allein Eckhaus Jäger- und Kanonierstraße.

Central-Leihhaus nur allein Jägerstr. 71
Elegante Monatsgarderoben, teils in prima Seide, zu sehr mäßigen Preisen.
Herren-Frühjahrs-Paletots teils in wenig gebrauchte Monatspaletots für M. 9, 10, 12, 15, 20, 25

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, den 4. April.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Berliner. Die Braut von Messina.
Anfang 4 Uhr.

Anfang 8 1/2 Uhr.
Suisen. Ein Freund der Armen.
Waldhalla. Tangosieber.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Neues Volks-Theater. Frau Warrens Gewerbe.

Theater a. d. Weidendammerbrücke
8 Uhr: Der müde Theodor.
Theater des Westens.
8 Uhr: Polenblut.

WINTERGARTEN
Ein beispielloser Erfolg
der April-Attraktionen!
Morgen Sonntag:
Nachmittags-3 1/2 Vorstellung!

URANIA
Taubenstraße 40/42.
4 Uhr:
Mit d. „Imperator“ nach New York.
8 Uhr:
Hochspannung.

Zirkus Alb. Schumann.
Heute Sonnabend, d. 4. April.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Um 9 1/2 Uhr:
(Catch as catch can)
Freier Ringkampf









**Radfahrer, kauft kein Fahrrad keine Zubehörteile**  
ohne sich **konkurrenzlosen Leistungsfähigkeit** überzeugt von unserer **Leistungs-fähigkeit** zu haben



**„Fakir-“ u. Limania-Fahrräder**

Eleganter Bau! Vornehme Ausstattung! Stabil und zuverlässig!  
**28 Modelle in allen Preislagen konkurrenzlos billig!**  
Komplettes Herrenrad von Mark **32<sup>00</sup>** an **hoch nie dagewesen!** Komplettes Damenrad von Mark **37<sup>00</sup>** an  
Besichtigen Sie in Ihrem eigensten Interesse unsere mustergültigen Ausstellungs-räume oder fordern Sie **kostenlose Zusendung** unseres soeben erschienenen Fahrrad Spezialkatalogs Nr. 14  
Wir schlagen jede Konkurrenz!

**Fahrrad - Zubehör und Radfahrer - Bedarfs - Artikel.**

Mark 8.50 Hinterrad mit Freilaufnabe und Rücktrittbremse 8.50 Mark  
Laufmäntel M. 1.45, 1.75, 2.20, 3.00. — Luftschiläuche M. 1.25, 1.40, 2.00, 2.50 —  
Decke M. 4.15. — 1 Jahr Garantie. — **Schläuche** M. 2.50. Azetylen-gas-Latern. v. M. 1.15 an, Oellatern. v. 58 Pf. an. — Pedale, Paar 85 Pf. — Vorderradnaben von 75 Pf. — Hinterradnaben v. M. 1.45 an.  
**Reparaturen** für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen aller Fabrikate erledigen wir **prompt u. billig**  
Eigene grosse Werkstatt!

**M. Liemann, Berlin C., Prenzlauer Str. 46** 2 Minuten vom Alexanderplatz Beste Verbindung nach all. Richtungen

— Gegr. 1888 — Jahresumsatz über 3 000 000 M. Unbedingt leistungsfähigste Bezugsquelle Berlins

Fahrgeldvergütung bei Einkäufen von 20 M. an. — Sonntag geöffnet von 12-6 Uhr.

Dem Genossen **Wilhelm Pfaffe** u. Frau **Ida Eistel** zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Funktionäre der 39. Abteil. IV. Kreis. Ein Prost dem Hochzeitspaar!

**Todes-Anzeigen**

**Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis. 11. Abt. Bezirk 605.**  
Am Mittwoch, den 1. April, verstarb unser Genosse, der Kaufmann

**Friedrich Meinke**  
Bergstraße.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Philippus-Apostel-Kirchhofes, Müllerstraße, Ecke See-straße, aus statt.

**14. Abt. Bezirk 696.**  
Am Donnerstag, den 2. April, verstarb unser Genosse, der Kar-mochschleifer  
**Moritz Schweske**  
Baldstr. 50.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 6. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Philippus-Apostel-Kirchhofes, Müllerstraße, Ecke See-straße, aus statt.  
Ehre seinem Andenken!  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederharnim. Bezirk Weihensee.**  
Den Beteiligten zur Nach-richt, daß unser Genosse  
**Max Schindler**  
(Gruppe 22)  
am 31. v. Mis. im Alter von 26 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Gemischt-Friedhofes, Holtzen-berger Straße aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
Der Vorstand.

**Verband der Brauerel- u. Mühlen-arbeiter u. verw. Berufs-genossen**  
Zahlstelle Berlin  
Den Mitgliedern diene zur Nach-richt, daß unser Kollege, der Maschinenarbeiter  
**Franz Unruh**  
(Schultheiß-Brauerei Abt. II)  
verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Luisen-Kirchhofes, Bergmannstr. 48-50, aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
Die Ortsverwaltung.

Am 2. April wurde unser lang-jähriger Mitarbeiter, der Schrift-leger  
**Artur Schöne**  
von langem, schwerem Leiden durch den Tod erlöst.  
Ehre seinem Andenken!  
Das Personal der  
**Firma Otto v. Holten.**  
Beerdigung: Sonntag, 4. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Falabi-Kirchhof am Hermannplatz

**Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister.**  
Die Beerdigung unseres verstorbenen Kollegen  
**Otto Becker**  
findet am Montag, 6. April, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Neuen Gemeinde-Friedhofes der Stadt Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitarbeiters  
**Otto Becker**  
findet am Montag, den 6. April, nachmittags 2 Uhr, auf dem Neu-köllner Gemeinde-Friedhof, Gott-lieb-Daniel-Straße statt.  
Personal und Geschäftsleitung der Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanst. Paul Singer & Co.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Berlin.**  
Den Mitgliedern zur Nach-richt, daß unser Kollege, der Vergolder  
**Otto Rörich**  
Lichtenberg, Tüntenbalkstraße 37, im Alter von 54 Jahren ge-storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 4. April, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes in Mariagen aus statt.  
Abfahrt 2.30 Uhr in der Bahn.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Vorwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nach-richt, daß unser Mitglied, der Friseur  
**Emil Hupp**  
Neukölln, Hermannstraße 55, am 1. April an Lungenerleiden ge-storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. April, nach-mittags 3 Uhr, von der Halle des Neuköllner Gemeinde-Friedhofes am Mariendorfer Weg aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
116/2 Die Ortsverwaltung.

Am Donnerstag verschied nach langem, schwerem Leiden im Alter von 18 Jahren unser umgeliiebter Sohn  
**Edwin.**  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. April, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Neuköllner Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.  
Um hilfes Beileid bitten  
Die trauernden Eltern  
**Alfred Genehr nebst Frau.**

**Hautleiden**  
Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre wunderbar heilende Medizin die mich vollständig von dem schauderhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen. Ganzes Zehntel.  
Wieder sind wie folgt zu haben. Generaldepot u. Versand, **Rhemaria Apotheke Berlin:** Wronschstr. 47, ferner in den Apotheken: Charlottenstr. 51, Pots-damer Str. 84, Randsberger Str. 39, Reichenstr. 11, Auguststr. 60, Königsberger Str. 21, Belle-Alliance-straße 12, Wilmersdorf: Wilhelmstr. 110, Schöneberg: Hauptstr. 151, Spandau: Bismarckstr. 14, Friedrichs-feld: Zentral-Apotheke. **Rhemaria, Fabrik chem.-phar-mac. Produkte, Bonn.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltung Berlin.  
**Mitglieder - Versammlungen: Maschinenarbeiter.**  
Montag, den 6. April 1914, abends 6 Uhr:  
Bezirk Osten: bei **Fredersdorf**, Frankfurter Allee 127.  
Bezirk Norden: bei **Kaczorowski**, Rauenstr. 6.  
Dienstag, den 7. April 1914, abends 6 Uhr:  
Bezirk Süd-Ost: **Reichenberger Hof**, Reichenberger Straße 147.  
Bezirk Süd-West: bei **Fröhlich**, Fontanepromenade 18.  
Tagesordnung:  
1. Bericht vom Gau-tage.  
2. Branchenangelegenheiten.

**Achtung! Sargtischler! Achtung!**  
Dienstag, den 7. April 1914, abends 8 1/2 Uhr:  
**Vertrauensmänner - Versammlung**  
bei **Michaltsek**, Petersburger Str. 84.  
Jede Werkstatt muß vertreten sein!  
Die Zahlstelle 73 ist am 1. April 1914 von **Frankfurter Chaussee 141b nach Wöllendorffstraße 119** bei **Gustav Siewert** verlegt worden.

**Branche der Möbelpolierer!**  
Montag, den 6. April, gleich nach Feierabend, in den „**Andreas-sälen**“, Andreasstr. 21:  
**Branchen-Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Die Tariftreue der Unternehmer und welche Maßnahmen ergreifen wir?  
2. Bericht von der Generalversammlung.  
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.  
Die Ortsverwaltung.

**Neu-Eröffnung.**  
**Moderne Herrenbekleidung.**  
Stets das Neueste in  
**Paletots, Ulstern und Anzügen.**  
**Königstr. 56/57** vis-à-vis dem Rathause  
— 3 Schaufenster. —

**Westmann**  
Mehrestr. 37a (nahe Jerusalem Str.)  
Grosse Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)  
Grösste  
**Preisermässigung**  
für neueste Modelle in Kostümen, Mänteln, Kleidern  
bis **50%**  
Die schönsten, apartesten Kostüme (Modelle) aus besten blauen Kammergarnstoffen, Phantas-estoffen, schwarz-weiße, reizendste Fassons, in Größen selbst für stärkste Figuren  
regulär bis 30 — 41 — 54 — 68 — bis 150 —  
für **16.50 23. — 32. — 39. — bis 150. —**  
Eleganteste Mäntel aus Stoff und Seide (Modelle) kurz und lang, auch für stärkste Figuren  
regulär bis 36 — 49 — 72 — 86 — bis 120. —  
für **21. — 27. — 43. — 52. — bis 136. —**  
Sportjackets in allen Farben von 7.50 M., Sportröcke in allen Farben von 5.50 M., Blusen von 3 — M. an  
Ein Posten **aparter Gesellschafts-Kleider** sehr billig  
Neu aufgenommen: Kinder-Konfektion  
Jedes Stück wird bis zum Fest geändert und pünktlich geliefert!  
**Sonntag: 12-6 geöffnet**

**Verband der Lederarbeiter**  
Filiale Berlin I.  
Sonntag, den 5. April, vormittags 10 Uhr:  
Prinzenallee 33:  
**Außerordentliche Mitgliederversammlung**  
Tagesordnung:  
Erhöhung des Lokalkassenbeitrages.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.  
Der Vorstand.

**Verband der Steinsetzer, Pflasterer u. Berufsg.**  
Tarifbezirk Groß-Berlin.  
In solchen Betrieben, die den an anderer Stelle befannt-gegebenen Schiedspruch des Einigungsamtes des Berliner Gewerbederichts nicht anerkennen, ist vorläufig weiter zu arbeiten, sofern nicht den Mitgliedern Sonderverträge zur Unterschrift vorgelegt werden. Wo letzteres geschieht, ist die Unterschrift zu verweigern und der Ortsverwaltung sofort telephonisch Nachricht zu geben. Das Bureau ist zu diesem Zweck täglich bis auf weiteres von 8 1/2 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Ferner geben wir bekannt, daß die Notstandsunterstützung bis zum 11. April gezahlt wird. Am 4. und 11. April erhalten auch solche Mitglieder Unter-stützung, die wegen wiederholter Aufnahme Karenzzeit haben. Wer Unterstützung beziehen will, muß den Arbeitsnachweis zwecks Kontrolle passieren.  
Mit Verbandsgruß  
Die Ortsverwaltung  
Eugeler 15, Zimmer 95. Tel.: Amt Moritzplatz Nr. 12326.

**Ohne Anzahlung**  
Lieferung an jedermann  
Sonntag v. 12-6 geöffnet.  
**Herren-, Damengarderobe**  
bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und bequemer Abzahlung  
**Herren-Anzüge, Ulster, Paletots**  
**Damen-Kostüme, Kleider, Röcke und Blusen**  
Auch einzelne Möbel zu herabgesetzten Preisen.  
Sport- und Kinderwagen.  
**S. DORN, Weinmeisterstraße 9**  
Ecke Alte Schönhauser Straße.  
Kein Laden.

**Reuters Werke**  
3 Bände 4 Mark  
Buchhandlung Vorwärts

**1 M.**  
wöchentl. Teilzahlung  
Lieferung elegante  
**Herren-Moden**  
fertig und nach Mass  
Garantie für tadellos. Sitz  
und feinste Verarbeitung  
**J. Kurzberg & Co.**  
Mass-Schneiderei  
Gegründet 1898  
Rosenthaler Strasse 36  
I. Etage  
Reinickendorfer Str. 4  
Weddingplatz.



## Bulgarien nach den Wahlen.

Sofia, 1. April. (Fig. Ber.) Die neue Sobranje ist am 2. April eröffnet worden. Es handelt sich um eine außerordentliche Session, die vermutlich von kurzer Dauer sein wird. In der Thronrede berief sich die Regierung auf den ruhigen und ordnungsmäßigen Verlauf der Wahlen, eine Bemerkung, die auf den Wänden der Opposition stürmische Protestrufe auslöste. Die Rede ist auch zu plump, denn die Regierung verdankt ihre kümmerliche Mehrheit ja nur einer ungeheuren Vergewaltigung bei den Wahlen.

Jetzt, nachdem die Ergänzungswahlen, die in einigen Kreisen notwendig waren, erfolgt sind, läßt sich die Physiognomie der neuen Kammer endgültig bestimmen. Die Regierung hat richtige Angaben darüber, wie das Verhältnis der Opposition zur Regierungspartei ist, so lange als möglich verheimlicht, weil sie ungünstigen Einfluß auf die Ergänzungswahlen fürchtete. Trotzdem hat die Regierung keine Ursache, mit den Ergänzungswahlen zufrieden zu sein. Sie erhielt von 7 Mandaten nur 3, die anderen 4 fielen der Opposition zu. Im ganzen verfügt die Regierung in der neuen Kammer über 127 Stimmen, die Opposition zählt 118 Stimmen, so daß die Regierungsmehrheit auf ganze 9 Stimmen aufgebaut ist. Die Regierung hat in Altbulgarien 96 Mandate, in den neu eroberten Gebieten 31 bekommen, diese 31 aber nur deshalb, weil die türkische Bevölkerung dieser Gebiete auf Anweisung des jungtürkischen Komitees in Konstantinopel die Regierungskandidaten wählte. Die Opposition erhielt 108 Mandate in Altbulgarien, 10 in den neuen Gebieten, in denen die bulgarische Bevölkerung ausschließlich oppositionell wählte. In Altbulgarien ist also die Regierung wieder in der Minderheit. Der Druck der Behörden und die Gewalttaten der Polizei vermochten ihr nicht mehr als zwei Mandate mehr einzubringen, als sie in der aufgelösten Kammer besaß. Sieht man nun in Betracht, daß die Regierung, um eine Mehrheit zu erlangen, sich damit einverstanden erklären mußte, daß in den Wahlkreisen von Gumuldjina 12 Türken als ihre eigenen Kandidaten gewählt wurden, Türken, die von dem jungtürkischen Komitee vorgeschlagen worden waren und dabei nicht einmal alle Forderungen des Wahlgesezes erfüllten, so ergibt sich, daß das Schicksal der Regierung in die Hände dieser türkischen Gruppe gelegt ist. Diese türkischen Abgeordneten und die türkischen Mitglieder der Sobranje aus Altbulgarien bilden eine eigene Gruppe von 20 Mann. Wenn nun zwischen Bulgarien und der Türkei irgendwelche Erörterungen der Balkanprobleme zur Frage stehen, wird sich die Regierung immer den türkischen Wünschen fügen müssen oder sie bleibt in der Minderheit, eine allerdings nicht beneidenswerte Lage für eine Regierung, die unter der Devise der „nationalen“ Politik zu kämpfen vorgibt.

## Kämpfe in Südalbanien.

Durazzo, 2. April. Heute sind epirotische Aufständische vor Koriza erschienen und haben mit Geschützen einen Angriff auf die Stadt unternommen. Es entspann sich ein blutiger Kampf.

Die Epiroten waren heimlich in Koriza eingedrungen und machten einen plötzlichen Angriff, indem sie die Häuser der Albaner beschossen. Der holländische Major Rueller, der Kommandant der albanesischen Gendarmen, beschrankte sich auf die Verteidigung. Die Angreifer waren im Vorteil gegenüber den Albanern, und Major Rueller wurde schwer verwundet. Die Einnahme der Stadt steht unmittelbar bevor. Die mohammedanischen Landlebewohner versuchten die Stadt zu verteidigen. Auch in anderen Städten im südbulgarischen Albanien wurden die albanesischen Besatzungen vertrieben.

Salona, 3. April. (Nachung der „Agancia Stefani“) Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben 80 griechische Soldaten, die im Hospital von Koriza gepflegt worden waren, aufgereizt von dem hellenischen Bischof, albanesische Gendarmen angegriffen. Es sei zu einem blutigen Kampfe gekommen, in dem ein holländischer Offizier verwundet worden sei. Die Stadt befindet sich noch immer in albanesischen Händen.

## Koriza in Flammen.

Wien, 3. April. (W. T. Z.) Die Albanische Korrespondenz meldet aus Salona: Eine große griechische Bande, die durch verkleidete griechische Soldaten verstärkt war, hat Koriza überfallen und mehrere heftige Angriffe gegen die Stadt gerichtet. Koriza steht in Flammen. Griechische Banden haben ferner die Ortschaft Profari und einige Dörfer der Umgebung geplündert, viele Häuser niedergebrannt und eine größere Zahl von Personen getötet. Viele Menschen sollen in den Häusern lebendig verbrannt sein.

## Frankreich.

### Die Kammer und der Rochette-Skandal.

Paris, 3. April. (Privattelegramm des „Vorwärts“) Die Kammer erlebte heute eine an ungeheurer dramatischer Zwischenfälle reiche Sitzung. Briands' sentimentale Darlegung seines korrekten Verfahrens fand Beifall auch bei einem Teil der Linken. Dagegen fiel Barthou ab, welcher unfähig war, die Aneignung des Dokuments von Jahre zu rechtfertigen, jedoch die Loyalität seiner Verurteilung erweisen wollte. Genosse Colly wies darauf hin, daß die kapitalistische Beeinflussung der Justiz nichts Neues sei. Das beweise schon die neueste Verteilung einiger Gemeindefiskalier wegen der Soldatenliste. Er forderte die gerichtliche Verantwortung aller von der Kommission als schuldig Erkannten. In glänzender Rede erinnerte darauf Genosse Sembat an den Gebrauch Briands' gegen die Eisenbahner, protestierte aber dagegen, daß die Skandale auf die Republik zurückzuführen seien. In Monarchien habe man auch solche Affären, wie Marconi und Krupp beweisen. Sembat charakterisierte dann unter allgemeinem Beifall die Zersetzung des Parlaments in um die Stricken sich räumende Gruppchen und forderte eine fundamentale Reform der Demokratie, die Begründung stabiler Parteien und Regierungen. Die Sitzung dauerte noch fort. Laurès Rede wird mit Spannung erwartet.

### Die Verhandlung.

Paris, 3. April. Die Deputiertenkammer nahm heute die Beratung der Schlussfolgerungen des Rochetteauschusses wieder auf. Der Berichterstatter Folleville brachte folgende Tagesordnung ein: Die Kammer mißbilligt und tadelt die festgestellten regelwidrigen Einmischungen der Finanz in die Politik, und der Exekutive in die Gerichtsbarkeit, und geht zur Tagesordnung über.

Briand erklärte, den unbestimmten Ausdruck des Bedauerns, der sich in Bezug auf ihn in den Schlussfolgerungen der Kommission finde, nicht annehmen zu können. Er rechne sich seine Rolle in dieser Angelegenheit zur Ehre an und treue sich als Politiker und Republikaner, diese Affäre nicht wieder aufzurühren zu haben. Als früherer Justizminister könne er die richterlichen Beamten nur sehr loben. (Barthou rief ihm Beifall.) Briand wandte sich heftig gegen die Rolle, welche gewisse Politiker den richterlichen Beamten, die ganz in ihren Händen seien, zuweisen wollten. Briand schloß, wenn die Kammer die Schlussfolgerungen der Kommission ratifiziert, würde sie an einer Parodie der Gerechtigkeit mitschuldig sein. (Lebhafte Beifall auf der Rechten, im Zentrum und auf zahlreichen Bänken der Linken.)

Der Sozialist Sembat sagte, er sei der Uebergzeugung, daß das höchste Gericht Ronis und Caillaux freisprechen würde, wenn sie nicht schuldig, und verurteilen würde, wenn sie schuldig seien. Wenn es anerkannt würde, daß Caillaux ein Verbrechen begangen habe, so habe Barthou dieses Verbrechen als Waffe benutzt, um seinen politischen Gegner zu treffen. Barthou wies darauf abermals die Beschuldigung betr. die Aneignung und Aufbewahrung des Dokuments des Oberstaatsanwalts Jahre zurück. Auf Briand dürfe kein Verdacht fallen. (Lebhafte Beifall auf zahlreichen Bänken.)

Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten Doumergue, welcher nochmals nachdrücklich versicherte, daß er den Bericht des Oberstaatsanwalts Jahre vor dessen Verlesung durch Barthou nicht gekannt habe, beschloß die Kammer zur Erledigung der Rochette-Angelage eine Resolution abzuhalten. Derselbe wird hauptsächlich einer Rede des Obmanns des Untersuchungsausschusses Laurès gewidmet sein.

## Vertagung des Senats.

Paris, 3. April. Der Senat hat sich bis zum 2. Juni vertagt.

## China.

### Die Diktatur Juanshikais.

Peking, 3. April. Der Konvent für die Abänderung der Verfassung hat einstimmig die Amendements angenommen, die vom Präsidenten Juanshikai beantragt waren. Der Konvent entwirft tatsächlich eine neue Verfassung, die dem Präsidenten so gut wie diktatorische Gewalt überträgt. Die unzufriedenen Parteien im Süden haben sich an Waffenhandlungen in Shanghai gewandt, um sehr bedeutende Mengen von Gewehren und Munition zu erhalten. Die englischen Firmen haben die Lieferungen abgelehnt.

## Mexiko.

### Der Fall von Torreon.

Juarez, 3. April. General Carranza meldet, daß Torreon gestern abend genommen worden sei. General Villa soll dabei eine große Menge von Gefangenen gemacht haben. Der blutige Kampf um die Stadt hat elf Tage gedauert. In den Kämpfen sind auf Seiten der Rebellen 500 Mann getötet und 1800 Mann verwundet worden. Die Verluste der Bundesstruppen werden auf über 1000 Tote geschätzt.

## Aus der Partei.

### Lebensliste der Partei.

In Halle a. d. S. starb am Donnerstag nach langer Krankheit der Genosse Julius Coeling, der Berichterstatter des Halle'schen „Volkblattes“. Mit dem noch langen, mit scharfem Ausdauer und großer Geduld getragenen Leiden Gestorbenen ist einer der Tapfersten aus der alten Garde der Partei ins Grab gesunken, dessen Tätigkeit für die Partei weit über seinen engeren Wirkungskreis hinaus anerkannt war. So war der Verstorbene auch über 20 Jahre lang ein treuer Mitarbeiter des „Vorwärts“. In Julius Coeling verkörperte sich die Geschichte der Halle'schen Parteibewegung im allgemeinen und derjenigen unseres Halle'schen Parteiblattes im besonderen. Er gehörte mit den zu Gründern des Parteiverbands. Von Anfang an war er Mitglied des Vorstandes und entwickelte namentlich während der Zeit des Ausnahmestates einen bewundernswerten Eifer. Seine Arbeit war dem in treuester Erfüllung förmlich aufgebenden ehemaligen Maschinenbauer zu schwer, als daß sie nicht geleistet werden konnte. Er gehörte auch mit zu den kleinen modernen Häuflein, das unter ungeheuren Mühsalen die Vorbedingungen für eine eigene Presse schuf; er war vom Gründungstage bis zur Stunde seines Todes Berichterstatter und Redakteur des „Volkblattes“, mit ihm hat er alle Verfolgungen, aber auch die herrlichen Erfolge miterlebt und durchgemacht. Ein Herzleidens warf den Unermüdeten auf Krankenbett. kaum 50 Jahre alt, wurde der Tapfere von seinen peinigenden Leibesqualen erlöst. Die Halle'schen Parteigenossen wissen, was sie an ihm verloren haben.

### Gemeindevahlerfolge.

Die Gemeindevahlen haben unserer Partei auch im Agitationsbezirk Halle wiederum eine Reihe neuer Siege in den Gemeindevahlergebnissen gebracht. Aus 41 Orten wurden bisher Wahlergebnisse mitgeteilt, die der Partei günstig waren; in elf Orten wurden zum erstenmal Sozialdemokraten gewählt. Insgesamt haben der Partei 46 Mandate dritter, 2 Mandate zweiter Klasse zu.

### Der Wahlrechtskampf in Holland.

Der Vorstand der holländischen Partei hat für den Osterkongress eine Resolution verabschiedet zur Vertiefung des Wahlrechtskampfes. Die Lage ist jetzt diese: Die Regierung hat eine Vorlage zur Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts und zur Ermächtigung des Frauenwahlrechts ausgearbeitet. In der zweiten Kammer ist für die Vorlage eine Mehrheit vorhanden, aber ein Widerstand der ersten Kammer mit ihrer liberalen Majorität ist nicht ausgeschlossen. Der Parteivorstand schlägt nun vor: 1. bei den Provinzialwahlen für Befreiung der bis jetzt noch liberalen Provinzialvertretungen, welche die erste Kammer wählen, zu arbeiten und dabei in den Kreisen, wo der Parteivorstand es als notwendig erachtet, mit den Freisinnigen zusammenzuarbeiten; 2. wird vorgeschlagen, falls die Möglichkeit der Ablehnung durch die Mehrheit der ersten Kammer bestehen bleibt, einen zweiten „roten Dienstag“ im Haag, wo das Parlament tagt, abzuhalten, unterstützt von Demonstrationen in den inneren Landesteilen, wobei die Arbeiter so viel als möglich feiern sollen. Der Parteivorstand ruft die Arbeiterlichkeit auf, zu bedenken, daß es jetzt von ihrer Kampffähigkeit abhängt, ob die Frucht eines langjährigen mühsamen Kampfes gepflückt werden kann, und ob der in Aussicht liegende Sieg der Anfang einer Periode neuer Eroberungen für ihre wirtschaftliche und intellektuelle Bewegung sein wird, und daß sie wachsam und bereit zu sein hat zu einer letzten entscheidenden Schlacht, falls diese von ihr gefordert wird.

## Polizeiliches, Gerichtliches usw.

### Polizeibericht auf einen Leichenzug.

Am Freitag, den 27. März, führte der Genosse Karl Stiering aus Ulmenstadt bei Wogeburg bei der Reparatur eines Schornsteins auf der Straße „Ruholich“ in Wöllingen aus einer Höhe von 85 Metern ab. Er war sofort tot. Zu seiner Beerdigung, die

am Dienstag, den 31. März, in Wöllingen stattfand, waren neben seinen Angehörigen je eine Deputation der sozialdemokratischen Partei und des Deutschen Bauarbeiterverbandes sowie eine Anzahl Freunde aus Saarbrücken mit Kränzen mit roten Schleifen erschienen. Die Eltern des Verstorbenen hatten einen evangelischen Geistlichen bestellt. Als der Zug sich formierte, drachte sich der Pastor um und kommandierte: „Entfernen Sie hier sofort die roten Schleifen!“ Die Genossen kamen dieser Aufforderung nicht nach.

Jetzt führten von allen Seiten Polizisten — die bis dahin nirgendwo zu sehen waren — über den Zug her und rissen die Schleifen von den Kränzen. Diese häßliche Szene spielte sich vor der Leichenhalle vor den Augen des Dieners christlicher Nächstenliebe ab. Der Zug nun in Bewegung setzende Zug, bestehend aus zirka drei Dutzend Teilnehmern, wurde von einem vollen Dutzend Polizisten und Gendarmen eskortiert. Einen Stenographen hatte die Behörde auch mitgeführt, der die kurzen Widmungsworte beim Niederlegen der Kränze stenographierte.

### Ein herzingefallener Sozialistenpostkammer.

Der Vorsitzende der „liberalen“ Parteiorganisation des Wahlkreises Saarbrücken, Reallehrer Dr. Hindlmaner, hatte im Kampf um die Vermaltung der Ostfrankenthaler Postamt die unerschämte Aeußerung getan: „Den Sozialdemokraten ist kein Mittel zu schlecht, die scharfen sogar vor einem Weibe nicht zurück.“ Die „fränkische Volktribüne“ hatte diese Beschimpfung kräftig zurückgewiesen und dem Herrn Reallehrer gesagt, daß sein Benehmen an Nüchternheit das Maß des Gewöhnlichen übersteige. Der Mann, der mit der Ehre der politischen Gegner in so leichtfertiger Weise umging, verklagte den verantwortlichen Redakteur der „fränkischen Volktribüne“, den Genossen Vade. Das Schöffengericht aber sprach den Angeklagten frei. Hindlmaner legte gegen das freisprechende Urteil Berufung ein. Der Reichsverband zur Vertiefung der Sozialdemokratie hatte ein ganzes Bündel Zeitungsausschnitte gesammelt, mit dem der Kläger bewiesen sollte, daß die Sozialdemokratie tatsächlich den Weib als politische Waffe betrachtete. Das Gericht lehnte aber die Verlesung des Reichsverbandes ab und verwarf die Berufung.

### Verhörung.

Vor dem Chemnitzer Landgericht wurde die Verurteilung der Redakteure Meyer und Kuttner von der Chemnitzer „Vollstimme“ gegen ein Schöffengerichtsurteil verhandelt. Das Schöffengericht hatte Meyer zu 14 Tagen Gefängnis und Kuttner zu 250 M. Geldstrafe verurteilt wegen zweier Notizen, in denen die Bürgerliche Gemeindevahlerfrage behandelt wurde. Die Einführung des Dreiklassenwahlrechts war als Wahlrechtsraub bezeichnet, und die bürgerlichen Stadtväter waren mit dem Ausdruck „Wahlrechtsräuber“ bedacht worden. Dafür die oben erwähnte Strafe. — Das Landgericht hob das Urteil gegen Meyer auf und erkannte auf 300 M. Geldstrafe. Kuttners Verurteilung wurde verworfen.

## Letzte Nachrichten.

### Asquith über die Lage in England.

London, 3. April. (W. T. Z.) Nach seiner Ankunft in Newcastle hielt Premierminister Asquith an die auf dem Bahnhofe versammelten Liberalen eine Ansprache, in der er ausführte, die Zeiten seien kritisch, die fundamentalen Grundsätze seien in Frage gestellt und große Dinge ständen auf dem Spiele. Aber vorausgesetzt, daß Festigkeit und Einigkeit unter den Fortschrittlichen herrschten, würden sie ihr großes Werk festigen und vollenden. Als der Zug mit dem Minister Asquith Newcastle verließ, versuchte eine Anhängerin des Frauenstimmrechts den Zug zu besteigen. Zwei Polizisten ergriffen die Frau, die in dem entstehenden Handgemenge bewußtlos wurde. Nachdem sie sich wieder erholt hatte, wurde sie freigelassen.

### Heftige Zusammenstöße in der russischen Duma.

Petersburg, 3. April. Während der heutigen Beratung der Interpellation über die Vergiftungsfälle in den Fabriken kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen Abgeordneten der Linken und Rechten, die in Tatklichkeiten auszuarten drohten. Zwei Abgeordnete der Linken wurden für die Dauer von zwei Sitzungen von den Verhandlungen ausgeschlossen.

### Die Reichstagswahlen in Schweden.

Karlshamn, 3. April. (W. T. Z.) Die Reichstagswahl im Biefinge-Wahlkreis hat folgendes Ergebnis gehabt: Die Verteidigungsfreunde erhielten drei Sitze, die Freisinnigen zwei, die Arbeiterpartei einen. Bisher hatte jede der Parteien zwei Mandate.

### Besada japanischer Kammerpräsident.

Madriz, 3. April. (W. T. Z.) Zum Präsidenten der Deputiertenkammer wurde einstimmig Besada gewählt.

### Die Unabhängigkeitsbestrebungen in der Mongolei.

Paris, 3. April. (W. T. Z.) Der Petersburger Korrespondent des „Tamps“ meldet, daß der Huiachiu, der Herrscher der äußeren Mongolei, sich, nachdem er die Hoffnung aufgegeben hat, mit Hilfe der Japaner die Vereinigung aller mongolischen Gebiete unter seinem Szepter herbeizuführen, in einem Schreiben an den Mikado in Tokio, um die Stimmung des japanischen Herrschers gegenüber seinem Plane zu sondieren. Er hat an den Mikado die Bitte um Unterstützung gerichtet, auf China einen Druck auszuüben, damit dieses seine Truppen aus der äußeren Mongolei zurückzieht; dann hofft der Huiachiu mit Erfolg auf eine Vereinigung der mongolischen Rassen hinarbeiten zu können. Als Requisit für Japans Bemühungen hat er der Regierung des Mikado Konzepte auf wirtschaftlichem Gebiete zugesichert.

### Die Bergarbeiterbewegung in South Yorkshire.

London, 3. April. (W. T. Z.) Heute fand hier eine Zusammenkunft von Vertretern der Grubenbesitzer und der Grubenarbeiter statt, in der die Lage in South Yorkshire besprochen wurde. Es wurde bekanntgegeben, daß man mit der Erledigung eines der bestehenden Streitpunkte zwischen den Bergarbeitern gekommen sei. Die Versprechung wurde auf den 8. April vertagt.

### Zu dem Drama im Ciemer.

Saint John, 3. April. Wie jetzt festgestellt ist, hatte die „Neufundland“ eine Besatzung von 180 Mann, von denen 77 ums Leben gekommen sind. 69 Leichen wurden geborgen. Von den Überlebenden hatten 36 erkrankte Mitglieder.

### Telephonverbindung Bayern-Italien.

München, 3. April. (Amliche Meldung.) Auf den neuen Leitungen Frankfurt a. M.—Mailand und Zürich—Mailand finden kurzezeitige Sprechversuche zwischen hiesigen und italienischen Orten statt. Von dem Ergebnis dieser Versuche hängt es ab, inwieweit Bayern in den deutsch-italienischen Sprechversuchen einbezogen werden kann.



Sonntag den 5. April  
geöffnet  
von 12-6 Uhr

# A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Allianzstrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

## Wurstwaren

Cervelatwurst	Pfund	1.10
Teewurst	Pfund	1.15
Landbratwurst	Pfund	1.20
f. Leberwurst	Pfund	1.05
Landleberwurst	Pfund	85 Pf.
Jagdwurst	Pfund	1.00
Rouladenwurst	Pfund	1.00
Rot- od. Zwiebelwurst	Pfund	55 Pf.
Schinkenspeck	Pfund	1.05
Nusschinken	Pfund	1.35
Speck fett	Pfund	75 Pf.
Speck mager	Pfund	85 Pf.

## Butter und Käse

Backbutter	Pfund	1.15
Molkereibutter	1/2 Pfund-Paket	63 Pf.
Schweizer Käse	Pfund	85, 95 Pf.
Tilsiter Käse	Pfund	58, 78 Pf.
Limburger Käse	Pfund	38 Pf.
Kuhkäse	2 Stück	25 Pf.
Harzer Käse	5 Stück	10 Pf.
Bratenschmalz	Pfund	68 Pf.

## Kolonialwaren

Erbsen Viktoria	Pfund	19 Pf.
Erbsen geschält	Pfund	24 Pf.
Bohnen	Pfund	17, 20 Pf.
Linzen	Pfund	17, 23, 28 Pf.
Reis	Pfund	16, 20, 25 Pf.
Pflaumenmus	Pfund	25 Pf.
Marmelade gemischt	Pfund	25 Pf.

# Lebensmittel

Verkauft nicht an Wiederverkäufer. Nicht am Spittelmarkt. Die mit \* bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgenommen.

## Back-Artikel

Weizenmehl 000	5 Pfund Beutel	90 Pf.
Weizenmehl „Rauheiß“	5 Pfund Beutel	1.00
Weizen-Perle	5 Pfund Beutel	1.10
Sultaninen	Pfund	50, 60, 70 Pf.
Rosinen	Pfund	48, 60 Pf.
Mandeln süß oder bitter	Pfund	1.80
Backpulver	3 Pack	20 Pf.
Citronat	Pfund	75 Pf.

**Kaffee**  
frisch gebrannt  
1/2 Pfund Paket  
60, 65, 70 Pf.

\* **Kassler** Pfund **75, 85** Pf.

**Kakao**  
garantiert rein  
Pfund **68** Pf.

## \* Frisches Fleisch

Schmorfleisch mit Knochen	Pfund	90 Pf.
Suppenfleisch	Pfund	65 Pf.
Schweinekoteletts	Pfund	90 Pf.
Schweineschulterblatt	Pfund	70 Pf.
Kalbskeule im Ganzen	Pfund	1.00
Kalbsvorderfleisch	Pfund	85 Pf.
Vorderbeine gepökelt	Pfund	40 Pf.
Schweineköpfe gepökelt	Pfund	30 Pf.
Rückenfett	Pfund	55 Pf.
Liesen	Pfund	65 Pf.

\* **Hühner** Stück **1.95, 2.45**

\* **Frische Eier** Mdl. **75, 90** Pf.

## \* Obst und Gemüse

Apfelsinen	Dutzend	20, 30 Pf.
Zitronen	Dutzend	28, 38 Pf.
Mandarinen	Pfund	28 Pf.
Ess- oder Kochäpfel	Pfund	18 Pf.
Blumenkohl	Kopf	15, 20 Pf.
Spinat	Pfund	10 Pf.
Salat	Kopf	10 Pf.
Weisskohl	Pfund	4 Pf.

## Konserven

Stangenspargel	1/2 Dose	1.10
Gemüsespargel	1/2 Dose	78 Pf.
Bruchspargel mit Kopf	1/2 Dose	1.00
Kohlrabi in Scheiben	1/2 Dose	28 Pf.
Spinat	1/2 Dose	40 Pf.
Gemüse-Melange	1/2 Dose	48 Pf.
Gemüse-Schoten	1/2 Dose	38 Pf.
Pfefferlinge	1/2 Dose	75 Pf.
Erdbeeren	1/2 Dose	95 Pf.
Kirschen mit Stein	1/2 Dose	70 Pf.
Mirabellen	1/2 Dose	75 Pf.
Pflaumen mit Stein	1/2 Dose	40 Pf.

## Räucherwaren

Makrelen-Bücklinge	3 Stück	20 Pf.
Sprotten	Pfund	48 Pf.
Fludern	Pfund	45 Pf.
Aale geräuchert	Pfund	1.20
Lachs in Stücken	Pfund	75 Pf.
Matjes-Heringe	Stück	10, 15 Pf.

Grosse Posten  
**Gartendecken**  
95, 1.25, 1.95

## Bettwäsche

Deckbett mit 2 Kissen weiss od. bunt **3.95, 4.45, 5.25**  
Deckbett mit 2 Kissen Damast oder Satin **6.75**  
Laken ganze Breite **1.25, 1.65, 1.95**

**Markisen-Dreile**  
glatt oder gestreift  
ca. 100 120 140 cm  
Meter **1.30 1.50 1.80**

Kein Laden, nur 1 Tr. Preisliste franko. Kein Laden, nur 1 Tr.

Reellste, „direkte“ und billigste Zigarren-Engros-Bezugsquelle

**Parlament Pflanze**  
Nebenstehende Original-100 St. Zigarre pikant, fein 100 Stk. **4.85**

**First class**  
Nebenstehende Original-100 St. Zigarre 50 Stk. **3.25**

Kleine Mexiko-Zig., 100 St. M. 3.- Premiada (mild) 100 St. M. 4.50 Planta Nueva 100 St. M. 5.50  
Cerve (mild) 100 St. M. 4.- Vorstaniand(würz.) 100 St. M. 5.- Senta (feinblum.) 100 St. M. 6.-  
Verkauf nur in Originalkisten (kein Einzelverkauf) 400 St. frei Nachn. (Tabak allein 9 Pf. fr.)

Pa. Börsen-Shagtabak 1.50  
**Czollek & Geballe** Zigarren en gros  
Berlin C, Neue Promenade 7 Tr.  
via-à-vis Haupteingang Stadthofhofs Börse.

Kein Laden, nur 1 Tr. Sonntags geöffnet. Kein Laden, nur 1 Tr.

1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 59 | 2. Geschäft: Grüner Weg 109  
Bitte, genau auf meine Hausnummern zu achten!

# Möbel-Cohn

## Möbel auf Kredit

**Riesen-Auswahl**

<b>Stube und Küche</b> und zwar: 2 Bettstellen 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Spiegelschrank 1 Tisch, 2 Stühle 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl 1 Küchenschrank	<b>2 Stuben und Küche</b> und zwar: 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtollette 1 Kleiderschrank 1 Wäschespind 1 Trumeau 1 Sofa, 1 Tisch 4 Stühle und 1 farbige Küche	<b>Modern. Einrichtung</b> und zwar: 1 mod. Kleid.-Schrank 1 mod. Vertiko 2 engl. Bettstell. 2 Matratzen 1 Waschtollette 2 Nachtschränke 1 Pl.-Sofa, 1 Umb. 1 Tisch, 4 Stühle 1 mod. farb. Küche
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

15 Mark, 35 Mark, 45 Mark  
Anzahlung an Wochenrate 1.50 M. an 2-3 M. an 3-4 M. an

**Moderne Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer**  
in jeder gewünschten Art von 40 Mark Anzahlung ab.  
Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an.  
Liefere auch auswärts. Abzahlung ganz nach Wunsch.  
Käufer einer Wohnungs-Einrichtung erhält einen eleganten Teppich gratis.  
Inserat mitbringen! Wert 5 M. Sonntag 12-6 geöffnet.

Größte Rücksicht bei Krankheit u. Arbeitslosigkeit

Von **1** Mark wöchentliche Teilzahlung an liefere elegante fertige **Herren-Garderobe**

Anfertigung nach Mass mit Garantie für tadelloßen Sitz

Besichtigung meiner grossen Lager in **fertiger Garderobe** engl. und deutschen Stoffen, ohne Kaufzwang erbeten.

Vorzeiger dieser Annonce erhält 5 Prozent Rabatt

**Julius Fabian**, Schneidermeister  
Gr. Frankfurter Str. 37, II Turmstr. 18 I, kein Lad. Kottbuser Str. 14 nur 2. Etg.

**St. Jakobs-Balsam**  
Hausmittel I. Ranges von Apotheker C. Trautmann, Basel. Eingetr. Schutzmarke. - Bew. Heilsalbe für Wunden u. Verletzungen jeder Art, off. Beine, Krampfadern, Brand-schäden, Aussch. Hämorrhoid-Flechten. In den Apotheken u. M. 1.40 Gen.-Depot: St. Jakobs-Apothek, Basel. Depot: Berlin: König Salomonap. Charlotten-straße, Falkenap. Reichenberger Straße, Viktoriap. Friedrich-straße, Reichsadler-Apothek, Gr. Frankfurter Str. 134. 8720\*

Tausende bereitet **Bonjour**  
mit Kopf (Spul u. Maderwürmer) beseitigt meist binnen 2 Stunden leicht und vollständig gefahrlos ohne Berührung des vollkommen unschädliche natürliche **Reichel's B. ndwu mmittel**  
Keine unangenehmen Nachwirkungen, keine Hungerkur, nicht angreif. u. ohne Nachteil, auch wenn Bandwürmer nur vermutet wird. Einfachste Anwendung. Für Erwachsene 2.-, Kind (Altersang.) 1.25. All. echt mit Marke „Medico“ u. Namen Otto Reichel, Berlin 45 Eisenbahnstr. 4. Wo in Drogerien nicht erhältlich, direkt Zus.

**Oskar Wollburg**  
56-57 Brunnenstrasse 56-57  
**Frühjahrs-Kostüme**  
aus modernen karierten und einfarbigen Stoffen in vor- schickten Fassons  
14<sup>50</sup> 22<sup>00</sup> 35<sup>00</sup> 48<sup>00</sup> M.  
**Sportjacken u. Uebergangsmäntel**  
schwarz und farbig, auch 1/2 lang.  
8<sup>50</sup> 13<sup>75</sup> 24<sup>00</sup> M.  
**Mädchenmäntel u. Kleider**  
in entzückenden Neuheiten.

Nur eigene Fabrikation, kein Zwischenhandel, daher Auswahl und Preise unvergleichlich.  
Auch fachmännige Bedienung, so daß jeder Nichtkennner vor Uebervorteilung geschützt wird.  
Änderungen sofort und gratis.  
Auf Wunsch Maßanfertigung.  
Sport-Jacke M. 8.50 Großes Stofflager. Kostüm M. 24.75



**Gerichtszeitung.**

**Gefindeklaverei und Gericht.**

Vor der Strafkammer in Frankfurt a. O. stand eine ländliche „Herrschafft“ aus Neuhardenburg, angeklagt wegen Mißhandlung, Freiheitsberaubung, Körperverletzung usw. ihres Dienstmädchens. Obwohl das arme Geschöpf den Dienst nach besten Kräften versah und von der Natur geistig stiefmütterlich ausgestattet war, also eine besonders rücksichtsvolle Behandlung verdient hätte, wurde es von dem Arbeitgeberpaar geradezu Viehisch traktiert: mit Besenstielen geschlagen und mit Füßen getreten und nachts in einen Stall gesperrt, wo es auf Stroh liegen mußte, nachdem die Stalltüren zugebunden waren, damit ein Entrinnen unmöglich sei. Selbst der Staatsanwalt war über die Rohheit der Angeklagten entrüstet und beantragte sechs Monate Gefängnis und die sofortige Verhaftung. Aber die Richter dachten anders und hielten die scheinlichen Taten mit 200 Mark Geldstrafe für den Ehemann und 100 Mark für die Ehefrau für hinreichend geführt.

Solange die ländlichen Dienstmoten nicht besser geschützt werden, wird ihre Klaverei nicht aufhören, wird aber auch die „Leutenot“ nicht nachlassen, wird auch von Gleichheit vor dem Gesetz keine Rede sein.

**„Unzüchtige“ Operettentexte.**

Eine Beschlagnahme, welche in Theaterkreisen großes Aufsehen erregt hat, beschäftigt zurzeit das Landgericht II. Sehr bemerkenswert ist hierbei, daß bisher sämtliche der Unzüchtigkeit verdächtigen Schriften und Abbildungen von dem Bezirksamt Berlin-Mitte beschlagnahmt wurden, um sie in die Zuständigkeit der Staatsanwaltschaft I und damit vor die 12. Strafkammer des Landgerichts I, der sogenannten Spezialkammer für Unzüchlichkeiten, zu bringen. Entgegen der früheren Praxis hat das Reichsgericht in der letzten Zeit mehrere von dieser Strafkammer erlassene Urteile, die aufgehoben worden waren, nicht an das Landgericht I zurückverwiesen, sondern dem Landgericht II überwiesen. In den beteiligten Kreisen ist man der Meinung, daß das Reichsgericht mit der Ansicht der Spezialkammer nicht immer einverstanden ist, da die Gefahr vorliegt, daß ein Richter, der sich jahrelang mit derselben Materie beschäftigt muß, nicht immer mit der erforderlichen Unbefangenheit an die Sache herantritt. — In dem vorliegenden Fall ist von dem Delegierten der Staatsanwaltschaft II, Staatsanwalt Corweh, die Beschlagnahme von drei in dem Verlage von Paul Löwinsohn in Schöneberg erschienenen Heften mit dem Titel „Prohe Lieder“ angeordnet worden. Die Hefte enthalten in der Hauptsache Kabarettlieder und Operettentexte, die seit Jahren öffentlich vor-

getragen werden und gedruckt worden sind. Als unzüchtig sind u. a. die Lieder: „Wenn der Bräutigam mit der Braut durch die Felder geht“, „Rein, Herr Zimmermann“ und das bekannte „Ladenmädchen“ angesehen. Interessant ist, daß dieses letztgenannte Kabarettlied von Rudolf Kellon in einer Separatvorstellung im königlichen Schloß zum Vortrag gebracht worden ist und den besonderen Beifall des Kronprinzen gefunden hatte. Als unzüchtig werden ferner Operettentexte aus Sünden angesehen, die heute noch auf dem Spielplan stehen, so z. B. das Lied „Aber gnädige Frau“ aus „Jung-England“ von Leo Fall und „Fräulein, es wird regnen“ aus dem „Langosfieber“ im Waldhalla-Theater. Neben dieser leichten Musik enthalten die Hefte, die als Titelbilder den verstorbenen Giampietro und die Künstlerin Lisa Weise bringen, auch ernstere Stücke, wie z. B. einen Auszug aus „Barisaf“ und sogar „Die Nacht am Rhein“. — Gegen diese Beschlagnahme ist von Rechtsanwält Dr. Fren sofort Beschwerde bei dem Landgericht II erhoben worden mit dem Hinweis, daß man als Richter bei der Prüfung der Frage der Unzüchlichkeit nicht die Ansichten von älteren, zum Teil unverheirateten Damen in Reformkostümen anlegen dürfe, wie sie kürzlich in einem Sittlichkeitsprozeß von der Staatsanwaltschaft I als Sachverständige geladen worden seien. In Theater- und Verlegerkreisen sieht man dem Ausgange dieses Verfahrens mit Spannung entgegen.

**Ein Geheimsekretär als Angeklagter.**

Fierde und Weiber haben den Geheimen Kanzleisekretär Bennu Friebe aus Potsdam auf die schiefe Ebene gebracht. Aus der Untersuchungshaft wurde F. gestern der 3. Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt, um sich wegen schwerer Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung zu verantworten. Mitangeklagt war früher noch der Kaufmann Robert Gronemann, gegen den aber nachträglich das Verfahren eingestellt worden ist, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er nicht in gutem Glauben gehandelt habe. — Der Angeklagte Friebe war, nachdem er als Feldwebel beim Militär ausgeschieden war, als Diätar bei der Oberrechnungskammer eingetreten und im Jahre 1904 zum Geheimen Kanzleisekretär befördert worden. Als solcher bezog er im letzten Jahre 3632 M. Gehalt. Er geriet in Schulden, als er im Jahre 1908 anfangs, Rennweitten anzulegen. Außerdem fuhr er fast jeden Tag nach Berlin, wo er in den Bars den noblen Kavaliere spielte. Ein Diebesverhältnis mit einer Barmirerin, der Frau eines Kellners, verhängt ebenfalls beträchtliche Summen. Mit ihr und ihrem Manne unternahm er große Weitreisen durch Berlin und machte, u. a. in der Egerischen Weinstube große Fische. Um das Geld zu diesem leichtsinnigen Lebenswandel zu erlangen, fälschte er, wie sich später ergab, auf den Namen zweier Kollegen mehrere Wechsel. Diese übergab er einer Geldvermittlerin. Als ihm diese kein Geld besorgen konnte, diskontierte Friebe die gefälschten Wechsel bei der „Berliner Kredit- und Sparbank“ und bei dem „Deutschen Bürger-Kredit- und Sparverein“, dessen Mitglied er war. Wie in solchen Fällen üblich, kam er auch mit Wechselhändlern zusammen, die ihm die Wechsel abnahmen, aber kein Geld gaben, während er aus-

zuricht, daß die Fälschungen entdeckt würden, die inzwischen fällig gewordenen Wechsel dann einliefen. — Schließlich hatte der Angeklagte noch als Obmann des „Vereins der Geheimen Kanzleisekretäre der obersten Reichs- und Staatsbehörden“, für den er von der Firma Schröder u. Co. in Bremen Zigarren bezog, etwa 800 M. unterschlagen, die ihm zur Abführung an die Firma übergeben worden waren. Die Fälschungen kamen schließlich zur Entdeckung und Friebe wurde verhaftet. — Wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Baumgarten, in der Urteilsbegründung hervorhob, sei es wohl der erste Fall, daß ein Beamter der Oberrechnungskammer sich in dieser schroten Weise gegen das Gesetz vergangen habe, so daß auch die Frage der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erwoogen worden sei. Das Urteil lautete deshalb auf 2 Jahre Gefängnis mit Anrechnung von 6 Monaten der Untersuchungshaft. Auf Erbrecht sei nicht erkannt worden, um dem Angeklagten nach verbüßter Strafe das Fortkommen nicht noch mehr zu erschweren.

**Autofazerei.**

Der praktische Arzt Bahnarzt Dr. Stein aus Kaiserslautern fuhr am 22. Oktober 1913 in seinem eigenen Auto mit dem Rechnungsrat Feiertag, dem Gymnasialprofessor Seuffert und dem Bauamtmann Schmidt nach Adlstedt. Kurz vor Frankenstein fuhr der Arzt gegen eine Steinmauer. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Feiertag und Seuffert waren sofort tot. Schmidt kam mit leichten Kontusionen davon, Dr. Stein blieb unverletzt. Wegen fahrlässiger Tötung wurde Dr. Stein angeklagt. Die Strafkammer Kaiserslautern verurteilte ihn gestern, wie ein Telegramm uns meldet, zu 4 Monaten Gefängnis.

**Wasserstands-Nachrichten**

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am		seit		Wasserstand	am		seit	
	2.4.	1.4.	am	cm <sup>3</sup>		2.4.	1.4.	am	cm <sup>3</sup>
Remel, Mühl	313	0			Saale, Groditz	158	-7		
Bregel, Insterburg	179	-7			Saale, Spandau <sup>1)</sup>	120	-2		
Weißel, Thorn	278	+6			„   Rathenow <sup>2)</sup>	123	+1		
Ober, Ratibor	158	-3			Spree, Spremberg <sup>3)</sup>	100	-12		
„   Kroffen	206	-8			„   Berslow	145	-2		
„   Frankfurt	216	-7			„   Bieber, Runden	267	-5		
„   Landberg	164	-8			„   Runden	262	-12		
„   Scharn	188	-3			Rhein, Maximilianbau	530	-16		
Rega, Borsdam	60	-14			„   Rauß	416	-35		
Elbe, Zeitz	82	-14			„   Rölln	491	-44		
„   Dresden	28	-15			„   Reder, Heilbronn	159	-6		
„   Barby	315	-16			„   Kain, Dornau	258	-15		
„   Magdeburg	250	-16			„   Kösel, Trier	202	-23		

<sup>1)</sup> + bedeutet Hoch, - Fall. - <sup>2)</sup> Unterpegel.

# Stiller

Gegr. 1867



## hundert Tausende

tragen jahraus, jahrein Stiller-Stiefel. Wer die hervorragenden Eigenschaften derselben erkannt hat, wird stets von neuem „Stiller-Stiefel“ tragen.

Stiefel mit feinfarbigem Chevreaux-Ledereinsätzen grau, beige und braun für Damen und Herren.

Interessante Damen-halbschuh-Neuheiten  
Kinder-Stiefel in reizenden Ausführungen

Hauptpreislagen für moderne Damen- und Herren-Stiefel

8<sup>75</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>

Zentrale: C., Jerusalemer Str. 32-35  
Potsdamer Straße Nr. 2  
Tauentzien-Straße 19a  
Tauentzien-Straße 7b  
Friedrich-Straße Nr. 75  
König-Straße Nr. 25-26  
Rosenthaler Straße Nr. 5  
Oranien-Straße Nr. 101  
Gr. Frankfurter Str. 123  
Chaussee-Straße 114-115  
Schöneberg, Haupt-Str. 146  
Neukölln, Berg-Straße 25  
Charl., Wilmersdorfer Straße 45

Zweig Niederlassungen: Magdeburg · Halle · Cassel  
Hamburg · Lübeck · Rostock · Danzig · Königsberg  
Posen · Bromberg · Götting

Außen-Verkaufs-Stellen an vielen anderen Plätzen.

# Einmal - nie wieder

bieten wir Ihnen Gelegenheit, die besten Erzeugnisse in Herren- und Knaben-Bekleidung jeder Art zu fabelhaft billigen Preisen einzukaufen. Wegen gänzlicher Auflösung unserer Firma totaler Ausverkauf der enormen Warenbestände.

Die regulären Verkaufspreise sind durchweg mindestens 30% ermäßigt.

Um jeden Zweifel an die enorme Preisherabsetzung zu beseitigen, tragen alle Waren, zur Kontrolle des kaufenden Publikums, die früheren Preis-Etiketten

**Vertriebs-Ges. für Herren- und Knaben-Bekleidung** m. b. H.  
Neue Schönhauser Strasse 1  
Ecke Weinmeisterstrasse und Münzstrasse  
Morgen, Sonntag, sind unsere Geschäfte von 12 bis 6 Uhr geöffnet.  
72 Kottbuser Damm 72  
Neukölln







Stadtverordneten-Versammlung in Neukölln.

Zunächst wurde debattiert die Vorlage des Magistrats genehmigt, nach welcher mit der Anlage des Sport- und Spielplatzes an der Grenzallee begonnen werden soll. Für die zunächst herzustellende Teilanlage ist ein Betrag von 25 000 M. erforderlich. Den in Neukölln wohnenden Veteranen aus dem Feldzuge von 1864 will der Magistrat „aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr des Tages der Erstürmung der Düppeler Schanzen“ ein Ehrengeld von 20 M. überweisen. Stadtv. Silberstein (Soz.) stimmte namens seiner Fraktion der Vorlage zu, geißelte aber mit kräftigen Worten die für Reich und Staat beschämende Tatsache, daß die Veteranen, welche für das Vaterland ihr Gut und Blut zu Markte getragen haben, von den herrschenden Gewalten desselben Vaterlandes im Stiche gelassen werden und auf Gnadengeschenke und ähnliche Almosen angewiesen sind. Stadtv. Serno (Soz.) beantragte Erhöhung des Geschenkes von 20 auf 30 M. Die Versammlung genehmigte in diesem Sinne einstimmig die Vorlage. In Verfolg des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 10. März d. J. auf Errichtung einer Schulzahnklinik unter Anschluß an das Berliner Lokalkomitee für Zahnpflege in den Schulen lag der Versammlung der mit dem letzteren abzuschließende Vertrag im Entwurf vor. Danach übernimmt die Stadt einen jährlichen Kostenbeitrag von 10 000 M. und hat außerdem die Räume einschließlich Heizung, Beleuchtung und elektrischer Kraft für die Klinik unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Das Komitee verpflichtet sich, alle die Neuköllner Gemeinde-, Hilfs- und Mittelschulen besuchenden Kinder zu behandeln, und zwar Mundkrankheiten und Entfernung von Zähnen völlig kostenlos. Für Plombieren kann von den Eltern ein Zuschuß von 50 Pf. pro Füllung oder ein Jahresabonnement zum Betrage von 1 M. für jedes Kind (bei mehr als 3 Kinder höchstbetrag 3 M.) gefordert werden. In den engeren Ausschuß des Komitees sollen drei Ver-

treter der Stadt eintreten, von denen einer nach dem Vorschlage des Magistrats von der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden soll. Stadtv. Pachel (Soz.) legte entschiedenen Einspruch gegen diese Verteilung der Sitze ein und verlangte für die Stadtverordneten zwei Vertreter, damit auch die größte Fraktion, die sozialdemokratische, an der Schulzahnpflege mitarbeiten könne. Das sei schon um deswillen recht und billig, als ausschließlich auf deren Drängen erst die neue Einrichtung beschlossen worden ist. Er schlägt deshalb Stadtv. Dr. Silberstein noch zur Wahl vor. Der Appell an die einfachste Anstandspflicht prallte aber bei den bürgerlichen Fraktionen ab. Die Stadtv. Serno und Bögelte empfahlen unter Vorbringung ganz sinnloser „Gründe“ die Zusammenfügung der Vertretung aus einem Magistratsmitgliede, einem Kreisgesundheitsinspektor und einem Stadtverordneten; für letzteren schlugen sie den Medizinalrat Dr. Dietrich vor. Ohne mit der Wimper zu zucken, vollzog die bürgerliche Mehrheit darauf tatsächlich den vorher abgeforderten Gewaltakt und wählte mit 31 gegen 28 Stimmen ihren Kandidaten, lehnte aber den sozialdemokratischen Vorschlag ab. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über den Antrag, dem Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele für die VI. Olympiade 1916 zu Berlin einen Beitrag von 3000 M. zu gewähren. Stadtv. Jermel (Soz.) erklärte, daß die Beiträge abgelehnt werden müsse, da die Veranstalter der Olympiade, eben jener unter dem Vorsitz des Exministers v. Roddeker stehende Reichsausschuß, tiefes Mißtrauen verdienten. Habe man doch von jener Seite den Arbeitersportvereinen das Grunewaldstadion vorenthalten; denn die Andienung des ersten Pfingstfeiertages konnte selbst der Reichsausschuß nicht als ernst auffassen. Die ganze offizielle Sportbewegung habe nicht minder bedenkliche Seiten angenommen; das beweisen die unerhörten Vorgänge in Stuttgart, wo die Deutsche Turnerschaft ein allgemeines Sportfest unmöglich machte, weil sie nicht mit den von der Stadtverwaltung ebenfalls eingeladenen Arbeitersportvereinen denselben Festplatz teilen wollte. So würden die Arbeitersportler allgemein schikaniert und ihre Vereine ganz widerrechtlich als politisch erklärt, obwohl nirgends ernsther Sport getrieben werde, als gerade von den Arbeitersportlern, während auf der anderen Seite der Sport immer mehr zum Selbstzweck

auswache. Dazu könnten aber allgemeine Steuermittel nicht verlangt werden. Stadtv. Rosenow bestritt zwar den behaupteten Selbstzweck, wußte aber der notorischen Dege gegen die Arbeitersportvereine nichts weiter entgegenzusetzen als die lendenlähmerische Ausrede, daß die Stadt keinen Einfluß darauf habe, wenn die Arbeiter in der allgemeinen Sportbewegung keine Vertretung hätten. Natürlich empfahl er die Bewilligung der 3000 M. Bürgermeister Dr. Weitzel tat dasselbe, indem er die allgemeine politische Feindschaft bedauerte, welche auch hier hindernd in den Weg trete. Man müsse doch aber die Volkfreundschaft, welche die Deutschen bei früheren Olympiaden, insbesondere in Stockholm, gefunden hätten, erwidern. Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) feingedehnte ganz mit Recht das Gerede von der „politischen Feindschaft“ als Verlegenheitsphrase. Auch in anderen Ländern gebe es verschiedene politische Parteien, aber nirgendwo noch, als in Rußland und Preußen-Deutschland, eine so elende Richtsichtung und jämmerliche Unterdrückung der Arbeiter. Dort könne der Sport eine allgemeine Volkssache sein, hier bei uns nicht. Stadtv. Buch (Soz.) bestritt die bürgermeisterliche Behauptung, daß der Neuköllner Magistrat sich neutral verhalte. Die Verweigerung der Turnhallen an den Arbeitersportvereine unter den fadenheimigen „Gründen“ beweiße neben anderen Vorgängen das Gegenteil. So wie man vor Jahren, vom Kurpatriotismus erfüllt, Redner sowohl wie seine im neutralen Sinne handelnden Turngenossen aus dem Turnverein „Jahn“ geradezu menschlins und fast mit roher Gewalt gedrängt habe, so herrsche heute noch in Neukölln der unduldsame Geist gegen die Arbeiter als Sportfreunde. Die Vertreter derselben müßten ja jede Selbstachtung aufgeben, wollten sie da noch Mittel für ihre Gegner bewilligen. — In der nunmehr folgenden Abstimmung wurde nur mit Mühe und Not die geforderte Summe aufgebracht; 31 Stimmen wurden dafür und 30 Stimmen dagegen abgegeben. Stolz können der Reichsausschuß und seine Leute auf diese Leute gewiß nicht sein. Die Bildung einer händigen Deputation für das Turn- und Badewesen“ wurde einstimmig beschlossen. Sie soll bestehen aus vier Magistratsmitgliedern, neun Stadtverordneten und vier Bürgerdeputierten. Gewählt wurden u. a. die sozialdemokratischen Stadtv. Heitmann, Sieler, Buch, Jermel und als Bürgerdeputierter Genosse Bralle.

Meine 27 Mark Paletots und Anzüge Pepita sind im eigenen Betriebe hergestellt aus bewährten Stoffqualitäten in den neuesten grauen und braunen Farbenstellungen und mit soliden Zusätzen versehen. Durch ihre Feinheiten im Aussehen sind sie besonders billig und ein voller Ersatz für Maß

Gottlieb Weiß Schöneberg · Hauptstr. 161

Ulster Paletots - Anzüge Elegante solide Ausführung. Rosshaar-Verarbeitung, vorzügliche Passform M. 19, 25, 32, 36, 39, 45, 55, 65 Infolge eigener Fabrikation ist meine Konfektion ausserordentlich preiswert erstklassig verarbeitet und in den besseren Preislagen vollständiger Massersatz Knaben-Kleidchen „Kronprinz“ für 1 bis 4 Jahre, Blau Cheviot, aus verarbeitet 5.50

August Schega Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung 77 Kottbuser Damm 77 Sonntag, 5. April, 12 bis 6 Uhr geöffnet.

Großer Schuhverkauf Schuhvertrieb Turmstr. 37, Hof part. Jedes Paar 2-3 Mark billiger als im Laden. Nur allerbeste haltbare Fabrikate.

Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend Eigene Fabrikation 1, Kottbuser Straße 1 (Kottbuser Tor) Eugen Kehr & Co. Spezialgeschäft für Herrenhüte. Große Auswahl. - Solide Preise. - Fachmännische Bedienung.

Berliner Ulk-Trio Heine Werke Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L Buchführung Vorwärts Charlotteburg S. Hoffmann Wilmersdorfer Straße 12, Ecke Schulstraße empfiehlt sein reichhaltig, Lager von guten, selbstangefertigten Frühjahrs-Anzügen und Paletots für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen. Maß-Anzüge modernsten Stoffen unter Garantie guten tadelloser Sitzes von 50 Mark an. Sonntag von 12-6 Uhr geöffnet.

Möbel Ganzes Wohnungsarrangements, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gedieg. Arbeit empfiehlt Wilh. Lambrecht, Berlin SW., Simeonstr. 19. Verlangen Sie, bitte, illustrierte Preisliste.



# Zigarren - Zigaretten

reichste Auswahl in allen Preislagen

**Max Klabunde, Lindenstraße 2, am Belle-Allianceplatz.**

# M. Schulmeister


## Kottbuser Tor

Elegante Anzüge in neuen Schnitten, Formen und Farben stets fertig in 24 Grössen am Lager

### Sacco-Anzüge

2350	2550	2750	29-	32-	36-
42-	46-	48-	52-	54-	
56-	60-	62-	65-	68-	
70-	75-	78-	82-	85-	

Verlangen Sie bitte „Die neuen Moden“ porto und kostenfrei



LEHMANN STEGLITZ

## Harry Goldschmidt's Möbelhalle

Berlin S., Moritzplatz 59, Ecke Stallschreiberstr.

### Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit

bei geringer Anzahlung und auf Jahre verteilten Ratenzahlungen.

Extra-Abteilung: Verleihen gewasene Möbel spottbillig

## „Eliga“ Mädchen-Kleider

von 1-16 Jahren. Direkt aus den Arbeitsstube Grosses Lager. Nach Masse auch mit Stoff.

**Kottbuser Damm 73**  
Ecke Lennu-Str.

Bekannt als beste und billigste Bezugsquelle für **Herren-Hüte** in jeder Preislage

**Radloff, Charlottenburg, Berliner Str. 51**

## Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Erscheint wöchentlich einmal. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

<b>Bäcker- und Konditoreien</b> Paul Bethge, Großlichterfelde, Chausseestr. 72 C. Friebe, Akademiestr. 29, Tel. Lützow 2039 Otto Heinrich, Schillerstr. 64 J. Langguth, Bismarckstr. 43, gute Backwaren N. Löhner, Goethestr. 60 C. Schmidt, Bismarckstr. 34, Landrat, handbark, Nahrungsmittel Wilhelm Schmidt, Emmerstr. 104 Jacob Simon, Postplatzstr. 640, Dankhimmelsstr. 32 Wilhelm Thiele, Birkenstr. 32 Oskar Ulrich, Schillerstr. 81 Rob. Williamsky, Lindenstr. 111	<b>Butter und Fleischwaren</b> Otto Thümmann, Butter und Fleischwaren, 14 Detailgeschäfte. <b>Gelegenheits-Käufe</b> Rud. Platauer, Alt-Moab, 110. <b>Fleisch- u. Wurstwaren</b> A. Bösenberg, Fleisch-Waren, N.W. Bredowstr. 12 H. Ehrentraut, Fleisch-Waren, Schloßplatzstr. 16 J. Menzel, Rathenowerstr. 34 O. Völzke, Waldstr. 24, Fleisch- u. Wurstwaren	<b>Schuhwaren</b> Carl Greger, Stendalerstr. 29, Reparatur, schnell. P. Krüger-Nowawes, Friedrichstr. 37, Consum-Rabattmarken. Leonh. Leeb, Plottwellstr. 12. Otto Peters, Lichterfelde, Chausseestr. 38. J. Teske, Goltzstr. 15. Schuh-Vertrieb, Turnstr. 37	<b>Charlottenbg.</b> F. Knustmann, Wallstr. 1, Uhren u. Goldwar. Spez. Trauringe u. Reparaturen. Optiker Brandt, Wilmersdorfer Straße 48. „Elegant“ Hüsen, Bäche, Kostüm, Mantel, Wilmersdorfer Str. 44, Ecke Schillerstr. K. Gläser, Scharrenstraße 28, Gastwirtschafts-Artikel H. Gumtau, Kalk- und Kalkwaren, Basis Bergwerke für Mehl u. Landprodukte, Butter und Konserven, Berlin, St. 147, Spandauerstr. 26 Juno-Drogerie, A. Dahms, Sophie-Charlottenstr. 51, 32, 34, Rabatt, Fern, Wilhelm 208 Leibniz-Lichtspiele, Leibnizstraße 33. H. Schoder, Wilmersdorfer Str. 35, Altes, Uhr, u. Goldw. Optiker Senger, Liefer. sämtl. Krankenkassen, optische Central u. Stahlw.-Hilf., Kaiserstr. 157 u. Kalk, Friedr.-Str. 1. Usk. Aldag, Uhren, Goldwaren, Rep., Krummstr. 30 Emilie Anklam, Seife und Drogen. W. Becker, Graph., Sprechm., Wilmersdorfer Str. 137 W. Dommend, Holzkorn, Wallstr. 65. Wilh. Hübner, Fein- u. Goldwaren, Reparat., Kaspelstr. 47 Molik. Heisner, Feinwaren, Spez. Kinderartikel Alfr. Ritter, Fein- u. Goldwaren, Kantstr. 65.	<b>Lichterfelde</b> Gubi, Chausseestr. 59, Tel. 4646, Holz- u. Kohlenhandlung. W. Kahlert, Verh. Wilhelmstr. 27, Weiß-, Wollwar., Herrenart. P. Kuhnert & Co., Nilmannstr. 111, Fahrrad. C. Podschady, Bismarckstr. 45, Bäckerei u. Konditorei, Tel. 35. Carl. Kahl, 24, Schloßplatzstr., Bismarckstr. 73, Ch. Str. 76, bei Hll. Einkauf. J. Spaten, Linoleum, Wachstuche, Schneider, Chausseestr. 154, T. 4948. E. Schöndel Wll., Holz- u. G. Walter Nachf., bei G. Fleiß Kurz-, Weiß- und Wollwaren.	<b>Nowawes</b> A. Kieper, Friedrichstr. 26, Damen-, Kinder-Konfektion Adolf Richter, Kreuzstr. 4, Holz- u. Kohlenhandlung Ad. Thiele, Drogen, Farben, Parfümerien, Bismarckstr. 1, Großbeerstr. 21 P. Vetter, Lindenstr. 19, geg. 1467, Möbelfabrik und Lager Adler-Drogerie, Apoth. Bode, Lindenstr. 19, geg. 1467. F. Barkow, Eisen, Stahlwaren, Verh.-u. Holzstr. 50 W. Conrady, Zahnarzt, Lindenstr. 97 H. Fuchs, Fahrrad, Lindenstr. 89. H. Haase, Schloßbrothäcker, Priesterstr. 6 Otto Holzvoigt, Lindenstr. 81, Bäck., Conf., Café Ferd. Juhl, Lindenstr. 30, 31, Fleisch- u. Wurst Paul Koppe, Großbeerstr. 24, Kalk-, Butter, Weiz. Max Martin, Fahrrad, Kinderwagen, Priesterstr. 66 Paul Quandt, Lindenstr. 20, Bäck., Conf., 2. Kalk. A. Richter, Stern-Drogerie, Friedrichstr. 15. Robert Spier, Kalkstr. 4, Herren- und Knaben-Bekleidung, Fernstr. 108 Wilh. Ziegler, Kalk, Wilhelm-Str. 15, K. Fleisch- u. Wurst M. Martin, Optik, Luth. u. Kreuz-Kalkstr., Priesterstr. 66 F. W. Brose, Potsdam, Cigarren und Cigaretten, Nowawes, Hauptbahnhof.	<b>Spandau</b> Warenhaus M. Hirsch, Breitestraße 26, 27, 28. Max Bierwirth, Spandau, Falkenhagenerstr. 13, Wilhelmstr. Ecke Seeburgerstr., Mod. Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage. Vorwärts bei Kasse 5% Teilzahlungen gestattet. Fischer, Potsdamerstr. 42/43, Schönwalderstr. 94 Schulze-Hoppe, Mehl und Kolonialwaren, Futter-Artikel. Paul Gaege Mehl und Kolonialw., Breitestr. 57, Schönwalderstr. 13-14, Fiehlendorferstr. 13. Willy Kamnik, Schönwalderstr. 22, Haus- u. Kücheneinrichtung, Emaille, Glas, Porzellan, Lamp. Germ.-Drog., A. Sierian, Fiehlendorferstr. 31 Georg Giesler, Drogerie, Schönwalderstr. 105 D. Stockmann, Möbel, Potsdamerstr. 8. Jos. Schrott, Schwaren, Fiehlendorferstr. 23 Fr. Rizer, Uhren u. Goldwar., Havelstraße 2 Erich Mayer, Eisen, Stahlwar., Werkzeuge, Potsdamerstr. 23 Aug. Pielzka, Butter, Kolonialw., Klosterstr. 33 H. Wienstruck, Optiker, Fiehlendorferstr. 19. G. Wolters, Herrenartikel, Klosterstr. 30.		
<b>Beerdigungs-Institut</b> W. Löschner, Marktplate 2, Leichenwagen kostenlos, Organisierte 5%, Ermäßigt.	<b>Grammophone</b> Schröder, Spandau, Potsdamerstr. 3, Spez. Fahrrad Reparatur, s. Systeme	<b>Seifen</b> J. Harring, Wilhelmshavenerstraße 25. J. Manlasek, Neue Culmat. 1	<b>Potsdam</b> Gust. Pflügge, Charlottenstr. 49, zw. Nussn.-u. Jägerstr. Herren- u. Knabengarderobe Emil Müller, Kolonialwaren, Mittelstraße 34.	<b>Nowawes</b> L. Hildebrand, Nowawes, Bayrischbier u. Potsdamer Stangenbier-Bräuerei. J. Matzanke, Priesterstr. 43, Großbeerstr. 213, Kolonialwaren, Butter, Spirituosen, Spezialität: täglich frisch geröstete Kaffees, Weine - Cigarren. Drogenhaus Becker, Prinzenstr. Eck, Friedrichstr. Photobedarf - Bauartikel. Adolf Friedrich, Großbeerstr. 62, Filiale Wilhelmstr. 26, Kolonialwaren, Konserven, Wurst- und Fleischwaren. Herren- u. Knaben-Bekleidung. L. Vortisch, Friedrichstr. 28, Großbeerstr. 28. P. Balz, Priesterstr. 9, Eisenwaren und Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte. Beerdigungs-Institut, R. Lehmann, Hirtstr. 147, Bergmannstr. H. Feuerbestatt. O. Bergemann, Großbeerstr. 35, Polsterwar., Teppiche, Linoleum, Tapeisen, Wachstuche. E. Delock, Friedrichstr. 1, Wäsche, Schürz., Trikots, Weiß- und Wollwaren. M. Fischer, Friedrichstr. 25, Inh. Leopold Krenkel, Manufaktur, Weiß-, Wollwar.	<b>Warenhäuser</b> Hugo Deutschland, Moabit, Tierstr. 59. Weiß-, Woll-, Trikotagen, Kaufh.-Alt-Moabit, Postplatzstr. 25, Wäsche, Hüsen, Bäck. M. Lewrentz, Plottwellstr. 7, Näh-Potod. Int.	<b>Schöneberg</b> Das lebende Bild, Hauptstraße 121, wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag, Programmwechsel, Mit Restaurationsbetrieb. Drogerie Seifert, Goltzstr. Eck, Kalkstr. 139. Pass. Vitascop, Hauptstr. 139.		
<b>Brauereien</b> W. Adeltung & A. Hoffmann, Akt.-Brauerei, Potsdam, Elg. Niederlag, Berlin SW., Tempelhofer Ufer 13, Brandenburg u. H., Wilhelmshofstr. 72. Potsdam-Stangen-Spez., Bier Bürgerbräu.	<b>Kaufhäuser</b> M. Ludwig, Charlottenburg, Fiehlendorferstr. 28.	<b>Uhren und Goldwaren</b> Gebr. Kießling, Kantstraße 39, Uhren u. Goldwar., Reparat.-Werkstatt. Otto Ebert, Moabit, Hirtenstr. 67 J. C. Smolla, Alt-Moabit 107, Gold-, Reparat., 4. Fr. Triest, Goltzkowskystr. 7.	<b>Nowawes</b> J. Matzanke, Priesterstr. 43, Großbeerstr. 213, Kolonialwaren, Butter, Spirituosen, Spezialität: täglich frisch geröstete Kaffees, Weine - Cigarren. Drogenhaus Becker, Prinzenstr. Eck, Friedrichstr. Photobedarf - Bauartikel. Adolf Friedrich, Großbeerstr. 62, Filiale Wilhelmstr. 26, Kolonialwaren, Konserven, Wurst- und Fleischwaren. Herren- u. Knaben-Bekleidung. L. Vortisch, Friedrichstr. 28, Großbeerstr. 28. P. Balz, Priesterstr. 9, Eisenwaren und Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte. Beerdigungs-Institut, R. Lehmann, Hirtstr. 147, Bergmannstr. H. Feuerbestatt. O. Bergemann, Großbeerstr. 35, Polsterwar., Teppiche, Linoleum, Tapeisen, Wachstuche. E. Delock, Friedrichstr. 1, Wäsche, Schürz., Trikots, Weiß- und Wollwaren. M. Fischer, Friedrichstr. 25, Inh. Leopold Krenkel, Manufaktur, Weiß-, Wollwar.	<b>Kolonialwar.</b> Georg Burow, Stromstr. 39. O. Huschke, Charlottenburg, Fiehlendorferstr. 28 W. Kokert, Wilhelmshofstr. 20. Arthur Paulowski, Friedrich Karl Platz 5 Benno Kohnpeters, 28, auf Altes.	<b>Wirtschaften Etablissements.</b> Nappold-Bier-Ausschank, Joh. P. Pfützer, Potsdam, Str. 41, Gut. bürgerl. Mittagstisch. Wilh. Hoek, Charlitz, Wilmersdorfer Str. 140, Likörfabrik.	<b>Teltow</b> Berl. Kauthaus, Moritz Cohn jr. Geschäft u. Pl. F. Mackensy, Schuhhaus und Schuhbestatt. H. Schmidt, Schuhwarenlager, Maß u. Reparatur.		
<b>Cigarrenhandlungen</b> Rich. Ebert, Waldstraße 41, Ecke Wickestr. G. Kow, Wilmersdorferstr. 14, Weiss, Likör.	<b>Lederwaren</b> H. Schröder, Charlottenburg, Schloßstr. 29	<b>Zahnateliers</b> V. Boker, Tierstr. 71, Moabit 225, Spezial. 3-12, 2-7, 10%, Fern.	<b>Nowawes</b> L. Hildebrand, Nowawes, Bayrischbier u. Potsdamer Stangenbier-Bräuerei. J. Matzanke, Priesterstr. 43, Großbeerstr. 213, Kolonialwaren, Butter, Spirituosen, Spezialität: täglich frisch geröstete Kaffees, Weine - Cigarren. Drogenhaus Becker, Prinzenstr. Eck, Friedrichstr. Photobedarf - Bauartikel. Adolf Friedrich, Großbeerstr. 62, Filiale Wilhelmstr. 26, Kolonialwaren, Konserven, Wurst- und Fleischwaren. Herren- u. Knaben-Bekleidung. L. Vortisch, Friedrichstr. 28, Großbeerstr. 28. P. Balz, Priesterstr. 9, Eisenwaren und Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte. Beerdigungs-Institut, R. Lehmann, Hirtstr. 147, Bergmannstr. H. Feuerbestatt. O. Bergemann, Großbeerstr. 35, Polsterwar., Teppiche, Linoleum, Tapeisen, Wachstuche. E. Delock, Friedrichstr. 1, Wäsche, Schürz., Trikots, Weiß- und Wollwaren. M. Fischer, Friedrichstr. 25, Inh. Leopold Krenkel, Manufaktur, Weiß-, Wollwar.	<b>Molkereien</b> Nord-West, Milchwirtschaft, Uredowstr. 36. Joghurt Spezial-Gesell., G. Schulze, Steglitzer Str. 86. Fein- und Milchhandlung, F. E. Jeleid, Hirt., Ahornstr. 23	<b>Lankwitz</b> Kaufhaus Max Schlangener, Kaiser-Wilhelm-Str. 24 u. Hauptstr. 7.	<b>Zehlendorf</b> Kaufhaus Wolfenstein		
<b>Drogen, Farben und Lacke</b> Apoth. Haas, Berlin, Str. 153, Schloßstr. 32, 5% Fern. Curt Bärmann, Kienstraße 12 Drogerie Seifert, Wilmersdorferstr. 139, Ecke Kalkstr. Walz, Gelpert, Charlottenburg, Fiehlendorferstr. 11 K. Heidman, Hirtstr. 15, Ecke Kalkstr. A. Horn, Apotheker, Wilmersdorferstr. 15, Lützowstr. W. Köppen, Fiehlendorferstr. 15, Hirtstr. 15, Altes. H. Kratz, Wickestr. 18, 19, Ecke Wald- u. Tierstr. Carl Molke, Steglitzer Str. 18. Patrizier-Drog., Wilmersdorferstr. 33, Kienstr. 139.	<b>Möbel, Spiegel und Bilden</b> Priedrich, Tierstr. 14, Fabr. Bilden, Hüsen, Vorhäng., Leinwand. O. Winter, Kiekerstr. 15.	<b>Eisen-, Stahlwaren Waffen</b> G. Fiedler, Kiekerstr. 15, Ecke Nehringerstr. P. Ipendahl, Moabit, Wilmersdorferstr. 44	<b>Nowawes</b> L. Hildebrand, Nowawes, Bayrischbier u. Potsdamer Stangenbier-Bräuerei. J. Matzanke, Priesterstr. 43, Großbeerstr. 213, Kolonialwaren, Butter, Spirituosen, Spezialität: täglich frisch geröstete Kaffees, Weine - Cigarren. Drogenhaus Becker, Prinzenstr. Eck, Friedrichstr. Photobedarf - Bauartikel. Adolf Friedrich, Großbeerstr. 62, Filiale Wilhelmstr. 26, Kolonialwaren, Konserven, Wurst- und Fleischwaren. Herren- u. Knaben-Bekleidung. L. Vortisch, Friedrichstr. 28, Großbeerstr. 28. P. Balz, Priesterstr. 9, Eisenwaren und Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte. Beerdigungs-Institut, R. Lehmann, Hirtstr. 147, Bergmannstr. H. Feuerbestatt. O. Bergemann, Großbeerstr. 35, Polsterwar., Teppiche, Linoleum, Tapeisen, Wachstuche. E. Delock, Friedrichstr. 1, Wäsche, Schürz., Trikots, Weiß- und Wollwaren. M. Fischer, Friedrichstr. 25, Inh. Leopold Krenkel, Manufaktur, Weiß-, Wollwar.	<b>Steglitz</b> St. Hubertus-Drogerie, Schloßstr. 110, E. Florstr. 1, Parfümerien, Photo-Gummiwaren, Plaf. Prozent Rabatt. Max Schröder, Bäckerei u. Konditor, Tel. 674, Hauptstr. 1, Mommsenstr. 63, Fil. 1, Kiekerstr. 15. Kud. Brett, Schloßstr. 33, Opt. Spezialgeschäft. Gust. Föhse, Schloßstr. 108, Drogen, Farben, Photo-Artikel. Göhlmann, Bäckerei u. Kondit., Jahnsstraße 2. Bernh. Wolf, Goldschm., Uhrmach., Schloßstr. 34. Julius Hanzsche, Kiekerstr. 14 P. Krummel, Schloßstr. 90, Bäckerei, erdiges.-Institut. Emil Krüger, Möbelhaus, Doppelstr. 40 H. Lüttschwager, Schloßstr. 75, Bäckerei. Franz Mey, Schloßstr. 108, Schuhwar. u. Reparaturwerkst. Lis.-u. Stahlwar., H. Ohlendorf, Altes, 111 O. Scheer, Herren-Anstalt, Schloßstr. 19. Schildhorn-Drog., Schloßstr. 83, Bäckerei und Konditorei, C. Schwann, Kiekerstr. 54 P. Schultka, Schloßstr. 110, Bäckerei, Konditor. Rud. Spemann, Schloßstr. 109, Fahrrad., Reparat.-Werkst., Zeh.	<b>Wilmersdorf</b> F. Knustmann, Wallstr. 1, Uhren u. Goldwar. Spez. Trauringe u. Reparaturen. Optiker Brandt, Wilmersdorfer Straße 48. „Elegant“ Hüsen, Bäche, Kostüm, Mantel, Wilmersdorfer Str. 44, Ecke Schillerstr. K. Gläser, Scharrenstraße 28, Gastwirtschafts-Artikel H. Gumtau, Kalk- und Kalkwaren, Basis Bergwerke für Mehl u. Landprodukte, Butter und Konserven, Berlin, St. 147, Spandauerstr. 26 Juno-Drogerie, A. Dahms, Sophie-Charlottenstr. 51, 32, 34, Rabatt, Fern, Wilhelm 208 Leibniz-Lichtspiele, Leibnizstraße 33. H. Schoder, Wilmersdorfer Str. 35, Altes, Uhr, u. Goldw. Optiker Senger, Liefer. sämtl. Krankenkassen, optische Central u. Stahlw.-Hilf., Kaiserstr. 157 u. Kalk, Friedr.-Str. 1. Usk. Aldag, Uhren, Goldwaren, Rep., Krummstr. 30 Emilie Anklam, Seife und Drogen. W. Becker, Graph., Sprechm., Wilmersdorfer Str. 137 W. Dommend, Holzkorn, Wallstr. 65. Wilh. Hübner, Fein- u. Goldwaren, Reparat., Kaspelstr. 47 Molik. Heisner, Feinwaren, Spez. Kinderartikel Alfr. Ritter, Fein- u. Goldwaren, Kantstr. 65.	<b>Charlottenburg</b> F. Knustmann, Wallstr. 1, Uhren u. Goldwar. Spez. Trauringe u. Reparaturen. Optiker Brandt, Wilmersdorfer Straße 48. „Elegant“ Hüsen, Bäche, Kostüm, Mantel, Wilmersdorfer Str. 44, Ecke Schillerstr. K. Gläser, Scharrenstraße 28, Gastwirtschafts-Artikel H. Gumtau, Kalk- und Kalkwaren, Basis Bergwerke für Mehl u. Landprodukte, Butter und Konserven, Berlin, St. 147, Spandauerstr. 26 Juno-Drogerie, A. Dahms, Sophie-Charlottenstr. 51, 32, 34, Rabatt, Fern, Wilhelm 208 Leibniz-Lichtspiele, Leibnizstraße 33. H. Schoder, Wilmersdorfer Str. 35, Altes, Uhr, u. Goldw. Optiker Senger, Liefer. sämtl. Krankenkassen, optische Central u. Stahlw.-Hilf., Kaiserstr. 157 u. Kalk, Friedr.-Str. 1. Usk. Aldag, Uhren, Goldwaren, Rep., Krummstr. 30 Emilie Anklam, Seife und Drogen. W. Becker, Graph., Sprechm., Wilmersdorfer Str. 137 W. Dommend, Holzkorn, Wallstr. 65. Wilh. Hübner, Fein- u. Goldwaren, Reparat., Kaspelstr. 47 Molik. Heisner, Feinwaren, Spez. Kinderartikel Alfr. Ritter, Fein- u. Goldwaren, Kantstr. 65.	<b>Nowawes</b> L. Hildebrand, Nowawes, Bayrischbier u. Potsdamer Stangenbier-Bräuerei. J. Matzanke, Priesterstr. 43, Großbeerstr. 213, Kolonialwaren, Butter, Spirituosen, Spezialität: täglich frisch geröstete Kaffees, Weine - Cigarren. Drogenhaus Becker, Prinzenstr. Eck, Friedrichstr. Photobedarf - Bauartikel. Adolf Friedrich, Großbeerstr. 62, Filiale Wilhelmstr. 26, Kolonialwaren, Konserven, Wurst- und Fleischwaren. Herren- u. Knaben-Bekleidung. L. Vortisch, Friedrichstr. 28, Großbeerstr. 28. P. Balz, Priesterstr. 9, Eisenwaren und Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte. Beerdigungs-Institut, R. Lehmann, Hirtstr. 147, Bergmannstr. H. Feuerbestatt. O. Bergemann, Großbeerstr. 35, Polsterwar., Teppiche, Linoleum, Tapeisen, Wachstuche. E. Delock, Friedrichstr. 1, Wäsche, Schürz., Trikots, Weiß- und Wollwaren. M. Fischer, Friedrichstr. 25, Inh. Leopold Krenkel, Manufaktur, Weiß-, Wollwar.	<b>Spandau</b> Warenhaus M. Hirsch, Breitestraße 26, 27, 28. Max Bierwirth, Spandau, Falkenhagenerstr. 13, Wilhelmstr. Ecke Seeburgerstr., Mod. Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage. Vorwärts bei Kasse 5% Teilzahlungen gestattet. Fischer, Potsdamerstr. 42/43, Schönwalderstr. 94 Schulze-Hoppe, Mehl und Kolonialwaren, Futter-Artikel. Paul Gaege Mehl und Kolonialw., Breitestr. 57, Schönwalderstr. 13-14, Fiehlendorferstr. 13. Willy Kamnik, Schönwalderstr. 22, Haus- u. Kücheneinrichtung, Emaille, Glas, Porzellan, Lamp. Germ.-Drog., A. Sierian, Fiehlendorferstr. 31 Georg Giesler, Drogerie, Schönwalderstr. 105 D. Stockmann, Möbel, Potsdamerstr. 8. Jos. Schrott, Schwaren, Fiehlendorferstr. 23 Fr. Rizer, Uhren u. Goldwar., Havelstraße 2 Erich Mayer, Eisen, Stahlwar., Werkzeuge, Potsdamerstr. 23 Aug. Pielzka, Butter, Kolonialw., Klosterstr. 33 H. Wienstruck, Optiker, Fiehlendorferstr. 19. G. Wolters, Herrenartikel, Klosterstr. 30.

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Bezugsquellen-Verzeichnis.“



Der Roheisenzoll als Liebesgabe.

Vor wenigen Jahren noch verging kaum eine wirtschaftliche Debatte im Reichs- oder Landtag, ohne daß die Konservativen und insbesondere ihr Graf Ranis eine Attacke gegen den Industrialismus im allgemeinen und die Kartelle im besonderen geritten hätten.

Seit etwa Jahresfrist hört man aus den agrarkonservativen Grundbesitzkreisen fast nur noch verständnisvolle Auslassungen über die „Industrie“; die Großindustriepresse schweigt über die Rohzungsmittelsteuerung oder bestreitet sie gar wohl — das „Kartell der schaffenden (raffenden) Stände“ ist in Wirklichkeit so sehr, daß Vorsitzender der Agrarkonservativen nun sogar die Regierung auffordert, die Grundbesitzer bei der Neubildung des Kohlenhandels kräftig zu unterstützen.

Es hat seinen guten Grund, wenn der „Schloßjunker“ sich nun auf das engste mit dem „Krautjunker“ verbindet. Beide kämpfen um den Weiterbezug von Ertragsprozenten alias Liebesgaben, zum Schaden einer großen Masse minderkräftiger Existenzen. Die Großagrarier wie die Schwerindustriellen rühmen das „bewährte Wirtschaftssystem“, weil es diesen wie jenen die Preise im Inlande hochhält und außerdem den Vernichtungskampf gegen lästige Inlandskonkurrenten ermäßigt.

Überall ist es aufgefallen, daß ausgerechnet die Wirtschaft, die stärksten Rohstoffverarbeiter das Wort für die Bewahrung der Einfuhrzölle führen, wogegen die wirtschaftlich schwächeren Weiterverarbeiter sich entweder zurückhalten oder direkt für eine gewisse Milderung des „Schutzollsystems“ eintreten. Diejenige Fabrikantengruppe, von der man am ehesten annehmen darf, daß sie des Schutzollsystems bedürftig, sind keineswegs begeistert für ihn. Das hat seinen guten Grund.

Der Roheisenzoll von 10 M. pro Tonne, das Kernstück der Eisen- und Stahlgölle, trägt hervorragend mit dazu bei, die auf den Einkauf (bei indigenen Werken) von Roheisen und Halbzeugen angewiesenen Weiterverarbeitungsstätten wettbewerbsunfähig zu machen! Die Grohhütten sind subventioniert im Roheisen- und im Stahlwerkverband. Das über den Selbstverbrauch hinaus produzierte Roheisen und Halbzeugen stellen die Werke den genannten Kartellen je nach ihren Anteilen zum Verkauf zur Verfügung, und diese halten den Inlandsverkaufspreis so hoch, daß in ihm auch der 10-Mark-Zoll pro Tonne mindestens zum Ausdruck kommt. Soweit die indigenen Mengen im Inlande nicht zum Absatz kommen, werden sie in das Ausland, hier meist unter dem Inlandspreis, verkauft. 1913 wurden 1.754.000 Tonnen Roheisen, Alteisens, Halbzeug aus- und nur 451.000 Tonnen eingeführt. Schon der ungeheure Ausfuhrüberschuß zeigt an, daß die fragliche Inzucht keine „Erziehung“ oder Schutzzölle mehr bedarf. Sie ist eine erstklassige Ausführungsindustrie geworden.

Der Roheisenzoll nun ermöglicht es den indigenen Grohhütten, den inländischen Roheisenkäufern den Einkaufspreis um den Zollbetrag zu erhöhen, wodurch der Zoll den Charakter einer außerordentlichen Belastung jener Verbraucher annimmt! Andererseits treten die Roheisenverkäufer auch als stärkste Roheisen- und Stahlwerkverarbeiter jenen Weiterverarbeitern als nun besonders begünstigte Konkurrenten gegenüber, ergreifen immer weitere Gebiete der Weiterverarbeitung und erschließen allmählich die „reinen“ Werke.

Wie sich die durch Roheisenzoll und Syndikatspreise bedrückten Verbraucher über die „bewährte Wirtschaftspolitik“ auslassen, dafür einige charakteristische Beispiele. Die Stahlwerke Prunngauhaus A.G. in Wertheim i. Westf. erklären in ihrem Bericht für 1912/13:

„Es wäre beinahe zu wünschen, daß der Roheisenverband, der durch den Schutzoll in Deutschland ein Monopol genießt, diesen Schutz nicht dazu benutzte, trotz des Preisrückgangs fast aller aus Roheisen hergestellten Fertigfabrikate, die Roheisenpreise in einer Höhe aufrechtzuerhalten, die zu den gekauften Preisen der Fertigfabrikate in keinem angemessenen Verhältnis mehr stehen.“

Dieser Wunsch der Roheisenverarbeiter ist nicht erfüllt worden. Das Roheisenhandelskartell hat, durch sein „Schutzoll“-Monopol unterstützt, die Preise unverhältnismäßig hochgehalten; es läßt die Schuld auf die ungünstigen Preisnachlässe des Kohlen- und Koksindustrials. In dem Kohlenhandelskartell dominieren aber dieselben Unternehmer, die auch im Roheisenverband und im Stahlwerkverband den Ausschlag geben! Dieses Syndikatskartell nutzt den „Schutzoll“ also gründlich aus zur Unterdrückung der von den Syndikaten abhängigen Verbraucher.

Das Vorpommersche Walzwerk in W. wird für das letzte Jahr keine Dividende verteilen. Welcher Grund vorliegt, geht aus einer Stelle im Geschäftsbericht für 1911/12 hervor, wo es heißt:

„Beinträchtigt wurden die Ertragsverhältnisse besonders durch die seit Januar 1912 bis auf 72 M. pro Tonne frei Werk heraufgeschraubten Preise für Stahl-Roheisen, da wir in den Preisen unserer Fabrikate keine entsprechende Aufbesserung erzielen konnten. Die gleichzeitigen billigen Verkaufspreise deutschen Roheisens im Auslande hätten zudem unsere ausländische Konkurrenz und erschweren uns den Wettbewerb auf dem Weltmarkt. Der Roheisenzoll, den unsere Großindustrie gar nicht mehr nötig hat, wirkt nicht als Schutzoll, sondern dient nur noch zur Beeinträchtigung der kleineren inländischen Vertriebe.“

Das ist eine sachkundige Stimme aus Industriekreisen, die dringlich auf dem Boden des Schutzoll stehen, aber nicht verlangen können, daß der Roheisenzoll nicht nur überflüssig geworden ist, sondern den Charakter einer Liebesgabe für eine Gruppe Großindustrieller angenommen hat. Der Roheisenzoll trägt nun mit bei zur Vernichtung der kleinen und mittleren Betriebe, und doch wagen es die Liebesgabenempfänger, sich als mittelstandsfreundlich auszugeben.

Die Zentrumspartei hat sich durch ihren Herold für die „unbedingte Aufrechterhaltung des bewährten Wirtschaftssystems“ erklärt. Doch damit keineswegs den Interessen der Weiterverarbeitungsindustrie gedient ist will das Zentrum in den Vorarbeiten der Reichsregierung im Inlande, wo man auf die erbitterte Stimmung der von den monopolistischen Syndikaten aus-

genutzten Bevölkerung Rücksicht zu nehmen hat, gibt auch die Zeitungsunterstützung zu, daß unser „Schutzollsystem“ die Vergewaltigung gerade der Schutzbedürftigen bedeutet. So schreibt das führende Zentrumblatt, die „Kölnische Volkszeitung“, am 5. Februar 1913:

„Ausnutzung des Roheisenzolls. Daß der jetzige Roheisenzoll für die großen „gemischten“ Werke monopolartig zungunsten der Gesamtheit wirkt, tritt nun immer deutlicher zutage, und zwar deshalb, daß der jetzt gar nicht mehr benötigte Roheisenzoll auf Kosten der Gesamtheit und des verbrauchenden Publikums nur noch für die großen und immer größer werdenden Werke allein, und zwar unbedingte Vorteile bringt, wie die Folgeerscheinungen lehren. . . Also: monopolartige Ausnutzung des Absatzmarktes von Fertigerezeugnissen auf Grund eigener, durch hohen Zoll und den Verband geschützter Roheisenherzeugung, während die „reinen“ Gießereien durch die hohen Preise für Roheisen, zusätzlich Zoll, bald zugrunde gehen müssen. Für die Dauer ist es eben ausgeschlossen, daß reine Gießereien unter diesen Verhältnissen noch fortbestehen können, da doch die Hochöfenwerke auf allen Gebieten den Gießereien das Brot durch eigenen Wettbewerb wegnehmen.“

Wird also das gegenwärtige Verfahren „gemischter“ Werke mit eigener Erzeugung von Fertigwaren beibehalten, dann treten bestimmt innerhalb kurzer Zeit ungesunde, amerikanische Verhältnisse bei uns ein; alles auf Grund des Zolles als Anreizmittel und Prämie dazu.“

Vor 5 Jahren schon haben über 100 in Sachsen-Thüringen, Nordwestdeutschland, Westfalen, Rheinland, Pfalz und Süddeutschland belegene Siemens-Martinwerke, Stahlformgießereien und Walzwerke in einer Petition den Reichstag um Einführung und spätere Aufhebung der Schutzzölle auf Roheisen, Schrott und Halbzeug gebeten. Der Stahlwerkverband wandte sich in einer Petition dagegen und hatte — natürlich — das „Ohr der Regierung“. Die Einführung der „Schutzzölle“ auf im Inlande hergestellte Produkte schlug bereits 1902 die sozialdemokratische Fraktion in der Zolltarifkommission vor und bewies damit, daß sie praktisch mittelstandsfeindlicher ist als die angeblichen Mittelstandsparteien, die den sozialdemokratischen Antrag ablehnten. Daß der sozialdemokratische Antrag die räuberischste Ausnutzung des „Schutzoll“ durch die privatkapitalistischen Monopole verhindert hätte, steht fest. Heute aber muß mit der Tatsache gerechnet werden, daß auf Verreiben der in dem „Kartell der schaffenden Stände“ vereinigten großagrarischen und großindustriellen Liebesgabenempfänger das Ausschüttungssystem im vollen Umfange aufrechterhalten, wenn es nicht gar durch einen lindenlosen Zolltarif erweitert wird. Die Regierung verschließt beide Augen vor den Folgen dieser gemein-schädlichen Monopolwirtschaft.

Vorortnachrichten.

Eine alte Straßenbau-Unsitte.

Uns wird geschrieben: In Steglitz ist jetzt ein Stück Straßenbahn von der Friebrunner Straße durch die Bismarckstraße fortgeführt bis zur Albrechtstraße, um die Baulichkeit zu beleben. Dabei hat von der Bergstraße aus eine Straßenregulierung stattgefunden, wobei der berühmte Bismarckfodel wegen Denkmalsmangel beseitigt wurde.

Die Bismarckstraße wurde zum Teil notdürftig umgepflastert mit unregelmäßigen Steinen ohne Unterbettung. In die Fugen der Pflastersteine wird der Sand mit Wasser hineingeschlämmt. Aber daran läßt man sich nicht genügen. Es ist eine alte Unsitte, die Pflasterebene noch einmal mit Sand zu überstreuen unter dem Vorwande, der Sand werde durch das Befahren noch in die Fugen hineingedrängt. Das ist aber ganz und gar unzutreffend, der grobe Sand wird von den Lastwagen fein zermahlen und bildet, wie man sich überzeugen kann, bei Regenwetter einen unpassierbaren Schlamm und bei trockenem Wetter einen feinen unerträglichen Staub, der erst im Laufe vieler Wochen allmählich durch die Straßenreinigung beseitigt und gemindert wird. In allen Vorortgemeinden wird bei Pflasterarbeiten diese kostspielige, für die Fußgänger unerträgliche Unsitte gebildet.

Die Vororte haben hier völlig nutzlose Kosten für eine schädliche Arbeit. Der aufgestreute Sand dient höchstens dazu, ein schlechtes Pflaster auf einige Zeit zu verdecken. Ist er fein genug zerrieben, wird er durch den Wind haushoch getrieben und in die Wohnungen hineingefegt. Wann werden die Bauverwaltungen endlich zu der Einsicht kommen, diese alte Injunngensmode zu verbieten? Ganz ebenso schlimm wirkt der auf neues Mosaikpflaster der Bürgersteige aufgestreute Sand, auch dieser verwandelt sich in feinen Staub. Die Straßenreinigung muß beseitigen, was erst auf Kosten der Stadt nutzloserweise eingeschüttet wird.

Wenn die Gemeinde-Bauverwaltungen das Pflaster besetzen absegen lassen, nachdem der Sand in die Fugen eingeschlämmt ist, dann werden sie erstens Geld sparen, zweitens besser sehen, was ihnen der Unternehmer für Pflaster geliefert hat und drittens uns Vorortbewohner vor Schlammstraßen und unerträglicher Staubplage bewahren.

Steglitz.

Die sozialdemokratischen Mandate als ungültig erklärt. Die gestrige Gemeindevertretersitzung erklärte einen gegen die Wahlen unserer Genossen Krug und Leimbach zu Gemeindevertretern eingereichten Einspruch für berechtigt und beschloß die Ungültigkeit dieser Wahlen.

Gute Fortschritte hat im verflochtenen Jahre die hiesige Parteiorganisation gemacht. Die der Vorsitzende in der Generalversammlung in seinem Bericht mitteilte, ist die Zahl der Wahlvereinsmitglieder von 804 auf 1010 gestiegen. „Vorwärts“-leser sind 1241 vorhanden. In der letzten Woche sind 88 Wahlvereinsmitglieder und 82 „Vorwärts“-leser gewonnen worden. Der Kassenbericht des Genossen Leue weist eine Einnahme von 1068,26 M. und eine Ausgabe von 1028,50 M. auf. Aus der aus 872 Büchern bestehenden Bibliothek sind 250 Bücher entliehen worden.

Beim Bericht der Lokalkommission entpinn sich aus Anlaß der „Albrechtstraße“-Angelegenheit eine längere Debatte. Die nun folgende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Jachow, 2. Sitz, 1. Kassierer Leue, 2. Glauk, 1. Schriftführer Hellmann, 2. Rothnagel, Beisitzer sind Kooglich sowie die Genossinnen Wierschke und Wieden.

Tempelhof.

Für die am Sonntag, den 5. d. M., stattfindende Stichwahl im ersten Gemeindevahlbezirk bieten die Gegner alles auf, um den Sieg zu erringen. Zwar lassen sie in der Öffentlichkeit nicht viel verlauten, desto mehr wird im geheimen gearbeitet. Sogar vor dem so sehr beschriebenen Terrorismus sprechen die Herren nicht zurück. Auf die Unterbeamten und Werkstättenarbeiter sowie auf die in diesem Bezirk sehr zahlreich wohnenden Gemeindearbeiter wird

ein Druck ausgeübt, damit diese dem bürgerlichen Kandidaten ihre Stimme geben. Mit guten Gründen kann man uns nicht befämpfen, da muß es eben so gehen. An unseren Parteigenossen wird es nun liegen, die Hoffnungen der Gegner zushanden zu machen. Wenn jeder unserer Genossen (auch der nicht zur Wahl stehenden Genossen) seine volle Schuldigkeit tut, dann wird es uns gelingen, auch diesen Bezirk zu erobern, so daß dann die dritte Klasse nur von Sozialdemokraten besetzt ist.

Wahledorf an der Ostbahn.

Aus der Gemeindevertretersitzung. Gegen die Wahl des Herrn Senkel in der ersten Abteilung war vom Grundbesitzerverein Wahledorf-Süd Protest eingelegt, den Herr Grüner damit begründete, daß ein ortsunfähiger Wähler sein Stimmrecht durch einen anderen hat ausüben lassen und daß das Wahlbureau von Wählern aller drei Abteilungen gewählt worden ist. Der Gemeindevorsteher hielt beide Gründe für nichtig. Die Vertreter des Grundbesitzervereins bestanden beide Protestpunkte und trugen für Gültigkeit der Wahl ein. Unsere Genossen wandten sich gegen den zweiten Punkt, erkannten aber die Berechtigung des ersten Punktes an und stimmten gegen die Gültigkeit der Wahl. Die Wahl wurde für ungültig erklärt. Gegen die Wahlen in der zweiten Abteilung war von derselben Seite Protest eingelegt, und zwar ebenfalls wegen der Bureauwahl. Diese Wahlen wurden für gültig erklärt. Gegen die Wahlen in der dritten Abteilung hatte Herr Oberpostassistent Fischer Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die vorgenommene Bezirkseinteilung nicht zu Recht erfolgt sei und daß bei der Verteilung der Mandate mit drei Vertretern für den Nordbezirk und zwei Vertretern für den Südbezirk, der letztere alle sechs Jahre einmal um sein Wahlrecht komme. Der Gemeindevorsteher vertrat die Gültigkeit der Bezirkseinteilung. Die Wahlen wurden für gültig erklärt. Dagegen stimmten die Herren Vortisch, Klein, Doose, Wille, Flewe und Siwert. Außerdem lag noch ein Dringlichkeitsantrag, die Regelung von Wasserkräften in der Volkstraße betreffend, vor. Der Gemeindevorsteher betonte, daß das Straßenland noch nicht an die Gemeinde aufgelassen sei und der Zweckverband an dem jetzt schon zwei Jahre vorliegenden Bebauungsplan gerade für diesen Ortsteil Änderungen vor habe. Er, der Gemeindevorsteher, habe sich bisher Ruhe gegeben, beide Angelegenheiten zu fördern, aber bisher leider ohne Erfolg. Es wurde allseitig betont, daß diese Hindernisse so bald wie möglich beseitigt werden müßten, damit dieser Ortsteil nicht länger in seiner Entwicklung zurückgehalten werde. Zum Schluß wurde ein Antrag des Herrn Flewe angenommen, der den Gemeindevorsteher beauftragt, bei dem Zweckverband dahin zu wirken, daß der Bebauungsplan für Wahledorf endlich einmal zur Verabschiedung gelangt.

Weihensee.

Der Kanalisationszweckverband, umfassend die Gemeinden Weihensee, Hohenschönhausen und Heinersdorf, ist am 1. April in Kraft getreten. Die Gemeinden Hohenschönhausen und Heinersdorf haben je zwei Vertreter im Verbandsausschuß und Weihensee drei Vertreter. Der erste Abgeordnete jeder Gemeinde ist ohne Wahl der jedesmalige Gemeindevorsteher bzw. Bürgermeister oder ein von ihm zu bestimmendes Mitglied der Gemeindeverwaltung. Im übrigen werden die Abgeordneten und deren Erfahrmänner durch die Vertreterkörperschaften gewählt. Von Weihensee gehört auch Genosse Taubmann dem Zweckverband an.

Zeuthen.

Die Gemeindevertretersitzung am Dienstag, den 31. März, hat in der dritten Abteilung ein unglückliches Resultat nicht ergeben. Von 361 Wahlberechtigten abten 160 ihr Stimmrecht aus. Auf den Genossen Feiertag entfielen 75 Stimmen. Die gleiche Anzahl Stimmen erhielt auch der konservative Gegenkandidat. Es ist deshalb Stichwahl erforderlich, die am Mittwoch, den 15. April, abends von 7-8 Uhr stattfindet.

Klein-Schönebeck-Ziethenau.

Eine Mohnwäsche versucht das bürgerliche Wahlkomitee durch eine „Öffentliche Erklärung“ in der „Niederbarnimer Ost-Wacht“ an ihrem Wahlmänner, dem Gemeindevorsteher Schramm vorzunehmen. Ein leichtes Stück Arbeit muß es nicht gerade gewesen sein, an das die Herren herangegangen sind; haben sie doch reichlich vier Wochen gebraucht um eine „Richtigstellung“ von knapp dreißig Zeilen zu recht zu dreheln. Der oberflächliche Leser soll nämlich in den Glauben verführt werden, als sei nunmehr die Behauptung unserer Genossen, der Gemeindevorsteher Schramm habe ein Flugblatt verfaßt mit den Namen A. Timm und Böiac unterzeichnet und verbreitet, ohne daß die beiden Herren den Inhalt kannten, endgültig widerlegt. Das Gegenteil ist der Fall. Das bürgerliche Wahlkomitee bestätigt vielmehr diese Behauptung, indem es offensichtlich darauf nicht eingegangen ist und erklärt nur, nachdem die Herzbelemmung vorüber, daß Herr Timm als Vorsitzender „den Inhalt des Flugblattes mit seinem Namen voll und ganz deckt“, daß Herr Schramm bei der feinen Zusammenarbeit der drei bürgerlichen Vereinsvorsitzenden sich wohl für berechtigt halten konnte, ein „solches“ Flugblatt zu verfaßeln und daß Herr Böiac „grundsätzlich auch mit dem Inhalt einverstanden gewesen sei“ und es sogar unterzeichnet hätte, wenn er es zu Gesicht bekommen. In der öffentlichen Verammlung, in der unsere Genossen dem stummen Wahlbureau das Rundschreiben unter die Nase hielten, hat Herr Timm es Herrn Schramm überlassen, sich aus der unangenehmen Situation herauszuwinden. Herr Böiac dagegen verließ ganz aufgeregt den Saal, erklärte draußen: „was soll man dazu sagen, der Schramm macht alles über unsere Köpfe“, entschuldigte sich dann bei unseren in dem Rundschreiben angegriffenen Genossen Weg, indem er ausdrücklich betonte, daß er sich die Angriffe nicht zu eigen mache, sie vielmehr auf das lebhafteste bedauere. Nach der „Öffentlichen Erklärung“ steht außerdem noch fest, daß Herr Schramm die drei bürgerlichen Vereinsvorsitzenden so genau kannte, daß er die Abfassung eines „solchen“ Flugblattes unter Benutzung der beiden Namen wagen durfte und daß Herr Böiac nur vier Wochen gebraucht, um sich soweit zu entwickeln, daß auch er jetzt grundständig mit dem Inhalt des Flugblattes einverstanden ist. Wir nehmen von dieser „Öffentlichen Erklärung“ dankend Notiz und kondolieren.

Wie steht es übrigens mit der Unterwürigkeit des Herrn Krause? In der Erklärung ist davon kein Wort zu finden. Hat es nicht mehr ausgereicht, um auch diese „sozialdemokratische Behauptung“ richtigzustellen?

Spandau.

Wahlvereinsversammlung. Nach Einführung des neu gewählten Stadtrats Dr. Weidt beschäftigten sich die Stadtverordneten mit der Errichtung einer Badeanstalt in der Wilhelmstadt. Bei der Abstimmung ließ sich jedenfalls die Kommunale Vereinigung von einem Schreiben der Wächterin des Frauenbades in der Brahmännerstraße, daß das Bad ein „bürgerliches“ sei, leiten und brachten den Antrag des Stadts. Dr. Kantorowicz, die Badeanstalten an allen Nachmittagen freizugeben, zu Fall. Beschlossen wurde, daß eine Badeanstalt in der Wilhelmstadt vorläufig nicht errichtet werden soll, hingegen aber vom nächsten Jahre ab die Badeanstalten in der Brahmännerstraße am Dienstag, Donnerstags, Sonnabends und Sonntagmorgens als Freibad freizugeben. Heller den Bau des neuen Gasbehälters, für den 62.000 M. bewilligt werden sollten, berichtete Stadts. Herow. Nach kurzer Debatte wurde der Vorlage zugestimmt.

Zur Veränderung der Wohnungsverhältnisse beantragte der Magistrat den Verkauf eines Grundstückes im Stadtwald gegenüber dem Schützenhof am Nieberneudorfer Weg an eine Mietsgenossenschaft



Zur Anfechtung von Einfamilienhäusern zum Preise von 4,5 M. für einen Quadratmeter Rohland. Die Stadt soll sich an der Aktiengesellschaft mit 10 Aktien zu 1000 M. beteiligen und die selbstständige Bürgerstadt für das Kaufkapital von 750.000 M. übernehmen. Stadts. Räte empfahl die Vorlage mit Rücksicht auf die große Wohnungsnot zur Annahme, während der liberale Stadtniederordnete Prager gegen die Vorlage sprach, weil die Stadt dabei ein zu großes Risiko habe, die Aktiengesellschaft sich nur mit einem Kapital von 10.000 M. an dem Unternehmen beteilige und außerdem der Preis von 4,5 M. pro Quadratmeter zu billig sei. Oberbürgermeister Koelke betonte, daß die Stadt im Vorstand der Aktiengesellschaft die Mehrheit haben werde. Außerdem brauche die Stadt selbst kein Geld herzugeben, sondern nur die Bürger für das Geld zu übernehmen, welches die Landesversicherung hergibt. Selbstverständlich wolle die Stadt bei dem Geländeverkauf kein Geschäft machen. Genosse Piesch trat warm für die Vorlage ein, da hier dringende Abhilfe nottue. Seine Fraktion stehe ja grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die Stadt selber Wohnungen baue. Da aber die Stadt schon über ein Jahr brauche, um eine Bedürfnis-

anfall herzustellen, so würden die Wohnungen jedenfalls erst im Jahre 1921 fertig werden. Die Stadtv. Dr. Japel und Wolf (Freie Vereinigung) sprachen sich entschieden gegen die Vorlage aus. Sie gelangte zur Annahme, ebenso ein Antrag Berner, den Magistrat zu ersuchen, nach Möglichkeit sämtliche Aktien zu erwerben. Zur Beschaffung eines Sachverständigenurteils über den hiesigen Straßenbahnbetrieb zur Feststellung etwaiger Mängel und notwendiger Verbesserungen, insbesondere zur Beurteilung der Rentabilität der Ronnendambahn, wurden nach kurzer Debatte 1000 M. bewilligt. Zugestimmt wurde dem Vertrag über die Verlängerung des Straßenbahnbetriebes vom Bahnhof Jungfernhöhe bis zum Verwaltungsgebäude der Firma Siemens u. Halske auf dem Ronnendamm. Nach dem Vertrage ist es den von Spandau kommenden Fahrgästen gestattet, ohne Nachzahlung mit der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn von der Reiskstraße bis zum Bahnhof Jungfernhöhe zu fahren. Ebenso können in umgekehrter Richtung die Fahrgäste ohne Nachzahlung bis zum Markt in Spandau fahren. Dann wurde noch die Auflösung der Ronnendambahn-Gesell-

schaft m. F. S. und die Einberleibung der Ronnendambahn in die Spandauer Straßenbahn beschlossen.

#### Jugendveranstaltungen.

**Schöneberg.** Das bringt die Entlassung aus der Schule I, so lautet das Vortragsthema der Frau U. Jährenwöld für die am Sonntag, den 5. April, in der Schlossbrauerei, Hauptstr. 121, stattfindende Zusammenkunft der Arbeiterjugend und ihrer Eltern. Im Interesse der Arbeiterjugend ist zahlreiche Beteiligung geboten.

**Weihensee.** Sonntag, den 5. April, nachmittags 2 Uhr, im „Albrechtshof“, Parkstraße 16: Große öffentliche unpolitische Jugendversammlung. Tagesordnung: „Wohin gehört die proletarische Jugend?“ Referent: Herr Schriftsteller Kurt Döring. Freie Aussprache. — Wir bitten alle proletarischen Eltern, ihre schulentlassenen Söhne und Töchter zum Besuch dieser Versammlung anzubringen.

**Stralau.** Heute, Sonnabend, den 4. April, abends 8 Uhr, im Lokale der Witwe Schröder („Alte Taverne“), Alt-Stralau 25-27: Öffentliche unpolitische Jugendversammlung.

**Brix.** Sonntag, den 5. April, abends 7 Uhr, findet im Heim eine Frühlings- (Goethe-) Feier statt. Mitwirkende: Herren Farbig und Wlinguth und Fräulein Paul. Vortrag, Rezitationen und Lieder zur Laute.



Dieser moderne Sommerpaletot aus gutem Covercoatstoff, Satinellafutter, tadellos sitzend, für jede Figur passend. Hauptpreislagen: 24.-

## Die neu eröffneten, bedeutend erweiterten Geschäftsräume bieten besonders grosse Vorteile in Herren-Moden

Der solide Sommer-Paletot 22.50  
aus gutem Marengo-Cheviot, mit Satinellafutter, vornehme Passform  
Hauptpreislagen: 46.- 42.- 39.- 36.- 32.- 28.- 26.- 24.-  
mit Ia Seidenspiegel bis zur Kante 4.- Mark mehr!

Cutaway und Weste 16.50  
aus marengo und schwarz Cheviot, das vornehmste und praktischste Kleidungsstück. Hauptpreislagen: 42.- 36.- 29.- 24.- 19.-

Blaue Anzüge 26.-  
aus Cheviot, Foulé und Kammgarn-Cheviot  
Hauptpreislagen: 46.- 42.- 38.- 34.- 29.-

In der Abteilung Knaben-Bekleidung  
Schlupfer-Anzüge 6.25  
in blau Cheviot, braun und grauen Stoffen. Hauptpreislagen: 18.- 11.- 10.- 9.- 7.50

# S. JOSEPH

Berlin-Schöneberg  
Hauptstrasse 1, Ecke Grunewaldstrasse  
Beachten Sie die vornehm ausgestatteten 8 Schaufenster

Sonntag von 12 bis 6 Uhr geöffnet



Jackett-Anzüge in den neuen schwarz-weiß, braun-weiß Pepitamustern (kleine Karos) in vielen Farbentstellungen in vornehmer Ausführung, für jede Körperform, fert. a. Lager. Hauptpreislagen: 26.-

Schau- **Carl Zobel** Schau-  
fenster fenster  
121 Köpenicker Str. 121  
Eckhaus Michaelkirch-Str. 9-10.

Herren-, Jünglings-  
und  
Knaben-Bekleidung  
fertig und nach Maß.

Alle Größen, auch für sehr korpulente wie überschlank Herren, stets reiche Auswahl.  
— Sehr billige, aber feste Preise —

Frühjahrs-Neuheiten  
Anzüge • Paletots • Ulster  
M. 18.-, 20.-, 24.-, 27.-, 30.-, 33.-, 36.-, 39.-, 42.-  
Werkstätten im Hause. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung  
Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang  
Gr. Stofflager für Maß-Anfertigung  
Staatspreise. Goldene Medaille. Ehrenpreise.

## Die Neueröffnung

unseres Spezialhauses verzögert sich um einige Wochen

Wir haben deshalb die  
Frühjahrs-Saison

im alten Laden begonnen. Wir empfehlen bis Ostern unsere Neuheiten in hochmodernen  
Frühjahrs-Anzügen  
Ulster • Sport-Paletots  
Jünglings-Bekleidungen  
Knaben-Bekleidungen  
und bewilligen bis zum Umzug einen

Saison-Rabatt von  
5%

Gebrüder Witt  
Turmstraße 60  
Spezialität: Maßanfertigung.

